

„Bitte schickt uns schnell ein KIT-Team!“

Es vergeht kein Tag, an dem dieser Hilferuf in der Landeswarnzentrale Steiermark nicht mindestens zwei Mal einlangt. Der Disponent löst sofort einen SMS-Alarm für die in Bereitschaft stehenden „KIT-ler“ aus und schickt die Mitglieder der Krisenintervention des Landes in den Einsatz. Anschließend werden die Hintergrundbereitschaft und die Landesleitstelle des Österreichischen Roten Kreuzes vom Einsatz verständigt. Die Meldung des Endes eines oft stundenlang dauernden Einsatzes zeigt an, dass wieder Menschen in besonders kritischen Lagen professionell geholfen werden konnte.

Vor 10 Jahren noch eine psychologische Modeerscheinung hat sich die Krisenintervention innerhalb dieses Zeitraumes zu einem unverzichtbaren Teil des Steirischen Katastrophenschutzes entwickelt. Bis es so weit war, haben alle in diesem Aufgabenumfeld tätigen Expertinnen und Experten gemeinsam an den Ausbildungsinhalten, Indikationslisten, organisatorischen Strukturen und vielem anderen gearbeitet und damit die Grundlage für eine professionelle Krisenintervention in unserem Land geschaffen. Mit einem hohen persönlichen Einsatz ist es gelungen, jenen Qualitätsstandard zu erreichen, der eine zeitgemäße Betreuung von Menschen sicherstellt.

Gemeinsam mit den in der Steirischen Plattform tätigen Kräften des Österreichischen Roten Kreuzes und der Notfallseelsorge gelingt es dem Kriseninterventionsteam des Landes den von Schicksalsschlägen getroffenen Menschen wirkungsvoll zu helfen. Damit geben alle „KIT-ler“ den Bürgerinnen und Bürgern unserer Heimat ein wichtiges Stück Sicherheit.

Als Katastrophenschutzreferent der Steiermärkischen Landesregierung danke ich allen, die in der Krisenintervention des Landes so erfolgreich mitwirken und wünsche Ihnen weiterhin viel Kraft und Zufriedenheit bei der Erfüllung dieser so wichtigen Aufgabe.

Mag. Franz Voves

Landeshauptmann der Steiermark

10 Jahre KIT Land Steiermark

Warum Psychosoziale Akutbetreuung und Krisenintervention?

Die Krisenintervention durch KIT Land Steiermark ist ein psychosoziales Angebot für plötzlich und unerwartet in Not geratene Menschen. Kinder, Jugendliche und Erwachsene sollen in den ersten, meist sehr schweren und schicksalhaften Stunden nach einem traumatischen Lebensereignis durch gut ausgebildete und mit hohem Engagement und persönlichem Einsatz handelnde Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von KIT Steiermark unterstützt werden.

Das Grubenunglück von Lassing im Jahre 1998 war eine menschliche Katastrophe für die betroffenen Familien und zugleich die Geburtsstunde der psychosozialen Akutbetreuung und Krisenintervention im Land Steiermark.

Die Einsatzstatistik und die Rückmeldung durch die Betroffenen zeigen, dass unser Dienst sehr stark in Anspruch genommen wird und hilfreich in der Bewältigung von persönlichen Krisen ist. Für diese freiwillige und ehrenamtliche psychosoziale Hilfe zu jeder Tages- und Nachtzeit gebührt unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von KIT Land Steiermark Anerkennung und Dank. Danke! Gesetzliche Grundlage dieser Tätigkeit ist das Gesetz vom 16. März 1999 über die Abwehr und die Bekämpfung von Katastrophen (Steiermärkisches Katastrophenschutzgesetz) mit den folgenden Aufträgen:

- (1) Für das Land, für jeden politischen Bezirk und für jede Gemeinde sind Vorbereitungsmaßnahmen zur Abwehr und Bekämpfung von Katastrophen zu treffen.
- (5) für eine psychosoziale Betreuung ist vorzusehen.

10 Jahre KIT Land Steiermark - Wie hat alles begonnen und wo stehen wir heute?

In den Grundprinzipien der psychosozialen Hilfeleistung orientieren wir uns an den bewährten Konzepten der Krisenintervention im Akutbereich (Sonneck 1976; Schnyder 1999). Das bedeutet die Konzentration der Hilfe auf die Bedürfnisse in der aktuellen Situation und Kooperation und Vernetzung mit allen Institutionen und Organisationen, die weiterführende Hilfe im Rahmen von regelhaften Strukturen der psychosozialen Hilfe nach dem Akuteinsatz anbieten.

- Die Einsätze erfolgen immer im Team (mindestens 2 Personen) und nach definierten Indikationskriterien für „alltagsnahe Einsätze“, Großschadenslagen und Katastropheneinsätze.
- Die Ausbildung aller MitarbeiterInnen erfolgt nach einem einheitlichen Leitfaden der Österreichischen Plattform Krisenintervention und Akutbetreuung (2009), der ursprünglich von Wien, Vorarlberg und der Steiermark initiiert wurde und nach dem nunmehr in ganz Österreich ausgebildet wird. Die Inhalte des Leitfadens sind in Übereinstimmung mit den Empfehlungen und Vorgaben der EU für ihre Mit-



- gliedsstaaten (EU Policy paper 2001) verfasst.
- Die Abläufe sowohl für die Alarmierung, die Krisenintervention vor Ort und die Kooperation mit der Einsatzleitung sind mit den Behörden und Einsatzorganisationen akkordiert und werden im Rahmen der Ausbildung allen KIT-MitarbeiterInnen vermittelt.
- Rechtliche Rahmenbedingungen für die Einsätze wie zB Versicherungsschutz sind geklärt.
- Teamfürsorge: Die wichtigsten Möglichkeiten dafür stellen
 - Einsatznachbesprechungen im Team unmittelbar nach dem Einsatz
 - regelmäßige Teamabende in den Bezirken
 - Kollegiale Reflexionsgespräche mit Mitgliedern des KIT-Teams oder Mitgliedern des Leitungsteams
 - Supervisionen (einzeln oder im Team) bei externen oder internen SupervisorInnen dar.

Alle diese Maßnahmen können freiwillig und kostenfrei für die Teammitglieder in Anspruch genommen werden und stellen eine wichtige Möglichkeit der fachlichen Reflexion und Bewältigung der Einsatzerfahrungen dar.

Qualitätssicherung - Qualitätsstandards

Aus fachlicher und organisatorischer Sicht liegen die nächsten Aufgaben in der Einführung von Qualitätskriterien und -standards für die Akutbetreuung.

Das betrifft die interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Betreuung und der Vermittlung von weiterführenden Hilfsangeboten für die Betroffenen, die organisatorischen Aufgaben der Einsatzleitung und -kooperation mit den anderen Einsatzorganisationen im Rahmen der Gesamteinsatzleitung im In- und Ausland und drittens die Reflexion und Fürsorge für die MitarbeiterInnen nach den Einsätzen.

Dabei werden wichtige humanitäre und ethische Fragen aufgeworfen

- Wie viel Strukturen und Standards braucht das persönliche Engagement?
- Ist menschlicher Beistand in der Not „standardisierbar“?
- Wie ist das Verhältnis von Qualitätsstandards und persönlichem Engagement?

Frühe psychosoziale Hilfe und Betreuung kann die Langzeitauswirkungen von seelischen Belastungen erheblich verringern.

Gerade in Situationen höchster menschlicher Not kommt der Begrenzung der Hilflosigkeit und Ausgeliefertheit durch erlebbare Fürsorge eine seelische Schutzfunktion zu.

Mit meinen besten Wünschen für das Gelingen dieser Aufgabe und meinem Dank für das Engagement in der Ausbildung und den Einsätzen.

Herzlichst Ihre
Katharina Purtscher
Wissenschaftliche Leiterin

VORWORT

Wie die Zeit vergeht...

Liebe KIT-Mitarbeiterinnen, liebe KIT-Mitarbeiter!

Ich halte gerade einen Artikel in der Hand, in dem Katharina und ich bereits im Jahre 1998 über die Notwendigkeit der Akutbetreuung und über die nötigen strukturellen Bedingungen schreiben. Heute, 12 Jahre später, kommt ein Schmunzeln über mein Gesicht. Was wir damals als erforderliche Rahmenbedingungen beschrieben, haben wir zum größten Teil umgesetzt - Dank eurer Hilfe!

Wie in den vergangenen Jahren geht es auch in Zukunft um die fachliche Weiterentwicklung von KIT Land Steiermark. Die hohen Qualitätsanforderungen brauchen entsprechende organisatorische Rahmenbedingungen.

Ein weiterer Schritt zur Absicherung der Qualität stellt der durch Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves und mit Unterstützung von Herrn HR Dr. Kurt Kalcher geschaffene Posten für eine psychosoziale Fachkraft in der Abteilung 20 dar. Durch diese Ressource sind der Austausch und Kontakt zu den MitarbeiterInnen, die fachlich inhaltliche Arbeit, die Vernetzungstätigkeiten für betroffene Menschen in Notsituationen sowohl in der Akutphase als auch in der Übergangsphase uvm. gesichert. Eckpunkte in den letzten zwei Jahren sind die Bestellung der Bezirkskoordinatorinnen und Bezirkskoordinatoren in allen steirischen Bezirken und der Ausbau der Hintergrundbereitschaft.

Die BezirkskoordinatorInnen dienen als regionale Anlaufstelle für KooperationspartnerInnen vor Ort und gelten als AnsprechpartnerInnen für die AkutbetreuerInnen im Bezirksteam. Es finden gemeinsame Treffen und Aktivitäten sowie Feiern ebenso wie ein fachlicher Austausch statt, bei dem die Ressourcen der einzelnen MitarbeiterInnen genutzt werden.

Die fachliche Hintergrundbereitschaft steht unseren ehrenamtlichen MitarbeiterInnen rund um die Uhr zur Verfügung. Sind AkutbetreuerInnen im Einsatz und treten Fragen auf, sind Entscheidungen zu fällen oder reichen die vorhandenen Ressourcen nicht aus, so steht eine psychosoziale Fachkraft mit Rat und Tat zur Seite. Diesem Team gehören zur Zeit zwei SozialarbeiterInnen und eine klinische Psychologin an. Die Letztverantwortungs- und Entscheidungsinstanz in fachlicher Hinsicht liegt, wie von Beginn an, bei der wissenschaftlichen Leiterin Frau Primaria Dr. Katharina Purtscher und mir. Die Unterstützung durch die psychosozialen Fachkräfte, die alle Abklärungen, Koordinationen und organisatorischen Arbeiten im Einsatzfall abdecken, stellt für das fachliche Leitungsteam eine enorme Entlastung dar. Die Erweiterung dieses Teams war zur weiteren Sicherung der qualitätvollen Arbeit von KIT Land Steiermark erforderlich.

Es gäbe noch vieles aufzuzählen: die Ausstattung mit Einsatzjacken, die Arbeitsgruppen zur Qualitätssicherung, die Übungen, eine Vielzahl an Einsätzen,... dies alles wurde nur durch eure ehrenamtliche Tätigkeit und durch euer Engage-



ment für Menschen in besonderen Ausnahmesituationen möglich. Danke! Die Abteilung 20 für Katastrophenschutz und Landesverteidigung stellt die Rahmenbedingungen und die Alarmierung sicher – auch für diese Arbeit in der Abteilung, im Sekretariat und in der Landeswarnzentrale möchte ich mich herzlich bedanken.

Ich schließe nicht, ohne an diese Menschen zu denken, für die wir unsere Arbeit leisten.

Mit der Bitte um eine weitere gute Zusammenarbeit und der Aussicht auf eine qualitätsvolle Weiterentwicklung sehe ich der Zukunft von KIT Land Steiermark erwartungsvoll entgegen!

Edwin Benko

fachlicher Leiter KIT Land Steiermark



10 JAHRE KIT LAND STEIERMARK

Pressekonferenz und Empfang beim Landeshauptmann am 17. April 2009

Graz (APA) - Die Geburtsstunde war anlässlich einer der schwerwiegendsten Katastrophen, die die Steiermark je zu bewältigen hatte, beim Grubenunglück in Lassing: Nun feiert das Kriseninterventionsteam (KIT) Land Steiermark sein zehnjähriges Bestehen. „KIT-Vater“ Edwin Benko blickte am Freitag in einem Pressegespräch auf die Entwicklung seit der Verankerung im Katastrophenschutzgesetz 1999 zurück und zeigte sich stolz auf nunmehr 367 ehrenamtliche Mitarbeiter, die die flächendeckende Versorgung in der Steiermark ermöglichen.

Landeshauptmann Mag. Franz Voves hob die Bedeutung des KIT mit 576 Einsätzen im vergangenen Jahr, bei denen knapp 1.900 Menschen psychosozial betreut wurden, hervor. In jedem Jahr stieg die Zahl der Einsätze an; knapp 40 % davon sind in den Nachtstunden zu absolvieren, erklärte Dr. Katharina Purtscher vom KIT.

Neben der Betreuung bei Großschadensereignissen wie Busunfällen, Explosionen und dergleichen, kümmere sich die Organisation auch um alltagsnahe Ereignisse: „Wir unterstützen die Polizei bei der Überbringung von Todesnachrichten und kümmern uns um Familien nach unerwarteten Todesfällen oder Suiziden“, so Purtscher. „Wir können Geschehenes nicht gutmachen, aber wir können da sein und die betroffenen Menschen begleiten“, ergänzte Benko.

Die Auswahl der Mitglieder erfolge genau, denn nicht jeder sei dafür geeignet. Die Anwärter müssen mindestens 25 Jahre alt sein und entweder jahrelange Erfahrung in einer Einsatzorganisation oder medizinisch-sozialen Hintergrund mitbringen. Über „Nachwuchsprobleme“ könne sich die Organisation nicht beklagen, Interessenten seien trotzdem jederzeit willkommen, versicherte Benko.

Die Ausbildung der neuen Mitglieder umfasst 80 Stunden sowie ein Praktikum bei einer Einsatzorganisation, einer Bestattung oder anderen Einrichtung. Erst dann dürfen die ehrenamtlichen Mitarbeiter ausrücken und auch dann nur in Teams zu mindestens zwei Personen. Auch Helfer könnten beim KIT um Betreuung nach belastenden Einsätzen bitten. „Wir bleiben so lange wir gebraucht werden“, so Benko.

Mag. Kreuzwirth berichtete, dass KIT durch den jeweiligen Einsatzleiter über die Landeswarnzentrale alarmiert werde und beleuchtete die Multiprofessionalität der Teammitglieder. Besonders erwähnte er die internationale Kooperation mit Ungarn und den Johannitern International in Münster sowie die federführende Mitwirkung in der deutschsprachigen Expertengruppe (AUT, BRD, LUX, BEL, CH), die derzeit das European Polity Paper „Psychosocial support in situations of mass emergency“ überarbeitet.



KIT Land Steiermark feiert zehnten Geburtstag
367 ehrenamtliche Helfer leisten psychosoziale Betreuung

Seit mittlerweile zehn Jahren existiert das Kriseninterventionsteam (KIT) Land Steiermark. Dieses runde Jubiläum nahm heute (17. April 2009) Landeshauptmann Mag. Franz Voves, in der Landesregierung für den Katastrophenschutz zuständig, zum Anlass, die Leistungen der rund 350 ehrenamtlichen KIT-Mitarbeiter bei einer Pressekonferenz und einem Festakt in der Aula der Alten Universität zu würdigen.

Die enorme Bedeutung von KIT Land Steiermark ist schon allein aus der Jahresstatistik 2008 herauszulesen: Bei insgesamt 576 Einsätzen wurden knapp 1.900 Personen psychosozial betreut. Mit anderen Worten: Durchschnittlich mehr als zehn Mal in der Woche rücken KIT-Teams aus, um Menschen, die nach plötzlichen, unerwarteten Ereignissen einer psychosozialen Akuthilfe bedürfen, zu unterstützen. Dabei wurden rund 4.250 freiwillige Arbeitsstunden geleistet, etwa 900 mehr als im Jahr zuvor.

Das tragische Grubenunglück in Lassing im Jahr 1998 war gleichzeitig auch die „Geburtsstunde“ von KIT Land Steiermark, hob der Leiter der Fachabteilung 7B (Katastrophenschutz und Landesverteidigung), Dr. Kurt Kalcher, hervor. Dieses dramatische Ereignis, bei dem neun Bergmänner ums Leben kamen, machte die Notwendigkeit deutlich, den Angehörigen mit professioneller psychosozialer Hilfe beizustehen. Ein Jahr darauf wurde daher die psychosoziale Betreuung im Steiermärkischen Katastrophenschutzgesetz festgeschrieben und KIT Land Steiermark gegründet.

Den Aufgabenbereich von KIT definiert die wissenschaftliche Leiterin von KIT Land Steiermark, Prim. Dr. Katharina Purtscher, als psychosoziale Erste Hilfe. Ausschlaggebend für einen KIT-Einsatz ist nicht die Anzahl der Betroffenen, sondern der Schweregrad der möglichen Traumatisierung. Die Notfälle, bei denen KIT tätig wird, reichen vom plötzlichen Tod oder Suizid eines Angehörigen über länger dauernde Suchmaßnahmen bis hin zu Naturkatastrophen oder Großschadensereignissen. Edwin Benko, der fachliche Leiter von KIT Land

Steiermark, führte dazu besonders Aufsehen erregende Beispiele an, wie etwa den Autobahnunfall bei Sinabelkirchen, bei dem drei junge Menschen tödlich verunglückt waren, oder den Busunfall auf der A2 im Bereich der Pack, bei dem drei Ungarn gestorben und 20 weitere teilweise schwer verletzt worden waren.



Die Anforderung von KIT-Teams erfolgt durch den jeweiligen Einsatzleiter über die Landeswarnzentrale der Katastrophenschutzabteilung, berichtet Mag. Helmut Kreuzwirth, organisatorischer Leiter für KIT Land Steiermark in der FA 7B. KIT-Mitarbeiter setzen sich aus Fachkräften der Bereiche Medizin, Psychotherapie, Psychologie und Sozialarbeit sowie erfahrenen Mitgliedern der Einsatzorganisationen zusammen. Diese erhalten eine Grundausbildung, welche 80 Stunden theoretische Ausbildung umfasst mit den Schwerpunkten Stressreaktionen und Psychotraumatologie, Kommunikation in Krisensituationen, besondere Aspekte in der Betreuung von Kindern und Jugendlichen, behördliches Krisenmanagement, Kooperationen für die mittelfristige Betreuung. Besonders stolz ist man seitens des KIT-Leitungsteams auf die vielfältigen Kooperationen auf nationaler und internationaler Ebene. So hat das Land Steiermark in Ungarn geholfen, dort ein Kriseninterventionsteam aufzubauen. Auch wurde eine Plattform mit dem Roten Kreuz gegründet, das in der Steiermark ebenfalls Krisenintervention anbietet.



Am späten Nachmittag lud Landeshauptmann Mag. Franz Voves dann noch zu einem Festakt anlässlich des runden Jubiläums von KIT Land Steiermark. Nach einer Filmvorführung über KIT und der Begrüßung durch Landeshauptmann Voves hielt Dr. Katharina Purtscher vor rund 200 Festgästen eine Ansprache über „10 Jahre KIT Land Steiermark - Rückblick

und Ausblick“. Der Festvortrag von Prof. Léon Kraus aus Luxemburg widmete sich dem Thema „Psychosoziale Ausbildung - Professionalität und Kompetenz im Dienst traumatisierter Menschen“.

Festvortrag: 10 Jahre KIT Land Steiermark
„Psychosoziale Akutbetreuung – Professionalität und Kompetenz im Dienst traumatisierter Menschen“

Léon Kraus, Leiter des KIT Teams Luxemburg (Groupe de Support Psychologique)

Es ist mir eine Ehre, an diesem Festtag Sie alle, liebe Gäste und Ehrengäste, liebe KIT-ler des großen Teams KIT Land Steiermark, Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves, alle anwesenden Bezirkshauptleute, Herrn Hofrat Dr. Kurt Kalcher, Herrn Mag. Helmut Kreuzwirth, Frau Dr. Katharina Purtscher, Herrn Edwin Benko und die Vertreter und Vertreterinnen der Einsatzorganisationen begrüßen zu dürfen.

Was führt mich zu Ihnen, aus dem fernen kleinen Land Luxemburg ins herrliche Land der Steiermark?

Die Gemeinsamkeit, dass wir uns als Länder bezeichnen, mag eine Antwort sein. Doch da gibt es **Geheimnisse**, die gelüftet werden müssen. Wer an Europa und an Geheimnisse zwischen Luxemburg und Österreich denkt, der stößt unweigerlich auf das Geheimnis, das uns seit Wochen beschäftigt und das nun aufgelöst wurde. Sie wissen, von welchem Geheimnis ich rede: das Bankgeheimnis. Ähnlich ist es mit dem Geheimnis, das KIT Land Steiermark und KIT Luxemburg (Groupe de Support Psychologique) verbindet. Es soll in dieser Feststunde gelüftet werden, so dass jeder von uns **Gewinner** ist und keiner der **Verlierer**. Eigentlich genauso, wie die Bankiers und Politiker uns die Lüftung des Bankgeheimnisses erklärten.



Alles begann damals in Wien Ende der 90er-Jahre mit der europäischen Vision von Oberamtsrat Christoph Rudolf, unterstützt von Dr. Brigitte Lueger-Schuster, die sich gemeinsam das Ziel setzten, ein psychosoziales Dokument auf europäischer Basis zu erstellen.

Als diese psychosoziale Plattform in Bruxelles im Jahre 2001 finalisiert wurde, war eine weitere Dame aus Österreich anwesend, Frau Dr. Katharina Purtscher.

Unser Luxemburger Team war in vollem Aufbau und natürlich interessierte ich mich, wie das Land Steiermark diesen wichtigen psychosozialen Dienst am Menschen aufbaut.

In vielen Pausendiskussionen ging es darum, wie wir in unseren Ländern die Akuthilfe im psychosozialen Bereich umsetzen: welche Ziele, Schwierigkeiten, Grenzen, ... welcher Mitarbeiterstab und Führungskräfte, welche Ausbildungen ... ehrenamtlich oder bezahlt, ... nur Psychologen – Leute vom Fach oder eher Männer und Frauen von der Rettungsschiene?

Sehr schnell erwähnte Frau Dr. Purtscher, die ich bald als Katharina ansprach, dass es da noch eine weitere Person gibt, die durch ihre ÖRK-Erfahrung noch vielmehr von Rettung und Katastrophen versteht, der Psychotherapeut Edwin Benko.

In vielen Gesprächen wurde uns eine besondere Gemeinsamkeit und Spezifität sehr schnell bewusst:

- sowohl ‚Groupe de Support Psychologique‘, wie auch KIT Land Steiermark unterstehen dem **Innenministerium, demnach der Landesregierung** und sind dem Katastrophenschutz und der Krisenintervention angegliedert.

Demnach: Initiative der Landesregierungen, um ihren Bürgern und Bürgerinnen in extremen Situationen organisiert, strukturiert, fachkundig, informiert, ... zur Hilfe zu kommen, in vollem Respekt des **Subsidiaritätsprinzips**. Dieses alt bewährte Überprüfungskriterium besagt, dass die staatliche Hilfe dort unbedingt notwendig ist, wo die private Hilfe und Initiative überfordert ist. Und die Katastrophe definiert sich ja bekanntlich als krasser Umstand, wo die vorhandenen Hilfsmittel eine Zeitlang nicht ausreichen, das Schadensereignis unter Kontrolle zu bringen.

Hier ist das Land gefordert, seinen Bürgern und Bürgerinnen sowie jene, die auf der Durchreise sind, jene adäquate Hilfe zukommen zu lassen, ohne dabei diesen **Dienst dem Privatmann /-frau in Rechnung zu stellen**.

Und somit möchte ich Ihnen nun weitere **Puzzle-Elemente** vermitteln zu dem mir gestellten Thema:

Psychosoziale Akutbetreuung – Professionalität und Kompetenz im Dienst traumatisierter Menschen.

Das angekündigte Geheimnis um die beiden Länder gelüftet, verstehen Sie, liebe Gäste nun bestimmt, dass ich mir Hilfe hole, um in der verbleibenden Zeit dieses Thema mit einigen Gedanken, Ideen, ... zu füllen.

Ich war froh, dass ich dabei auf die Erfahrungen von ‚**Teddy Steiermark**‘ (=T) und ‚**Schildkröte Luxemburg**‘ (=S), unseren Wahrzeichen und Maskottchen, zurückgreifen konnte. Den Gesprächen dieser beiden Fachleute habe ich zugehört und dabei vieles erfahren.

T zu S: Wieso hat es diese **Seelenröster** im Rettungswesen überhaupt gebraucht? Vor 50 Jahren kam ja jeder Mensch klar mit dem Tod.

S zu T: Ich könnte dich zurückfragen: Wieso kommt ein moderner Notarztwagen zum Einsatz, denn vor 50 Jahren reichte eine Tragbahre vollends.

Und effektiv war die Nachkriegszeit davon bestimmt, dass



durch gute, schlaue Worte der **menschlichen Seele Trost eingeflößt** wurde.

Dieser Trost wurde mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln übergestülpt, damit der weinende, heulende Mensch endlich Ruhe gäbe, doch endlich auf andere Gedanken käme. Wie oft habe ich in den letzten 10 Jahren die **erdrückenden Trostsätze** gehört:

- Denk an deine verbleibenden Kinder, die brauchen dich jetzt und nicht das tote Kind.
- Seien sie froh, dass ihr Kind kaum Verletzungen hat, denn die Eltern des tödlich verunglückten Jungen der vergangenen Woche hatten nur Leichenteile vor sich.

Du merkst, da werden keine Seelenröster gebraucht, sondern **einfühlsame Helfer**, die von außen kommend wohl Fremde sind, aber die dadurch genug Abstand zum Tod behalten, die sich einlassen auf die Herausforderung von Nähe und Distanz in der Begleitung von den betroffenen Menschen.

In dieser **seelischen Begleitung**, der Franzose gebraucht das Wort ‚soutien‘, was die Unterstützung verdeutlicht, was sagen möchte: ‚Ich gebe diesem Menschen wiederum einen Halt. Ich helfe ihm, dass er wieder Boden unter seinen Füßen verspürt.‘

Diese Unterstützung ist eben **nicht** eine erdrückende Begegnung, eine die dem betroffenen Menschen autoritär sagt, was er zu tun und zu lassen hat.

Genau das Gegenteil geschieht hier: Es wird Zeit gegeben, der seelische Schock wird abgefangen und die ermöglichte Sicherheit, sowie Geborgenheit sollen Ruhe geben. Eigentlich wird dem individuellen Menschen das gegeben, was er zu diesem Zeitpunkt braucht und das nach dem Prinzip: Nicht weil ich es weiß, sondern weil er es mir andeutet und sagt. Behäbig geht der/die KIT-HelferIn Schritt für Schritt mit dem Betroffenen, damit er die Botschaft wahr nehmen, annehmen, selbst sagen, reformulieren kann und den inneren Mut empfindet, einen Schritt weiter zu gehen.

Übrigens haben rezente wissenschaftliche Erkenntnisse bestätigt, dass folgende fünf Elemente in der Betreuung

wesentlich sind und die Betroffenen weiter bringen:

- Stabilität geben und Struktur ermöglichen,
- Bedürfnisse wahrnehmen
- Informationen geben
- soziales Netz aktivieren
- Abschied ermöglichen

Du merkst, der psychosoziale Einsatz ist mehr als die Arbeit eines Seelenröstlers!

T zu S: Aber braucht es da nicht Spezialisten? Einfache Männer und Frauen dürften da ja ständig überfordert sein?

S zu T: Spezialisten in der Hinsicht, dass sie das ‚Herz an der richtigen Stelle‘ haben. -- Ich sehe, du schmunzelst ‚Teddy‘, weil du wahrscheinlich schon gemerkt hast, dass ich voll und ganz begeistert bin, von diesem **Dienst am Menschen in der Not**. Genau diese Haltung ist wichtig, sie kennzeichnet ebenso die unbezahlbaren Dienste der Sanitäter und Feuerwehrleute. Da kommen zuerst einmal Menschen zu dir, in deine Notsituation, weil sie von einer inneren Überzeugung, einer inneren Kraft und Liebe der Nächstenhilfe getragen sind. Die Empathie und die Neutralität bestimmen die Lage, die KIT-Helfer **lassen sich in den Dienst nehmen von den Betroffenen, sie stehen den Beteiligten förmlich zu Diensten**, wenn es darum geht, mit ihnen an die Grenzen des irdischen Lebens zu gehen, wo der Tod sichtbar und greifbar wird und das menschliche Leben mit seiner Macht zu erdrücken scheint. Da kommen sie, die KIT-Helfer mit ihrem Rucksack, um den Tod weder zu bekämpfen, noch zu beschönigen, sondern ihn anzunehmen und in seine Grenzen zu verweisen.

Dieser Dienst in dieser speziellen Lage kann nicht in Rechnung gestellt werden, es ist ein unbezahlbarer Dienst, der direkt und immer zu der Seele des betroffenen und im innersten verletzten, traumatisierten Menschen führt.

Da wo die Lebensuhr eines Vaters, einer Mutter, eines Kindes, eines Jugendlichen aufhört zu ticken, da ist der Blick zur Uhr ein Sakrileg, da kann und darf nichts verrechnet werden. Denn jede Rechnung hinterlässt weitere psychische Wunden. Fragen Sie doch betroffene Eltern, die im Nachhinein Notarztrechnungen von ihrem toten Kind bekommen, weil eine Wiederbelebung erfolglos gewesen ist. Und so wie es den Notarzt für den medizinischen Bereich braucht, so braucht es den psychosozialen Akuthelfer für den seelischen Bereich, aber bitte ohne Rechnung, weil es auch das wunderbare Engagement des Helfers diskreditiert.

Du merkst, hier sind weniger Spezialisten gefragt, als vielmehr Frauen und Männer, die mit beiden Füßen im Leben stehen, die geerdet sind, die den Mut haben, dem Tod immer wieder in die Augen zu schauen, die dabei aber Mensch bleiben und nicht roboterhafte Routine abspulen. KIT-HelferInnen, die dieses sensible Engagement als **Amt der Ehre** – Ehrenamt – für sich selbst empfinden und demnach auch so handeln. KIT-HelferInnen, die diese schwierige Herausforderung als **Freiwillige** tun, denn zu einem solchen Dienst am Menschen kann keiner gezwungen werden, auch nicht mit Geld.

Diese Kompetenzen und ein spezifisches Grundwissen, sind die Werkzeuge der Professionalität des Kriseninterventionshelfers, der sich immer wieder mit folgenden Überprüfungs-kriterien auseinander setzt:

- Wie steht es um meine **KIT-Passion**, diese innere Begeisterung, meinen Dienst als Ehre zu verstehen und in freiwilliger Verantwortung auszuführen?
- Wie beherrsche und verinnerliche ich mein **KIT-Wissen**, um in den schwierigsten Lagen, Gelassenheit, Ruhe und Überblick zu behalten?
- Welche **KIT-Talente** verspüre ich in mir, wie benenne ich sie, wie baue ich diese aus, wie bewege ich mich und begegne ich Menschen innerhäuslich und außerhäuslich in akuten Notlagen? Wie kann ich meine Talente mit denen von meinen Kollegen im Team zum Tragen bringen? Die Wissenschaft sagt: interdisziplinäres Arbeiten.
- Welche ist meine KIT-Leitungsfähigkeit und damit verbundene Frage, wo stoße ich selbst an meine Grenzen und welche Abwehrmechanismen (Copingstrategien) habe ich für mich selbst zur Verfügung, damit meine eigene Seele heil bleibt?

T zu S: Du überzeugst mich mit deinen Aussagen. Aber, dann wären ja alle KIT-Helfer als richtige, lebendige Engel zu bezeichnen?

S zu T: Ich staune ‚Teddy‘, dass du als kritischer, neutraler Denker die Bezeichnung ‚Engel‘ gebrauchst. Du scheinst verstanden zu haben, dass es auch Bereiche für den Menschen gibt, die jenseits von allen naturwissenschaftlich erklärbaren Abläufen liegen.

Übrigens am vergangenen Sonntag war ich noch in einem Einsatz, wo die betroffene Mutter mich gefragt hat: ‚Glauben Sie an Engel?‘ Und woraufhin sie anschließend meinte: ‚Sie und Ihre Kollegin sind für uns heute hier Engel!‘ Und trotz des bitteren Todes und verweinten Augen lag über diesem Gesicht ein Hoffnungsblick, dass die Nacht nun kommen kann.

Eine ähnliche Erfahrung machte ein Direktor einer amerikanischen Firma, in dessen Halle ein Arbeiter zwischen Leben und Tod schwebte. Er bestellte in seiner Verzweiflung bei der Notrufzentrale einen großen Kran. Die Notrufzentrale aber schickte ihm keinen Kran, sondern das KIT-Team. Als das KIT-Team eintraf, war der lebensgefährlich verletzte Arbeiter unterwegs ins Krankenhaus und der Direktor meinte, dieses Team wäre für ihn ein komischer Kran. Aber wenn die PSY's schon da wären, dann sollten sie handeln. Die KIT-HelferInnen handelten und auf Wunsch der Arbeiter wurde die Produktion angehalten. Sie alle verstehen bestimmt die anschließende Verärgerung des Direktors.

Wochen später berechnete dieser Mann den Ausfall und er staunte, dass es keinen Produktionsausfall zu verzeichnen gab, sondern eine Überproduktion durch seine Arbeiter erfolgte, weil sie in ihrer seelischen Not ernst genommen wurden.

Und weißt du ‚Teddy‘, was der Direktor heute sagt: Schicken Sie mir nie mehr einen Kran, sondern immer das KIT-Team.

Als Herr Benko in Luxemburg vor zwei Jahren war, konnte er diesem Direktor zuhören, als er mit Zahlen diesen Vorgang belegte. Damals fragte Herr Benko in einer Vision, ob uns ein neues Einsatzfahrzeug zum 10jährigen Jubiläum geschenkt würde. Und der Zufall will, dass dieses neue Auto nun am kommenden 25. April eingeweiht wird.

Leider habe ich für Sie, liebe KIT-HelferInnen kein solches Geschenk parat. Aber ich dachte und ich fragte die Schildkröte: Was kann ich denen denn zum 10jährigen Jubiläum geben? Und die Schildkröte antwortete mir: Es muss etwas sein für alle KIT-lerInnen?

Und so kamen wir beide auf folgende Idee:

Das Land Steiermark kennt die Initiative ‚den Steirer des Monats‘. Heute erwählen wir beide Euch, liebe KIT-lerInnen zum ‚Steirer des Monats‘!

Eure engelhaften KIT-Team Einsätze, Stunde um Stunde, Tag für Tag, das ganze Jahr über in der Disponibilität für alle Menschen, die durch Tod und Verlust traumatisiert sind, verdienen, dass morgen in allen Zeitungen, im Fernsehen Euer Gruppenbild erscheint als Zeichen der Dankbarkeit des Landes für große Helden, die auch in den nächsten 10 Jahren versprechen, sich in aller Diskretion und Verschwiegenheit dem psychosozialen Dienst am traumatisierten Menschen freiwillig zu verpflichten.

**10 Jahre KIT Land Steiermark
Fortbildungstag auf Schloss Trautenfels zum Thema: „Grundprinzipien der psychosozialen Hilfeleistung“**

Das Kriseninterventionsteam (KIT) Land Steiermark existiert mittlerweile seit 10 Jahren.

Das tragische Grubenunglück in Lassing am 17.7.1998 war gleichzeitig auch die „Geburtsstunde“ von KIT Land Steiermark, hob der Leiter der Abteilung 20 Katastrophenschutz und Landesverteidigung, Dr. Kurt Kalcher, hervor. Dieses dramatische Ereignis, bei dem 9 Bergmänner ums Leben kamen, machte eindringlich deutlich, den Angehörigen mit professioneller psychosozialer Hilfe beizustehen. Ein Jahr darauf wurde daher die psychosoziale Betreuung im Steiermärkischen Katastrophenschutzgesetz festgeschrieben und KIT Land Steiermark gegründet.

Aus diesem Grund fand der diesjährige Fortbildungstag, intern „KIT-Steirertag“ genannt, im Bezirk Liezen auf Schloss Trautenfels statt. Die Tagung wurde vom KIT-Team Liezen, an der Spitze KIT-Bezirkskoordinatorin Mag. Dagmar Pernitsch, organisiert.

Die enorme Bedeutung von KIT Land Steiermark ist schon allein aus der Jahresstatistik 2008 herauszulesen: Bei insgesamt 576 Einsätzen wurden knapp 1.900 Personen psychosozial betreut. Mit anderen Worten: Durchschnittlich mehr als zehn Mal in der Woche rücken KIT-Teams aus, um Menschen, die nach plötzlichen, unerwarteten Ereignissen einer psychosozialen Akuthilfe bedürfen, zu unterstützen.

Der Bezirkshauptmann von Liezen, Mag. Josef Dick, betonte die zunehmende Bedeutung der Krisenintervention, zumal Naturkatastrophen nicht nur im alpinen Raum in der Zukunft

vermehrt und in einer ungeahnten Intensität auftreten werden. Die Bezirkshauptmannschaft unterstütze das Kriseninterventionsteam in allen Belangen.

Den Aufgabenbereich von KIT definiert die wissenschaftliche Leiterin von KIT Land Steiermark, Prim. Dr. Katharina Purtscher, als psychosoziale Erste Hilfe. Ausschlaggebend für einen KIT-Einsatz ist nicht die Anzahl der Betroffenen, sondern der Schweregrad der möglichen Traumatisierung. Die Notfälle, bei denen KIT tätig wird, reichen vom plötzlichen Tod oder Suizid eines Angehörigen über länger dauernde Suchmaßnahmen bis hin zu Naturkatastrophen oder Großschadensereignissen.

Edwin Benko, Psychotherapeut und fachlicher Leiter von KIT Land Steiermark, führte dazu besonders aufsehenerregende Beispiele an, wie etwa den Autobahnunfall bei Sinabelkirchen, bei dem drei junge Menschen tödlich verunglückt waren, den Busunfall auf der A2 im Bereich der Pack, bei dem drei Ungarn gestorben und 20 weitere teilweise schwer verletzt worden waren oder Einsätze im Rahmen der Hochwasserereignisse in der Steiermark.

DSA Cornelia Daum referierte über die notwendigen Kompetenzen der AkutbetreuerInnen am Beispiel Lassing und Ass. Prof. Dr. Brigitte Lueger-Schuster widmete ihren Gastvortrag der Krisenkommunikation.

Die Anforderung von KIT-Teams erfolgt durch den jeweiligen Einsatzleiter über die Landeswarnzentrale der Katastrophenschutzabteilung, berichtete Mag. Helmut Kreuzwirth, organisatorischer Leiter für KIT Land Steiermark in der Abteilung 20. KIT-MitarbeiterInnen setzen sich aus Fachkräften der Bereiche Medizin, Psychotherapie, Psychologie und Sozialarbeit sowie erfahrenen Mitgliedern der Einsatzorganisationen zusammen. Diese erhalten eine Grundausbildung, die einerseits 80 Stunden theoretische Ausbildung umfasst, mit den Schwerpunkten Stressreaktionen und Psychotraumatologie, Kommunikation in Krisensituationen, besondere Aspekte in der Betreuung von Kindern und Jugendlichen, behördliches Krisenmanagement, Kooperationen für die mittelfristige Betreuung und andererseits 40 Stunden praktische Ausbildung.

Besonders stolz ist man seitens des KIT-Leitungsteams auf die vielfältigen Kooperationen auf nationaler und internationaler Ebene. So hat das Land Steiermark in Ungarn geholfen, dort ein Kriseninterventionsteam aufzubauen und war federführend bei der Gründung der Österreichischen Plattform für Krisenintervention und Akutbetreuung, der auch KIT Vorarlberg, AB Wien, das Österreichische Rote Kreuz, die ökumenische Notfallseelsorge, die Heerespsychologie, der Arbeitersamariterbund, das Akutteam Niederösterreich und Pro Mente Oberösterreich angehören.

Ein Jahrzehnt - so lange kümmern sich Fachkräfte aus den Bereichen Medizin, Psychologie und Sozialarbeit sowie erfahrene Mitglieder der Einsatzorganisationen im Namen des Kriseninterventionsteams Land Steiermark (KIT) um Menschen, die nach Katastrophen oder traumatischen Ereignissen psychosoziale Betreuung benötigen. Zum runden Jubiläum wur-

de am „KIT Steirertag“ auf Schloss Trautenfels auch dem Grubenunglück von Lassing gedacht.

Das tragische Unglück, bei dem 1998 neun Bergmänner ums Leben kamen, war schließlich die „Geburtsstunde“ des KIT Land Steiermark. Aus diesem Grund wählte man auch als Veranstaltungsort Schloss Trautenfels im Bezirk Liezen für den heurigen „KIT Steirertag“, den einmal jährlich stattfindenden internen Fortbildungstag. Die Helfer der ersten Stunde, die damals die psychosoziale Betreuung übernahmen, bekamen eine von Landeshauptmann Mag. Franz Voves unterzeichnete Urkunde verliehen.

Im Rahmen des „KIT Steirertages“, bei dem es für rund 360 ehrenamtliche Mitarbeiter Gastvorträge von Expertinnen und Experten zu Themen wie Krisenkommunikation und Kompetenzverteilung gab, unterstrich Dr. Kurt Kalcher, Leiter der Abteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung, die Bedeutung von KIT: „Der Stellenwert des Kriseninterventionsteams ist mittlerweile gleichzusetzen mit dem von Rettung, Feuerwehr und allen anderen Einsatzorganisationen.“ Schließlich sei aufgrund der sich verdichtenden Katastropheneignisse der Bedarf an seelensorgerischer Betreuung in letzter Zeit merklich gestiegen – ein Trend, der sich in Zukunft noch verschärfen werde. Dem stimmte auch Hausherr Dr. Josef Dick, Bezirkshauptmann von Liezen, zu: „Das Kriseninterventionsteam ist eine notwendige Einrichtung, zumal künftig Naturkatastrophen – wie das der heurige Sommer deutlich gezeigt hat – nicht nur im alpinen Raum vermehrt und in einer ungeahnten Intensität auftreten werden.“

Die Statistik spricht diesbezüglich eine deutliche Sprache: Allein im Jahr 2008 wurden bei 576 Einsätzen knapp 1.900 Personen psychosozial betreut, rund 4.250 freiwillige Arbeitsstunden wurden geleistet. Die Leistung der „psychosozialen Ersthelfer“, wie die wissenschaftliche Leiterin von KIT Land Steiermark Dr. Katharina Purtscher ihre Kolleginnen und Kollegen bezeichnet, lässt sich allerdings kaum in Zahlen messen. Schließlich ist nicht die Anzahl der zu Betreuenden, sondern der Schweregrad ihrer Traumatisierung ausschlaggebend. Um die KIT-Betreuer künftig noch besser koordinieren zu können, werde momentan im Rahmen einer Personalbedarfsbefragung geprüft, ob die Einsatzleitung in der Landeswarnzentrale um einen Posten aufgestockt werden kann, so Kalcher.

Das KIT Land Steiermark arbeitet freilich längst nicht mehr nur auf Landes- und Bundesebene, auch internationale Kooperationen bestehen bereits bzw. sind in Planung. In Ungarn etwa half KIT, ähnlich gut funktionierende Behördenstrukturen wie in der Steiermark aufzubauen. Außerdem gibt es eine Kooperationsvereinbarung mit der Johanniter Akademie, einer zentralen Bildungseinrichtung für Dienstleister im Gesundheits- und Sozialwesen, im deutschen Münster. „Mit unseren Kooperationen auch außerhalb der Landesgrenzen sind wir auf dem richtigen Weg“, zeigt sich der organisatorische Leiter von KIT Land Steiermark, Mag. Helmut Kreuzwirth, zufrieden.



Fortsetzung von Seite 1:

10 Jahre professionelle Hilfe im Akutfall

Ein gut akkordiertes Tages-Seminarprogramm diente der fachlichen Weiterbildung und startete mit dem Vortrag und Rückblick von Dr. Katharina Purtscher „10 Jahre KIT Land Steiermark – Grundprinzipien der psychosozialen Hilfeleistung“. Die Ärztin ging darin wiederum auf Lassing ein, auf diesen Auslöser, der für die Weiterentwicklung der Krisenintervention so prägend sein sollte. Mag. Helmut Kreuzwirth skizzierte denn organisatorischen Aufbau der in der Fachabteilung tätigen Dienststelle. Die dritte Vortragende des Vormittags, DSA Cornelia Daum, MA, behandel-



Dr. Katharina Purtscher, Edwin Benko und Mag. Dagmar Pernitsch (v.l.) beim Steirertag der Krisenintervention.

te in ihrem Referat die „Notwendigen Kompetenzen der Akutbetreuer am Beispiel Lassing“. In der Mittagspause verköstigte die Landjugend die Gäste und Dechant Mag. Luis Schlemmer begleitete die interessierten Teilnehmer zur Kirchenruine Neuhaus.

Der Nachmittag war von der Themenseite her der Gesprächsführung in der psychosozialen Akutbetreuung gewidmet. Den Einstieg bot Univ.-Ass. Prof. Dr. Brigitte Lueger-Schuster von der Uni Wien, die als Fachliche Leiterin der Akutbetreuung Wien tätig ist. Die Psychologin und Psychotherapeutin stellte in ihrem Vortrag fest: „Kommunikation findet statt“ und gab darin wertvolle Fingerzeige für die KIT-Praxis. Edwin Benko, der fachliche KIT-Leiter, behandelte in seinen Aussagen die „Werte und Haltungen als Grundlage der psychosozialen Betreuung“. Seine Kernaussage mündete in der Feststellung: „Kompetenz besteht aus Wissen, Können und Haltung, damit ist hier Gesinnung gemeint. Mitfühlen soll keinesfalls Mitleiden bedeuten, denn Mitleidende können nicht helfen!“

Mit einem Buffet und musikalischen Ausklang endete dieses Treffen „Steirertag KIT“. Es gab wertvolle Impulse an die aus dem gesamten Land ange-reisten Teilnehmer.

10 Jahre professionelle Hilfe im Akutfall

Steirertag der Krisenintervention des Landes auf Schloss Trautenfels

Auslöser zur Gründung dieser so wertvollen und hilfreichen Einrichtung war das Drama von Lassing, das furchtbare Grubenunglück. Die dort erstmals in ungeheurer Dimension erforderlichen Einsätze in Krisenintervention, in psychosozialer Akutbetreuung, gaben den Anstoß, landesweit Krisen-Interventions-Teams zu bilden und deren Mitglieder entsprechend zu schulen, zu begleiten und auf Anforderung einzusetzen.

Innerhalb der Landesverwaltung ist diese Koordinationsstelle in der Fachabteilung 7B – Katastrophenschutz und Landesverteidigung – angesiedelt. Deren Leiter HR Dr. Kurt Kalcher war es denn auch, der am vergangenen Samstag im Restaurantsaal des Schlosses den Steirertag eröffnete. Mit ihm aus der Fachabteilung anwe-

send der fachliche Leiter des KIT Steiermark, Edwin Benko, Mag. Helmut Kreuzwirth als Rechtskundiger, Dr. Katharina Purtscher als fachliche Leiterin der Koordinationsstelle und als Vertreterin der gastgebenden Region Mag. Dagmar Pernitsch, die Mitarbeiterin im Bezirk.

Fortsetzung Seite 7

KIT Land Steiermark Strukturen

Erfolgreiche Teams brauchen Leitung, Begleitung und Strukturen, die Klarheit, Halt und Sicherheit geben, sei es vor, während oder nach Einsätzen. Das Leitungsteam ist bestrebt, die Abläufe und Strukturen weiter zu entwickeln und zu verbessern. Sowohl fachliche Standards als auch Rückmeldungen der KIT-MitarbeiterInnen werden bei diesen Prozessen berücksichtigt. In den Jahren 2008 und 2009 hat es diesbezüglich viele Neuerungen gegeben:

BezirkskoordinatorInnen als VernetzungspartnerInnen in allen Bezirken!

Ein weiterer Meilenstein in der KIT Land Steiermark-Geschichte ist geschafft.

Die Anzahl der AkutbetreuerInnen des KIT Land Steiermark beläuft sich auf zirka 367 MitarbeiterInnen steiermarkweit. Täglich werden die Teams nach plötzlichen, unerwarteten und außerhalb der Vorstellungskraft liegenden Ereignissen alarmiert. Die Zusammenarbeit mit allen Einsatzorganisationen, Ärzten und Ärztinnen, VernetzungspartnerInnen, Bestattern etc. entwickelt sich stetig dahingehend, den Menschen in Not die bestmögliche Hilfe zukommen zu lassen.

Damit diese Betreuung von Betroffenen und Angehörigen nach belastenden Ereignissen so kompetent, unkompliziert und rasch zur Verfügung stehen kann, bedarf es vieler Arbeitsstunden im Hintergrund, wie beispielsweise der Organisation, Aus-, Fort- und Weiterbildung, fachlicher Hintergrundbereitschaft, guter Kommunikation unter den MitarbeiterInnen, Vorträgen zu KIT Land Steiermark, Vernetzungsgespräche u.v.m. Diese Tätigkeiten wurden in erster Linie vom Leitungsteam zentral von Graz aus durchgeführt. Die Rückmeldungen über die Wichtigkeit, einen Ansprechpartner vor Ort zu haben, nahmen wir zum Anlass, in jedem politischen Bezirk einen/eine ehrenamtliche/n MitarbeiterIn zu bitten, die Funktion des Koordinators/der Koordinatorin bzw. des Stellvertreters/der Stellvertreterin für zwei Jahre zu übernehmen.

Hofrat Dr. Kurt Kalcher würdigte beim ersten Treffen der BezirkskoordinatorInnen am 2. Februar 2008 in Graz im Rahmen seiner Eröffnungsworte die verantwortungsvolle Arbeit des KIT Land Steiermark.

Frau Primaria Dr. Katharina Purtscher bedankte sich bei den künftigen BezirkskoordinatorInnen für die Bereitschaft, diese wichtige Aufgabe für KIT Land Steiermark ehrenamtlich zu übernehmen.

Der fachliche Leiter und Psychotherapeut Edwin Benko referierte über die Aufgabenbereiche der BezirkskoordinatorInnen. Frau DSA Cornelia Daum erläuterte das neue elektronische Dienstprogramm.

Die Aufgaben der BezirkskoordinatorInnen liegen in der Vernetzung des eigenen Teams im Bezirk, wie etwa durch Informationsaustausch bei diversen internen Veranstaltungen,

Aufzeigen von fehlenden Mitarbeiterressourcen und Vertretung von Anliegen der MitarbeiterInnen bei der fachlichen Leitung. Sie stellen Kontakte zu Netzwerkpartnern durch persönliche Treffen mit Vertretern der Einsatzorganisationen, Ärzt/innen und mit der Behörde (Bezirkshauptmannschaften und den darin integrierten KatastrophenschutzreferentInnen und SozialarbeiterInnen) her sowie mit Einrichtungen, die weiterführende Betreuung anbieten, wie z.B. Psychosoziale Zentren, PsychologInnen, NotfallseelsorgerInnen.

Alle Tätigkeiten werden mit der fachlichen und organisatorischen Leitung abgesprochen und koordiniert.

Um die Zusammenarbeit im Einsatzfall vor Ort zu optimieren, wird das Abhalten von gemeinsamen Übungen mit den Einsatzorganisationen weiter ausgebaut.

Dienstprogramm KIT Land Steiermark:

Das Internet und die Homepage www.kit.steiermark.at sind für die KIT-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein wichtiges Kommunikationsmittel. Sei es, dass es über dieses Medium möglich ist, sich in die Dienstliste einzutragen, mit anderen zu kommunizieren oder seinen Einsatzbericht zu verfassen. Edwin Benko bringt es oftmals auf den Punkt, wenn er sagt: „Im Gegensatz zu Einsatzorganisationen oder anderen Teams, die sich wöchentlich zu einer Übung treffen oder an Dienststellen gemeinsame Bereitschaftsdienste verrichten, sind wir ein ‚virtuelles Team.‘“ Um den Kontakt dennoch nicht zu verlieren, finden viermal jährlich Teamabende in den Bezirken statt und monatlich erscheinen die KIT NEWS als Informationsmedium.

Um für alle KIT-Teammitglieder den Umgang mit dem Medium Computer zu erleichtern und auch um die Motivation für die Einsatzfähigkeit zu halten, wird nach Reflexion mit den KIT-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern das Dienstprogramm verändert und angepasst.

Um die Anfahrtswege für die psychosozialen AkutbetreuerInnen zu verkürzen, wurden ab 1. Februar 2008 alle 3er Bezirksgruppen aufgelöst und es sind nun alle Bezirke eigenständig.

Jede Mitarbeiterin/Jeder Mitarbeiter ist in erster Linie in seinem Wohnbezirk freigeschaltet und kann sich zusätzlich auch in den angrenzenden Bezirken freischalten lassen und sich dort eintragen (z.B. Graz und Graz-Umgebung oder Fürstfeld und Feldbach,...)

Da in einzelnen Bezirken die Anzahl der KIT-MitarbeiterInnen noch nicht ausreicht, um einen 24 Stunden-Dienst über das ganze Jahr hindurch zu füllen, wird es notwendig sein, dass wie bisher die Nachbarbezirke aushelfen.

KIT Land Steiermark Einsatzjacken – KIT MitarbeiterInnen sind nun auch im Winter gut ausgerüstet!

Herr Hofrat Dr. Kurt Kalcher hat bei der Besprechung der BezirkskoordinatorInnen den Ankauf von 150 KIT-Einsatzjacken zugesichert.

Diese erhalten in erster Linie KIT-MitarbeiterInnen, die ihre Zeit KIT Land Steiermark regelmäßig zur Verfügung stellen, sich in die Dienstliste eintragen und/oder in Einsätze gehen. Die Einsatzjacken wurden beim Empfang des Landeshauptmannes zur 10. Jahresfeier KIT Land Steiermark feierlich überreicht. Den guten Dienst erwiesen die Jacken auch bei der Flugnotfallübung „Alpha 3“ im Oktober 2009.



Fachliche Hintergrundbereitschaft - eine Ressource für KIT Land Steiermark

Dem Leitungsteam von KIT Land Steiermark ist von Beginn an die Gesunderhaltung der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen durch eine fundierte Aus- und Weiterbildung sowie eine stetige Reflexion der emotional fordernden Einsätze wichtig. Als Instrument der Qualitätssicherung wurde die fachliche Hintergrundbereitschaft installiert, die – ebenso wie die AkutbetreuerInnen – 365 Tage im Jahr für das Team und die Landeswarnzentrale zur Verfügung steht.

Die Aufgaben der fachlichen Hintergrundbereitschaft liegen in der Unterstützung der AkutbetreuerInnen vor, während und nach Einsätzen, in der Abklärung von Einsatzindikatio-

nen in Zusammenarbeit mit der Landeswarnzentrale sowie in der Vernetzung zu weiterführenden Beratungs- und Betreuungseinrichtungen.

Fast 10 Jahre lang wurde die fachliche Hintergrundbereitschaft von der wissenschaftlichen Leitung, Frau Primaria Dr.ⁱⁿ Katharina Purtscher und dem fachlichen Leiter und Psychotherapeuten Edwin Benko für die gesamte Steiermark rund um die Uhr abgedeckt. Seit dem Jahr 2006 wurden die beiden zu Urlaubszeiten und während Auslandsaufenthalten durch die Sozialarbeiterin Frau Cornelia Daum unterstützt. Aufgrund der jährlich steigenden Einsatzzahlen und der großen Anzahl an KIT-MitarbeiterInnen, die sich in der Steiermark auf zirka 367 beläuft,

war es nicht mehr möglich, die fachliche Hintergrundbereitschaft mit drei Personen abzudecken. Aus diesem Grund wurde das Hintergrundbereitschaftsteam in den Jahren 2008 und 2009 um drei weitere psychosoziale Fachkräfte mit Einsatz- und Beratungserfahrung erweitert, um diesen Dienst auch weiterhin in der gewohnten Qualität anbieten zu können.

Das HB-Team ist in seinen Handlungen der wissenschaftlichen und fachlichen Leitung gegenüber verantwortlich. Diese wiederum stehen dem HB-Team für Rücksprachen und Entscheidungen jederzeit zur Verfügung. Entscheidungen der HB zu einsatzrelevanten Fragestellungen und personalbezogenen

Ressourcen sind für alle KIT-MitarbeiterInnen bindend.

Nachstehend sind die Aufgaben der fachlichen Hintergrundbereitschaft zusammengefasst:

- fachliche und organisatorische AnsprechpartnerInnen für KIT-MitarbeiterInnen im Einsatzgeschehen
- Klärung einsatzrelevanter Fragestellungen
- Organisation von Ressourcen für Einsatz Tätigkeiten
- einsatzbezogene Entscheidungen (Personal, Vernetzung, SVE,...)
- telefonische Unterstützung; bei Bedarf Unterstützung vor Ort
- Ansprechperson für LWZ- Disponenten zur Abklärung von Einsatzindikationen
- Reflexion des Einsatzgeschehens mit dem KIT-Team

Die Hintergrundbereitschaft ist von KIT-MitarbeiterInnen bei folgenden Einsatzindikationen verpflichtend zu kontaktieren:

- komplexe Schadenslage, Großschadensereignisse
- besondere Ereignisse (hohes mediales Interesse, Prominenz beteiligt,...)
- Einsätze im Bereich Flughafen
- Einsätze im schulischen Bereich
- Einsätze in Kooperation mit dem Österreichischen Bundesheer
- Einsätze in öffentlichen Einrichtungen
- Suizidandrohung
- Einsatzkräftebetreuung (SVE)
- Verlassen der Landesgrenze

Derzeit wird die fachliche Hintergrundbereitschaft nach zeitlichen Ressourcen der MitarbeiterInnen – meist im Viertagesrhythmus – abgedeckt. Grundsätzlich besteht eine gute Zusammenarbeit mit den Akutbetreuungsteams vor Ort und der Landeswarnzentrale.

Folgende Personen bilden das HB-Team: Frau DSAⁱⁿ Cornelia Daum, MA, Frau Mag.^a Margret Fasching und Frau DSAⁱⁿ Almut Lorber. Frau Mag.^a Dagmar Pernitsch gehörte dem Team bis März 2010 an. Wir danken ihr sehr herzlich für ihr Engagement während dieser Zeit!

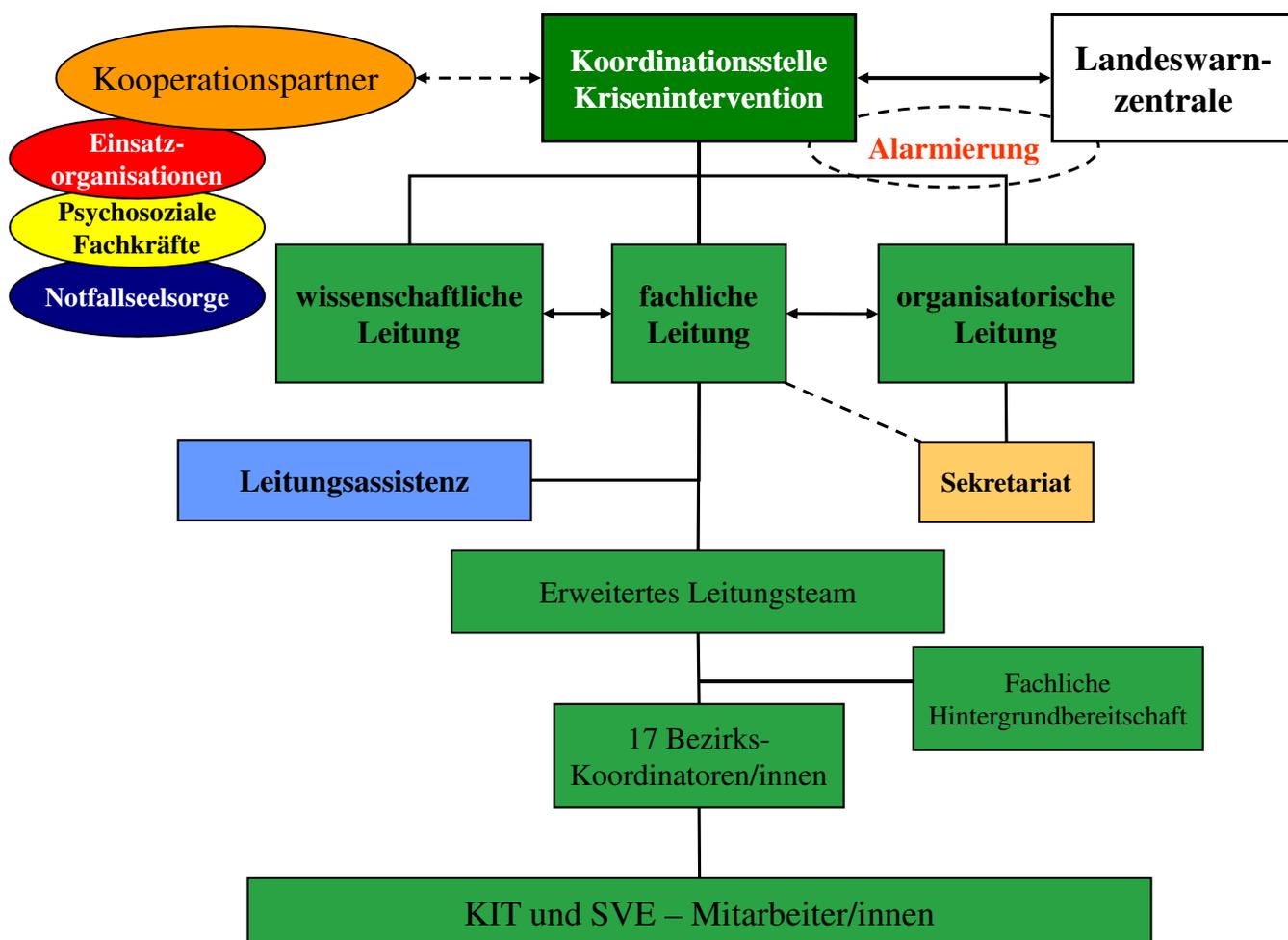
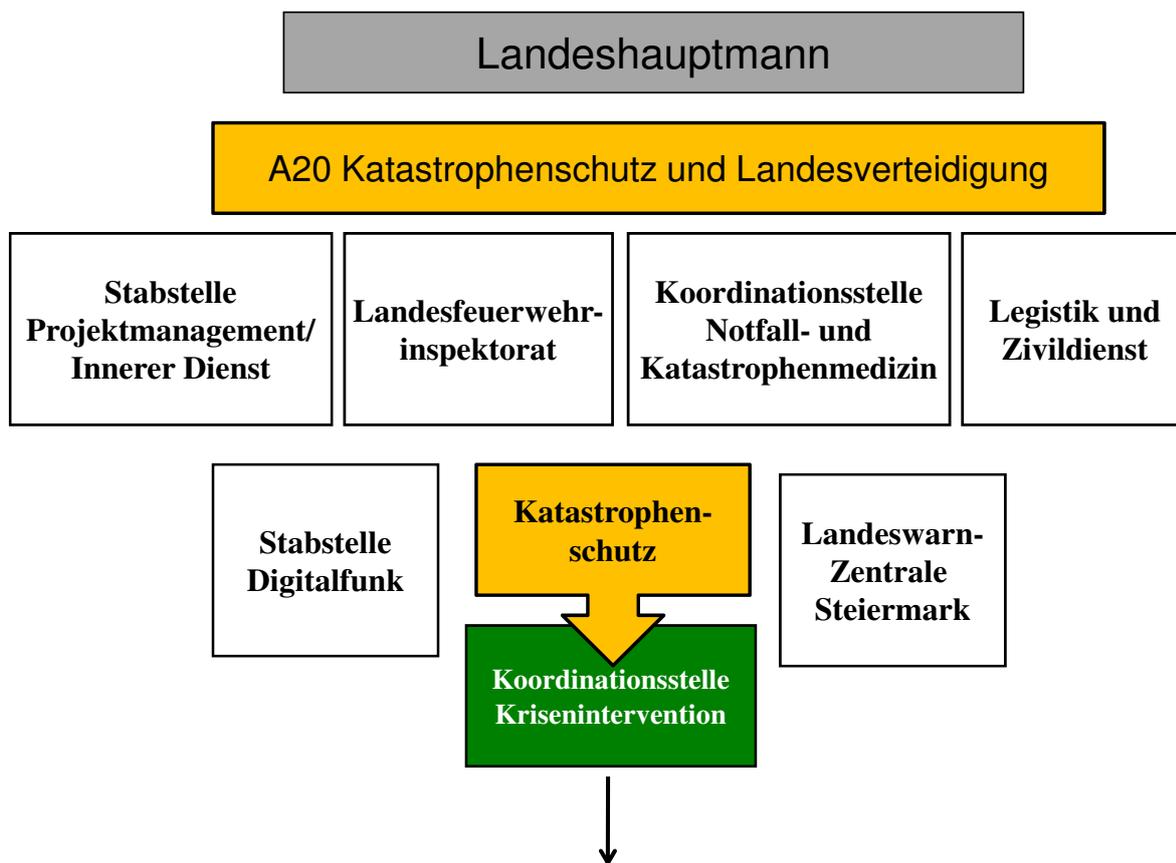
„Schwierig ist es, sich innerhalb weniger Sekunden auf ein Einsatzgeschehen einzustellen, das man in erster Li-

nie über Erzählungen der MitarbeiterInnen durch das Telefon kennt. Auch hier gilt – wie im Einsatzgeschehen auch – dass der Betroffene bzw. der/die AkutbetreuerIn ExpertIn seiner/ihrer Situation ist. Die Hintergrundbereitschaft hat die Aufgabe, zu unterstützen und über das gemeinsame Gespräch mit dem Akutbetreuungsteam vor Ort neue Perspektiven und weitere Schritte möglich zu machen“, berichtet Cornelia Daum aus ihren Erfahrungen. Ein gemeinsames Reflektieren über diese weiteren Schritte setzt eine möglichst detaillierte Beschreibung der Situation vor Ort voraus. „So wirken wir für die anrufenden AkutbetreuerInnen manchmal vielleicht etwas begriffsstutzig oder gedanklich ungeordnet, was aber meist daran liegt, noch zu wenig Information über die Situation am Einsatzort zu haben, um sofort Entscheidungen treffen zu können. Wir bitten diesbezüglich um Nachsicht!“, schmunzelt Margret Fasching.

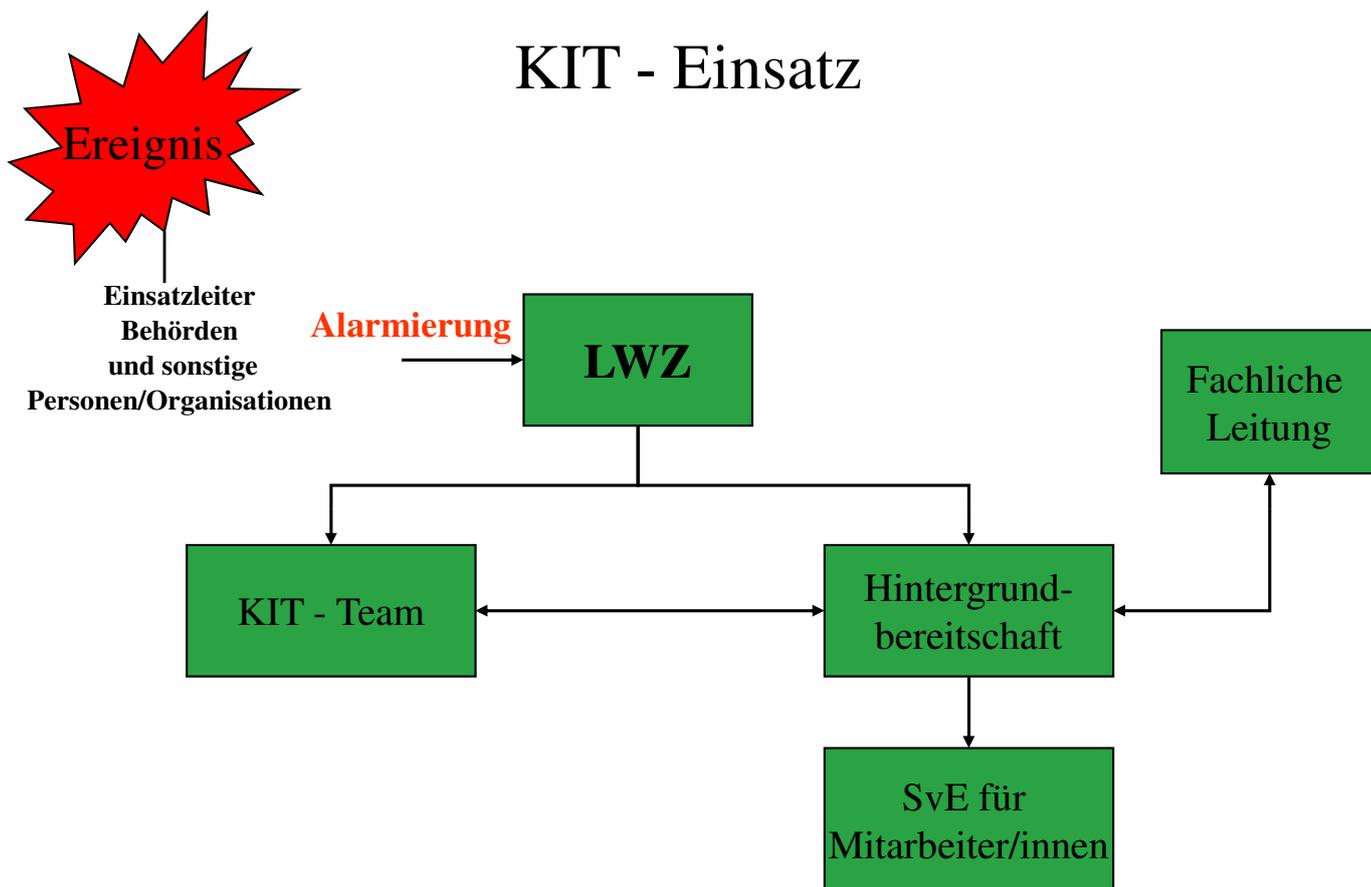
Sollten Ihnen also „komische“ Menschen begegnen, die mitten auf der Straße stehen bleiben, ihre Tasche öffnen, eine Mappe zücken und ununterbrochen telefonieren, gleichzeitig schreiben, sich vielleicht mitten auf dem Gehsteig niederzusetzen, plötzlich die Autobahn verlassen, um auf einem Parkplatz ihren Laptop hochzufahren, bei Feiern aus dem Raum gehen und erst nach drei Stunden wieder kommen, in der Nacht ihr Büro im Bett aufbauen, ständig ihr Telefon beobachten,... so könnten Sie auf einen KIT'ler/ auf eine KIT'lerin getroffen sein, der/die gerade Hintergrundbereitschaft hat!



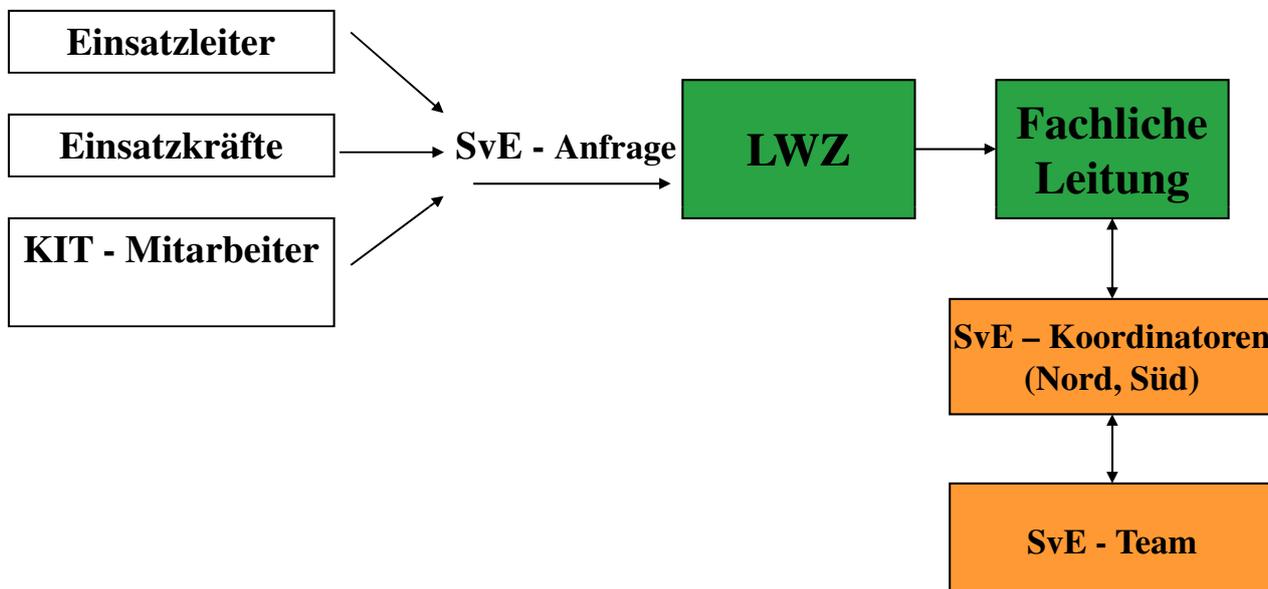
STRUKTUREN



KIT - Einsatz



SvE - Einsatz



„Patenschaften“ für neue MitarbeiterInnen:

Diese Idee wurde beim letzten Teamabend in Graz geboren. Die fachliche Leitung schilderte das Problem, dass uns einige Mitarbeiter bereits kurz nach dem Kursende „abhanden“ kommen, da sie niemanden finden, mit dem sie sich eintragen können und sich Einsätze mit einem anderen Mitarbeiter, der die Ausbildung zeitgleich abgeschlossen hat, nicht zutrauen. Tragen sich solche Personen eine Zeitlang nicht ein bzw. gehen in keine Einsätze, so verschwinden sie sehr schnell von der Bildfläche.

Daher werden zukünftig KIT'lerInnen vom Leitungsteam gesucht, die sich für die ersten Monate nach Kursende zur

Verfügung stellen, um sich mit einem der „Neuen“ MitarbeiterInnen einzutragen und um mit ihm/ihr in Einsätze zu gehen.

Die ersten PatInnen werden im Mai 2008 eingesetzt.

[Schneller auf die KIT-Homepage!](#)

Der Zugang zu unserer KIT Land Steiermark-Homepage: „Koordinationsstelle Krisenintervention“ ist nun zusätzlich zur Katastrophenschutzseite www.katastrophenschutz.steiermark.at auch direkt über die Adresse www.kit.steiermark.at möglich!

EINSÄTZE

Das Land Steiermark bildet psychosoziale AkutbetreuerInnen aus, um Menschen nach plötzlichen, unerwarteten außerhalb der Vorstellungskraft liegenden Ereignissen in den ersten Stunden zu begleiten und zu unterstützen.

Die KIT-MitarbeiterInnen werden sowohl zu alltagsnahen Einsätzen gerufen wie auch zu komplexen Schadenslagen (siehe dazu die Statistik).

Zu alltagsnahen Einsätzen, die den Großteil aller Betreuungen ausmachen, zählen z.B. plötzlicher Tod im häuslichen Bereich, Suizid, Begleitung der Polizei bei Überbringung von Todesnachrichten. Von einer komplexen Schadenslage sprechen wir, sobald mehr als ein KIT-Team im Einsatz ist und ein erhöhter Koordinationsbedarf besteht, so z.B.

- Busunfall am Verteilerkreis Webling; Jänner 2008
- Explosion im Sprengstoffwerk Austin Powder St. Lambrecht; März 2008
- Unfall auf den Bahngleisen Bezirk Weiz; 2008

- Busunfall Laßnitzhöhe; Juni 2008
- ertrunkenes Kind im Waldschacher See; Juni 2008
- Flugzeugabsturz Bezirk Graz-Umgebung; November 2008
- Busunfall Mooskirchen; Juni 2009
- Hochwassereinsätze in den Bezirken Feldbach und Voitsberg; Sommer 2009
- Flugzeugabsturz Bezirk Judenburg; Mai 2009
- Verkehrsunfall in Vorau; 2009

Darüber hinaus steht das Team des KIT Land Steiermark bei Großereignissen und/oder Großveranstaltungen für Assistenzleistungen und Bereitschaftsdienste zur Verfügung:

- Fußball Europameisterschaft 2008
- Airpower 2009



EINSÄTZE



EINSÄTZE



KIT Land Steiermark bei der Airpower 2009

KIT Land Steiermark steht den BesucherInnen der Airpower 2009 Freitag und Samstag mit jeweils 14 AkutbetreuerInnen für den Katastrophenfall zur Verfügung.

Edwin Benko, Psychotherapeut und fachlicher Leiter des Teams, wurde in den Führungsstab als Fachberater für psychosoziale Fragen einberufen. Die Funktion der „Verbindungsperson“ zwischen der Einsatzleitung KIT und den KIT-MitarbeiterInnen im Zuschauerbereich übernimmt Cornelia Daum. Mit dem Heerespsychologischen Dienst unter der Leitung von Herrn Mag. Michael Mikas besteht eine enge Zusammenarbeit. Im Krisen- bzw. Katastrophenfall koordiniert er die psychosoziale Betreuung der Soldaten und der militärischen Personen, Edwin Benko in Absprache mit dem behördlichen Führungsstab die Akutbetreuung für die Zivilbevölkerung.

Für den Katastrophenfall steht ein Raum im Militärgelände zur Betreuung von Betroffenen und Angehörigen zur Verfügung.

Die Veranstaltung zeichnet sich durch eine gute, entspannte Stimmung aus, die zum reibungslosen Ablauf entscheidend beiträgt. Die Notwendigkeit des Einschreitens der Einsatzkräfte ist nur vereinzelt erforderlich.

Die KIT-MitarbeiterInnen mischen sich unter die Zuseher und es entstehen Gespräche mit den BesucherInnen, die sich für die Tätigkeit der Akutbetreuungsarbeit interessieren.

Zu „Einsätzen“ kommt es aufgrund von vermissten Eltern und verlorengegangenen Kindern. Die KIT'ler begleiten während der Zeit der Suche bis zum Eintreffen der Bezugsperson die vermissenden Personen.

Am heutigen Nachmittag haben KIT Land Steiermark MitarbeiterInnen bisher rund 25 verlorengegangene Kinder bis zum Eintreffen ihrer Eltern in eigens dafür kurzfristig eingerichteten Sammelstellen (bei lost and found und im SAN Zelt in der Nähe des Kinderbereiches) begleitet. Tränen trocknen, Spiele spielen, Essen und Trinken verkürzten den Kindern die oftmals langen Wartezeiten.

Die bestens organisierte Veranstaltung ermöglicht KIT Land Steiermark vielfältige Kontakte zu den Einsatzorganisationen und zum Bundesheer, die im Großschadensfall und in der Katastrophe äußerst hilfreich sind und den vernetzten und koordinierten Ablauf erleichtern.

KIT Land Steiermark als Assistenzleistung für die EM in Wien angefordert:

Während der EM 2008 in Wien werden täglich 150.000 Touristen mehr als an „normalen“ Tagen in Wien erwartet und zu den Spieltagen noch mehr. KIT Land Steiermark wurde gebeten, im Notfall nach Wien zu kommen und die AkutbetreuerInnen vor Ort zu unterstützen. Das Leitungsteam arbeitet nun an den Vorbereitungen. Ein gesondertes E-Mail an alle Mitarbeiter

mit der Frage nach jenen MitarbeiterInnen, die innerhalb von zwei Stunden bzw. jenen, die innerhalb zwei Tage in Wien sein können, wird in den nächsten Wochen ausgeschickt. Vorbereitungsseminar durch AB Wien bei Steirertag

Explosion im Sprengstoffwerk Austin Powder

Am 11. März 2008 erschütterte um 14:37 Uhr eine Explosion im Sprengstoffwerk Austin Powder den Ort St. Lambrecht. Im Zuge der Großalarmierung wurden auch die Mitglieder des Kriseninterventionsteams im Bezirk Murau von der Landeswarnzentrale alarmiert.

Innerhalb kurzer Zeit waren von den 15 Mitgliedern des Bezirksteams acht im Einsatz.

Aufgrund der guten Zusammenarbeit mit den Einsatzorganisationen vor Ort waren wir gut in das Geschehen mit eingebunden. Acht Verletzte und zwei Vermisste – so die Bilanz am ersten Tag. Viele Menschen in St. Lambrecht – MitarbeiterInnen und Angehörige – leben im Bewusstsein, dass die Tätigkeit im Werk trotz vieler Sicherheitsmaßnahmen nicht ungefährlich ist – und trotzdem kommt die Katastrophe aus heiterem Himmel. Unfassbarkeit macht sich breit. KIT – erste Hilfe für die Seele – AnsprechpartnerInnen sein, da zu sein, wenn Menschen versuchen, das Unfassbare in Worte zu fassen oder auch gemeinsam zu schweigen. Der Einsatz ist für uns nicht an diesem Tag beendet. Insgesamt stehen wir neun Tage lang den Menschen vor Ort zur Seite. Eine besonders intensive Zusammenarbeit ergibt sich mit der Geschäftsführung des Werkes. Der Geschäftsführer betont während des Einsatzes und auch danach, wie wichtig und hilfreich die Unterstützung durch das KIT-Team in dieser Zeit war.

Für die Angehörigen der beiden Vermissten ist es eine besonders schwere Zeit. Was es heißt, nach einer solchen Explosion vermisst zu sein, ist im Grunde jedermann klar – und doch gibt es keine Möglichkeit der Verabschiedung, weil vorerst nur von „Vermissten“ gesprochen werden darf.

Für die WerksmitarbeiterInnen kommt zusätzlich zum Schock des Geschehens noch die Angst vor einer ungewissen Zukunft dazu. Wird das Werk wieder aufgebaut oder wird der Standort geschlossen?

Einige Tage nach dem Unglück ist eine Bestätigung des Todes der beiden Mitarbeiter noch immer nicht möglich. Sowohl von der Familie eines Vermissten als auch von WerksmitarbeiterInnen wird der Wunsch nach einer kirchlichen Feier spürbar. An der von uns (KIT-Notfallseelsorgerinnen) gestalteten Gebetsstunde anlässlich des Geschehens vor einer Woche nehmen 280 Personen, darunter auch LH-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer, teil.

Für den 9. Tag nach der Explosion organisieren wir in Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung eine Informationsveranstaltung für WerksmitarbeiterInnen und ihre Angehörigen.

Gaby Bäckemberger
KIT-Bezirkskoordinatorin Murau

Busunfall auf dem Weblinger Gürtel am 6. Jänner 2008:

Um zirka 4.00 Uhr morgens ereignet sich am Kreisverkehr in Graz-Webling ein folgenschwerer Busunfall. Das vollbesetzte Fahrzeug stürzte zirka 6 Meter von der Brücke auf die darunter liegende Fahrbahn und prallte frontal in die Böschung. Die Insassen waren auf dem Weg von Mazedonien nach Dänemark. Unter den Schwer- und Leichtverletzten bzw. Unverletzten waren sowohl Erwachsene als auch Kinder, die mit ihren Eltern die Weihnachtsfeiertage in ihrer Heimat verbracht hatten.



Durch die unmittelbare Anforderung des Kriseninterventionsteams durch die Einsatzkräfte vor Ort, war der erste KIT-Mitarbeiter innerhalb von 15 Minuten an der Unfallstelle. Bereits 10 Minuten später folgten zwei weitere und innerhalb weiterer 10 Minuten noch drei zusätzliche Mitarbeiter. Der erste Auftrag für die Akutbetreuer bestand darin, die unverletzten Personen, die in einem GVB-Bus saßen, zu betreuen bzw. herauszufinden, welche von ihnen Schmerzen hatten und doch noch ins Krankenhaus gebracht werden sollten. Die Kommunikation gestaltete sich schwierig, da die Verunfallten kein Deutsch, sondern Albanisch und Dänisch sprachen. Manche von ihnen konnten Englisch. Mit diesen waren Gespräche möglich und wir baten sie um Übersetzung. Edwin Benko übernahm die Einsatzleitung und organisierte den Raum in der Tunnelwarte, der über die notwendige Infrastruktur, wie Toiletten, warme Räume, Strom, Küche usw. verfügte.

Wir vereinbarten mit dem Roten Kreuz, dass die Personen im Bus erstmals von der Unfallstelle weggebracht werden und in der Tunnelwarte von einem Arzt nochmals diagnostiziert wird, ob jemand ins Krankenhaus gebracht werden muss.

Zwei KIT-MitarbeiterInnen blieben im Bus, als dieser verkehrt zurückschob und schließlich durch die Leuchtsignale eines weiteren Akutbetreuers zur Tunnelwarte gelotst wurde. Beim Aussteigen der verunfallten Personen bemerkten wir, dass einige von ihnen keine Schuhe und keine Socken trugen. Die Feuerwehrmänner der Berufsfeuerwehr Graz trugen die Kinder daraufhin in das Haus.

Berührende Szenen spielten sich ab. Als ein Feuerwehrmann bemerkte, dass die Kinder barfuß waren, zog er seine Stiefel und Socken aus und übergab diese an die KIT-MitarbeiterInnen, die sie den Kindern anzogen. Als dies seine Feuerwehrkollegen sahen, zögerten diese nicht lange und stellten auch ihre Socken für die Kinder und Jugendlichen zur Verfügung.

Die KIT-MitarbeiterInnen kochten Tee und versorgten die Menschen mit Getränken.

Von den zirka 15 unverletzten bzw. leicht verletzten Personen wurden schließlich noch 12 in das UKH, LKH, Kinderklinik und Kieferchirurgie gebracht. Dabei war es den Akutbetreuern ein großes Anliegen darauf zu achten, dass keine Familie getrennt wurde und dass Personen, die sich überhaupt nicht verständigen konnten, von einem KIT-Mitarbeiter begleitet wurden.

Mittlerweile hatte sich auch ein Dolmetscher eingefunden, der alle Informationen übersetzte.

Die KIT-Mitarbeiterin auf der Kinderchirurgie bat, den Dolmetscher in das Krankenhaus zu bringen, da das Sprachproblem die weiteren Untersuchungen der Kinder verhinderte. Der Dolmetscher wurde von einem Akutbetreuer in die Klinik gebracht.

Die Feuerwehr transportierte alle Gepäckstücke, die an der Unfallstelle gefunden wurden, in die Tunnelwarte.

In der Zwischenzeit versuchte die Einsatzleitung KIT den Namen des Busunternehmens ausfindig zu machen. Es war notwendig abzuklären, wie und wann die verunfallten Menschen die weitere Reise antreten könnten. Um eventuelle Notquartiere bzw. Heimfahrmöglichkeiten zu organisieren, wurde der Katastrophenschutzreferent der Stadt Graz, Herr Mag. Wolfgang Hübel, beigezogen. Durch die Intervention von Frau Primaria Dr. Katharina Purtscher war es möglich, dass die Kinderklinik alle verletzten Kinder mit deren Eltern stationär aufnahm.

Alle, die in der Tunnelwarte verblieben bzw. all jene, die aus den Krankenhäusern wieder dorthin zurückgebracht wurden, erhielten ein Frühstück bzw. auch eine Suppe, die das UKH kochte und von der Berufsfeuerwehr Graz geliefert wurde.

Um 09.30 Uhr war es absehbar, dass der Einsatz des Kriseninterventionsteams noch den ganzen Tag bzw. eventuell auch



am nächsten Tag andauern würde. Die Einsatzleitung KIT entschloss sich über SMS noch weitere Mitarbeiter nachzualarmieren. Sechs Mitarbeiter meldeten sich und es wurden zwei gebeten, sofort in die Tunnelwarte zu kommen, nachdem immer mehr Menschen, die im Krankenhaus erstversorgt wurden, dorthin zurückgebracht wurden.

Ein Akutbetreuer übernahm die Aufgabe, alle Personen mit Namen und Adresse zu erfassen, um diese Daten dann an die Polizei weiterzugeben und anhand der Passagierlisten über-



prüfen zu können, dass niemand verloren gegangen war. Um zirka 10.00 Uhr erhielten wir die Nachricht, dass das Busunternehmen erreicht wurde und einen Ersatzbus schickt. Die Einsatzleitung nahm mit allen Krankenhäusern Kontakt auf und bat um Patientenlisten bzw. um eine erste Einschätzung, wie viele stationär aufgenommen und wie viele wieder entlassen werden würden.

Die Akutbetreuer in der Tunnelwarte ermöglichten den Betroffenen zu telefonieren, organisierten Ladegeräte, Spielsachen und Fläschchen für die Kinder. Erste Gespräche über das, was geschehen war, entstanden.

Im Krankenhaus wurden die KIT-Mitarbeiter mit Fragen bezüglich verloren geglaubter Familienangehörigen konfrontiert. Durch die Patientenlisten, die in der KIT-Einsatzleitung auflagen, konnten Informationen über den Verbleib der Personen gegeben werden, dies trug zur Deeskalation und zur Sicherheit der verunglückten Menschen bei.

Die Einsatzleitung beschloss noch eine weitere KIT-Mitarbeiterin ins LKH zu schicken und einen Akutbetreuer noch in die Tunnelwarte zu holen.

Um zirka 11.00 Uhr stand fest, dass ein Ersatzbus aus Graz die unverletzten und leicht verletzten Personen bis in den Norden von Deutschland bringen würde und diese dort einem dänischen Bus übergeben werden. Die Abfahrt wurde für 15.00 Uhr anberaunt.

Ein Akutbetreuer erklärte sich bereit, die Betroffenen zu begleiten.

Nach und nach trafen die bereits medizinisch versorgten Personen wieder in der Tunnelwarte ein. Durch das aufmerksa-



me Beobachten eines Mitarbeiters fiel ein Mann auf, der in seinem Oberarm noch einen Schlauch stecken hatte. Nach einem klärenden Gespräch mit dem Krankenhaus stand fest, dass dieser das Krankenhaus noch nicht verlassen hätte sollen. Der Akutbetreuer verständigte die Rettung, die den Mann wieder auf die Station zurückbrachte.

Eine Frau und ihre beiden Kinder kamen aus dem Krankenhaus zurück. Sie betrat die Einsatzleitung und der Dolmetscher erklärte uns, dass sie ihren Mann sucht. Er sei aus dem Bus geschleudert worden und sie wisse nicht, wo er ist. Auf keiner der Listen war sein Name zu finden. Beim genauen Hinsehen fiel uns jedoch auf, dass zwei Notfälle ohne Namen definiert waren. Wir baten eine KIT-Mitarbeiterin im Krankenhaus, sich auf die Suche nach dem Familienvater zu machen. Eine lange Zeit des Wartens begann. Die Kinder weinten und die Mutter versuchte mit ihrem Handy, das sie mit unserem Ladegerät nun endlich wieder aufladen konnte, Kontakte zu ihrem Mann und auch zu weiteren Familienmitgliedern herzustellen. Nach einer guten halben Stunde erfolgte dann das erlösende Telefonat. Die KIT-Mitarbeiterin hatte den Verlorenen auf der Chirurgie gefunden und ermöglichte durch ihr Telefon das Gespräch der Familie. Die Frau und die Kinder wurden daraufhin mit dem Feuerwehrauto ins LKH zum Vater und Gatten gebracht.

In der Zwischenzeit mussten die KIT-Mitarbeiter deeskalierend zwischen einem plötzlich auftauchenden unverletzten Businsassen und dem Fahrer, der den Unfall verursacht hatte,



eingreifen. Gegenseitige Beschimpfungen ließen die Emotionen hoch gehen und schließlich verließ der verärgerte Mann die Tunnelwarte und fuhr zu seiner Familie ins Krankenhaus zurück.

Der mazedonische Botschafter und sein Sekretär besuchten die Tunnelwarte und hinterließen ihre Daten für alle anfallenden weiteren Fragen zu den Heimtransporten der Verunglückten, die die Krankenhäuser noch nicht verlassen konnten.

Die Abfahrtszeit des Busses verzögerte sich, da die Polizei den Fahrer noch zu einer Einvernahme abholte, welche 2 ½ Stunden andauerte.

Erst gegen 17.45 Uhr verließ der Bus mit den Verunfallten die Tunnelwarte. Der Weg führte noch über das LKH, wo noch einige Familien zustiegen.

Trotz der Müdigkeit der KIT-MitarbeiterInnen wurde die Tunnelwarte noch zusammengeraumt.

Jener Mitarbeiter, der den Bus bis nach Deutschland begleitete, vermittelte den Betroffenen Sicherheit. Er verpflegte die Insassen, war für Gespräche da, spielte und versorgte aufgewachte Kinder, betreute eine Frau mit Atemnot und bat den Busfahrer entsprechend der schlechten Verhältnisse und der damit verbundenen Angst der Menschen, langsam zu fahren.

Beim Abschied zeigten sich die Betroffenen sehr dankbar für die Hilfe und Unterstützung, die sie in der Steiermark erhalten hatten.

Auch an den darauf folgenden Tagen wurden die KIT-MitarbeiterInnen, in erster Linie der KIT-Einsatzleiter Edwin Benko, als Drehscheibe für Informationen, Telefonnummern und Ansprechpersonen von den Botschaften und Konsulaten bzw. von den Krankenhäusern und Familienmitgliedern genutzt.



Busunfall auf der Laßnitzhöhe am 7. Juni um 2:00 Uhr früh:

51 Businsassen, 1 totes Kind (kein Bezug zur restlichen Gruppe, da es sich um das Kind des Fahrers handelt).

Um die Überlebenden – der Reisebus hatte 51 Insassen – kümmerten sich in den Morgenstunden die Kriseninterventionsteams des Roten Kreuzes sowie des Landes Steiermark. Sie wurden zur Betreuung in die Rotkreuz-Stelle Nestelbach gebracht. Der weiß angestrichene Bus – er trug u.a. die Aufschrift „Petr Jaros“ und „Pist“ – dürfte sich mit den Kindern auf dem Weg in den Urlaub in Kroatien befunden haben. Die A2 war Richtung Graz bis in die Morgenstunden nur auf einem Fahrstreifen passierbar. (Bericht Kleine Zeitung)

Tätigkeiten der AkutbetreuerInnen:

Die KIT-Einsatzleitung wird von Edwin Benko übernommen. Seine Aufgaben liegen in erster Linie in der laufenden vorausschauenden Einschätzung über den Bedarf an psychosozialen Interventionen, in der Einschätzung über den Personalbedarf und in der Pressearbeit.

Die AkutbetreuerInnen betreuen die unverletzten tschechischen Kinder und deren Lehrpersonen in der RK-Dienststelle Nestelbach.

Einer besonderen Unterstützung bedarf der tschechische Landschulwochenleiter, der von den AkutbetreuerInnen mit Informationen, Ladekabel usw. versorgt wird, der im Umgang mit den Eltern gecoacht wird und mit dem die weitere Vorgehensweise besprochen wird.

Die KIT-MitarbeiterInnen beobachten die Kinder und nehmen deren individuelle Bedürfnisse wahr.

Da die Lehrer und auch die Schüler untereinander sehr gute Beziehungen zueinander aufweisen und sich gegenseitig trösten, unterstützen, Anrufe zu Hause ermöglichen... sind psychosoziale Interventionen nur ergänzend erforderlich. Zum Beispiel beim Eruieren in welchen Krankenhäusern Familienmitglieder untergebracht sind.

Die Hauptaufgabe der psychosozialen Versorgung liegt in der Betreuung des Busfahrers, der beim Unfall seinen Sohn verloren hat. Er wird unsererseits zur Einvernahme bei der Polizei begleitet. Berührende Szenen erleben die KIT-MitarbeiterInnen beim Abschiednehmen des Vaters in der Bestattung und beim Entzünden einer Kerze in der nahegelegenen Kirche.

Weiters bemühen wir uns, die betroffenen Menschen von den Medien abzuschirmen. Dazu bietet sich die RK-Dienststelle an. Die Betroffenen wissen, dass sie außerhalb des Hauses mit der Presse in Kontakt kommen können, fotografiert werden,... und können selbst entscheiden, ob sie den geschützten Bereich verlassen wollen.

Für das KIT-Team im Einsatz hat sich wiederum gezeigt, dass mit Berührungen sehr vorsichtig umgegangen werden muss. Es stehen uns fremde Personen in einer Notsituation gegenüber – Körperkontakt sollte möglichst vermieden werden. Wenn Gruppenmitglieder, vor allem Kinder, über gute stabile Beziehungen zu ihren erwachsenen Begleitern verfügen, liegt unsere Aufgabe in erster Linie im Coachen der Erwachsenen.

Aufgrund der geringeren Betroffenheit der Gruppe, da es sich bei dem toten Kind um das Kind des Fahrers handelte, das die anderen nicht kannten, war eine Weiterfahrt ins Urlaubsland möglich – die Verantwortlichen entscheiden – nicht die KIT-MitarbeiterInnen, wir haben ausschließlich beratende Funktion!

Und....

Überlege dir gut zum Refresher zu fahren, nimm deine KIT-Ausrüstung mit – so schnell kannst du gar nicht schauen und du bist im Einsatz!!!

Busunfall in Mooskirchen am 21. Juni 2009

Am 21. Juni 2009 um zirka 06.00 Uhr Früh ereignete sich auf der A2 in Richtung Wien bei der Autobahnabfahrt Mooskirchen ein folgenschwerer Busunfall. Eine Gruppe von SchülerInnen und deren LehrerInnen befanden sich auf der Heimfahrt von Italien in die Slowakei, als der Busfahrer einschlieft und der Bus über die Böschung kippte. Zwei Drittel der Personen wurden mit leichten und schweren Verletzungen in vier verschiedene Krankenhäuser eingeliefert. KIT Land Steiermark wurde um 07.00 Uhr alarmiert und war bereits um 07.30 Uhr mit 10 MitarbeiterInnen vor Ort.

Der Bürgermeister von Lieboch stellte dankenswerter Weise die Räumlichkeiten des Wirtschaftshofes zur Verfügung. Dort wurden die Unverletzten von den psychosozialen AkutbetreuerInnen betreut. Es galt, die sprachliche Barriere zu überwinden, Schutz und Sicherheit zu bieten sowie individuellen Bedürfnissen nach Information und Kontakt zu den Eltern, ... nachzukommen und auch in praktischen Dingen zu unterstützen.

Eine weitere Aufgabe der KIT'lerInnen war es, die Jugendlichen, die sich nur sehr schwer verständigen konnten, in die Krankenhäuser zu begleiten. Im LKH kümmerten sich vier KIT-Mitarbeiterinnen um die Vernetzung zwischen Unverletzten und stationär aufgenommenen PatientInnen und wirkten vermittelnd zwischen den Jugendlichen, den LehrerInnen und den Eltern. Vier KITMitarbeiterInnen suchten die weiteren drei Krankenhäuser in Graz, Deutschlandsberg und Voitsberg auf, um zu den Namen der Personen zu gelangen, Informationen weiterzugeben, Angehörige zu betreuen, leicht Verletzte in den Ambulanzen zu begleiten und sich schließlich auch um das Gepäck der Schwerverletzten zu kümmern. AkutbetreuerInnen begleiteten auch Eltern zu ihren Kindern in die Krankenhäuser. Viele Jugendliche wurden direkt von ihren Eltern in Lieboch abgeholt. Einige wenige und die LehrerInnen traten mit dem Ersatzbus die Heimreise an. Zirka 10 Schwerverletzte wurden stationär für einige Tage in den Krankenhäusern aufgenommen.

Eine neue Einsatzerfahrung stellte die Zusammenarbeit mit dem slowakischen KIT-Team dar, das in der Stärke von vier Personen am Nachmittag in Lieboch eintraf. Die notwendige Zeit der Übergabe an das Team verzögerte den Abschluss unserer Betreuungsarbeit unter anderem auch dadurch, dass sich noch der slowakische Minister und der Botschafter ankündigten.

Eine slowakische KIT-Mitarbeiterin begleitete den Bus zurück in die Slowakei. Die drei weiteren AkutbetreuerInnen wurden von unseren MitarbeiterInnen in die Krankenhäuser zu den Verletzten begleitet. Wir ersuchten die Leiterin der Akutbetreuung der Slowakei, die Politiker im LKH Graz zu empfangen und dort eine Pressekonferenz für die slowakische und tschechische Presse abzuhalten, damit die Unverletzten die Heimreise antreten konnten.

Die Einsatzdauer erstreckte sich für die KIT Land Steiermark-MitarbeiterInnen über 12 Stunden!

Herzlichen Dank für eure Zeit und Einsatzbereitschaft am Sonntag!



EINSÄTZE



Hochwassereinsatz im Bezirk Feldbach

Großflächige Überschwemmungen in der Gemeinde Hatzenendorf, insbesondere im Ortsgebiet von Hatzenendorf.

Am 24. Juni 2009 wurde nach einer länger andauernden intensiven Regenphase das Ortsgebiet von Hatzenendorf großflächig überschwemmt. Der Graz- und der Tiefenbach traten über die Ufer. Im Besonderen betroffen waren die Ordination des praktischen Arztes sowie der Zahnärztin, das Haus der Feuerwehr, die Ausstellungshalle einer Tischlerei sowie zahlreiche Einfamilienhäuser bzw. Eigentumswohnungen.

Aufgrund der Schadenslage wurde für den Bezirk Feldbach Katastrophenalarm ausgelöst. Vom 24. - 26. Juni 2009 standen in Hatzenendorf zahlreiche Feuerwehren, Züge des Bundesheeres, das Rote Kreuz (Team Österreich), das Kriseninterventionsteam Land Steiermark sowie freiwillige HelferInnen im Einsatz.

Am 25. Juni 2009 ersuchte der Bürgermeister von Hatzenendorf, Walter Wiesler, nach Kontaktaufnahme mit der BH Feldbach um den Einsatz eines Kriseninterventionsteams. Aufgrund der schwerwiegenden Überschwemmungen mussten zahlreiche Häuser bzw. Wohnungen komplett geräumt werden.

Anlassfall war ein Einfamilienhaus, welches von einem betagten (86 und 82-jährig) Ehepaar bewohnt wurde. Die 86-jährige Frau weigerte sich, das Haus zu verlassen. Das Ehepaar konnte mit einfühlsamen und wertschätzenden Gesprächen von der Wichtigkeit der Hausräumung überzeugt werden.

Weitere Tätigkeiten: Untersuchung durch einen praktischen Arzt, Organisation von Medikamenten, Unterbringung im örtlichen Gasthof, Einnahme einer Mahlzeit, Koordination des Möbelabtransportes durch das Bundesheer und Verfrachtung in einen Baucontainer. Zwischendurch wurden am 25. Juni 2009 mit zahlreichen Betroffenen Gespräche geführt.

Zu Ende des Einsatzes am 25. Juni 2009 wurde bemerkt, dass die psychische Anspannung der Geschädigten zunahm, sodass für den 26. Juni 2009 ein neuerlicher Einsatz beschlossen wurde. Der Einsatz am 26. Juni 2009 wurde zur Kontaktaufnahme und Gesprächsführung mit Betroffenen ausgiebig genutzt. Weiters wurde auch das betagte Ehepaar neuerlich betreut.

Ebenso konnten Informationen zur weiteren Vorgangsweise (Versicherung, Schätzung durch Sachverständige des Landes usw.) weitergegeben werden. Das KIT-Team nahm auch immer wieder mit den Einsatzkräften Kontakt auf, welche sichtliche Ermüdungserscheinungen hatten.

Sonntag, 28. Juni 2009 **STEIERMARK** Seite 19

● Kellerstöckl vom Erdboden verschluckt ● Bezirk Feldbach am ärgsten betroffen

400 Hänge rutschen ab!

halten, aber muss die Nächte bei Nachbarn verbringen.

● Verzweifelt ist eine Hotel-Chefin aus Bad Gleichenberg: „Ich weißt nicht, wie es weitergehen soll.“ 30 Gäste ihrer schmucken Herberge mussten in andere Zimmer verlegt werden. Der Hang neben dem Hotel war gerutscht und hatte die Zufahrt weggerissen.

Geologen sagen, dass im Bezirk Feldbach das Wasser bis in elf Meter Tiefe eingedrungen ist. Laut der Zentralanstalt für Meteorologie sind in Feldbach in 14 Stunden 114 Liter Regen pro Quadratmeter gefallen. Das ist weit mehr als sonst im ganzen Juni. Oder: In 50 Jahren kommt nur einmal soviel Wasser vom Himmel.



Die verzweifelte Hotel-Chefin neben dem abgerutschten Hang



Einfühlsame Betreuung von Hochwasser-Opfern in Hatzenendorf

Interview
 „Katastrophenalarm in Feldbach bleibt“
 Thomas Meier ist Pressesprecher des Landesfeuerwehrverbands Steiermark. Er ist rund um die Uhr im Katastrophengebiet im Einsatz.
 Herr Meier, wie ist die Situation in den steirischen Hochwassergebieten?

„Die größten Probleme gibt es nach wie vor im Bezirk Feldbach. Deshalb bleibt dort auch der Katastrophenalarm aufrecht, der eigens eingesetzte Krisenstab tagt permanent.“
 Wieviele Feuerwehrleute waren und sind noch im Einsatz?
 „Steiermarkweit waren es 4500 Feuerwehrleute, im Bezirk Feldbach sind es noch 1500, die von 150 Soldaten unterstützt werden. Man muss sich das vorstellen: Die Pioniere haben schon 19 Aufträge. Das

sind aber nur die ganz großen Projekte wie zum Beispiel der Bau von Brücken und Stützmauern.“
 Was sind derzeit die dringlichsten Aufgaben?
 „Es müssen die Rutschungen abgedeckt werden, damit nicht noch mehr Wasser in die Erde sickert. Es wurden schon Zigtausende Quadratmeter Folien verlegt.“
 Wie schaut es in Hatzenendorf aus?
 „Dort ist der Feuerwehreinsatz zum Glück so gut wie beendet.“

Klappt die Zusammenarbeit der Feuerwehren?
 „Die steirischen Feuerwehren beweisen wieder einmal, wie schlagkräftig sie sind. Dafür ein herzliches Dankeschön! Nur ein Beispiel: Aus dem Bezirk Knittelfeld sind binnen kurzer Zeit 113 Mann nach Feldbach gekommen...“
 Thomas Meier ist derzeit praktisch pausenlos unterwegs.



KIT-Einsatz im Bezirk Hartberg – komplexe Schadenslage

Ein 19-jähriger Autofahrer fuhr in der Nacht um ca. 01.00 Uhr früh in eine Gruppe von Menschen. zwei junge Frauen im Alter von 20 und 24 Jahren sterben, weitere werden verletzt. KIT Land Steiermark wird von der Polizei alarmiert. Zwei MitarbeiterInnen sind in der Dienstliste eingetragen und nehmen unverzüglich Kontakt mit der Polizei auf. Nach einer ersten Abklärung der Lage übernimmt eine Mitarbeiterin die Leitung und fordert in Absprache mit der Hintergrundbereitschaft zwei weitere MitarbeiterInnen nach.

Eine Stunde später werden noch zwei AkutbetreuerInnen für die Überbringung der Nachricht an die Mutter in einem anderen Bezirk der Steiermark benötigt.

Dauer des ehrenamtlichen Einsatzes: 02.30 – 19.00 Uhr

Betreuungsaufgaben:

- Betreuung und Unterstützung der Familien der Verstorbenen nach Überbringung der Todesnachricht durch die Polizei
- Überbringung der Todesnachricht an die Mutter in Bad Gleichenberg
- Information an den Vater und Organisation der Fahrt von Wien nach Vorau
- Betreuung des Unfalllenkers
- Begleitung der Angehörigen bei der Identifizierung im Krankenhaus

Aufgaben der Hintergrundbereitschaft:

- Absprachen mit der KIT-Einsatzleitung vor Ort
- Entscheidungen über Personal und weitere Vorgehensweise
- Alarmierung eines Teams für Gleichenberg
- Sicherung des Informationsflusses nach innen und außen
- Reflexionsgespräche mit den MitarbeiterInnen nach den Einsätzen

Schwierigkeiten in der Betreuungsarbeit traten durch das verzögerte Eintreffen der Gerichtsmedizin ein, die erst 14 Stunden nach dem Unfall vor Ort kam und dadurch ein Abschiednehmen von der Verstorbenen an diesem Tag nicht mehr möglich war. Der Tod der Töchter bleibt daher unfassbar.

Vielen Dank an alle MitarbeiterInnen, die die Familien in der Akutphase betreuten und den Einsatz schließlich mit der Teilnahme am Begräbnis abschlossen.

Komplexe Schadenslage im Bezirk Leibnitz:

KIT-Einsatz am 3. Juni 2008 am Waldschacher See. Eine SchülerInnengruppe (17 SchülerInnen) verbrachte am Waldschacher See eine Sportwoche.

Am Nachmittag war ein Bub abgängig. Nach langem Suchen fanden die Feuerwehrtaucher schließlich gegen Abend das Kind in einer Entfernung von 3 m vom Steg am Grund des Sees. 7 KIT-MitarbeiterInnen waren vor Ort, um die Kinder und die LehrerInnen in dieser plötzlichen Krisensituation zu unterstützen.

Aufgaben der KIT-Betreuung:

- Kinder und Lehrer auf denselben Wissensstand bringen – Information
- Die Kinder und Lehrer in einen Raum zusammenholen – Schutz und Sicherheit
- Einzelgespräche mit Unterstützung der Lehrpersonen
- Absprechen, ob die Gruppe bleiben oder nach Hause fahren will
- Weitere Vorgehensweise mit den Lehrern besprechen – Kontaktaufnahme mit der Direktorin
- Organisation eines Busses, Verpflegung der Kinder und Lehrer
- Begleitung des Busses nach Niederösterreich durch die KIT-MitarbeiterInnen

Was ist zusätzlich zu bedenken – da es sich um eine komplexe Schadenslage handelt:

- Hintergrundbereitschaft informieren, da es sich um einen länderübergreifenden Einsatz handelt
- Bei einem großen Team vor Ort muss ein KIT-Mitarbeiter die Einsatzleitung übernehmen – dieser hat keine Betreuungsaufgaben sondern organisatorische und Teamleitungsaufgaben
- Der Einsatzleiter ist im regelmäßigen Austausch mit der fachlichen Hintergrundbereitschaft – Absprachen werden getroffen
- Vernetzungen mit KIT Niederösterreich herstellen
- Übergabe an KIT Niederösterreich

Die Direktorin der Schule hat ihren Dank ausgesprochen:

„Wir trauern um unseren Schüler M., der bei unserer Sommersportwoche am Waldschacher See/Steiermark tödlich verunglückt ist. Viele haben uns geholfen. Ein aufrichtiges Danke dafür.“

ÜBUNGEN

In den Bezirken finden regelmäßig Übungen in Kooperation mit den Bezirkshauptmannschaften, deren KatastrophenschutzreferentInnen und mit Einsatzorganisationen statt. Ziel der Übungen ist es, für den Ernstfall zu proben, Handlungsabläufe zu optimieren und sich gegenseitig kennenzulernen.

Durchgeführte Übungsannahmen waren u.a.: Busunfall in Eggersdorf; Evakuierung einer Schule in Stainz; Katastrophenschutzübung an der Bezirkshauptmannschaft Deutschlandsberg – Koralmenschutz 2008; Staubexplosion in der Tischlerei der Firma Baumax in Rosental; Flughafenübung Wien Schwechat; Flughafen Graz Berge- und Einsatzübung „Echo 2“; sicherheitspolizeiliche Übung „Yankee 2“ am Flughafen Graz; Übung im Tanzenbergtunnel im Bezirk Bruck an der Mur; Flugnotfallübung „Alpha 3“ Flughafen Graz; Bergeübung Niederalpl – Bezirkshauptmannschaft Mürzzuschlag; usw.

Alpha 3 – Flugnotfallübung am Flughafen in Graz:

Am 30. Oktober 2009 fand am Flughafen Graz die alle zwei Jahre verpflichtend durchzuführende Notfallübung statt. Der Zweck dieser Übung ist es, die Einsatzpläne, die interne und externe Alarmierung aller Notfalleinrichtungen, die Informa-

tions- und Kommunikationswege und das Zusammenwirken aller Dienststellen und Einsatzorganisationen sowie KIT Land Steiermark zu überprüfen und zu beüben.

Übungsannahme war es, dass ein Flugzeug auf dem Weg von Mailand nach Wien in Graz notlanden musste. Bei dieser Landung krachte das Flugzeug in einen Autobus, in dem sich eine Gruppe, die den Flughafen besichtigte, befand und bei dieser Kollision alle Insassen verstarben. Im Flugzeug selbst gab es keine Toten, jedoch Schwer- und Leichtverletzte, sowie unverletzte Personen. Die Unverletzten wurden von KIT-MitarbeiterInnen gestellt.

Für KIT Land Steiermark bot diese Flugnotfallübung die besten Voraussetzungen, um zu überprüfen, ob der Aufbau der eigenen KIT-Strukturen im Großschadensfall funktioniert. Die Übung ermöglichte es weiters, die vielfältigen Aufgabebereiche von KIT Land Steiermark aufzuzeigen: Die wissenschaftliche Leiterin Frau Dr. Katharina Purtscher übernahm im behördlichen Führungsstab die Stabsstelle S7. Edwin Benko, Psychotherapeut und fachlicher Leiter, koordinierte als KIT-Einsatzleiter die AkutbetreuerInnenteams und fungierte als Schnittstelle zwischen den eingesetzten psychosozialen Kräften vor Ort und dem behördlichen Führungsstab. Mag. Helmut Kreuzwirth wurde von der A20 als gesamtheitlicher Übungsbeobachter eingesetzt. Zusätzlich stellte KIT Land Steiermark auch AnruferInnen, die das Notfallinformationszentrum mit Fragen, Wünschen und Beschwerden auf Trab hielten. Die AkutbetreuerInnen boten ihre Unterstützung für die unverletzten Passagiere und für Angehörige, die zum

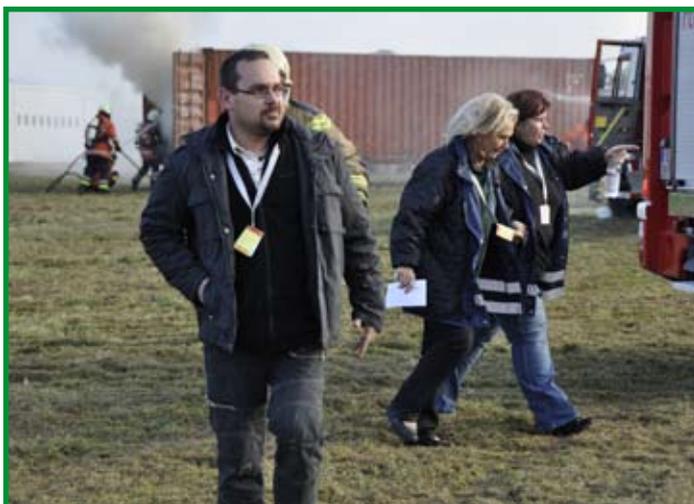


Flughafen gekommen waren, um Familienmitglieder abzuholen, in den dafür vorgesehenen Sammel- und Abholerräumen an.

Mit Hilfe von Rückmeldebögen und den vielen Fotos, die Franz Hofmeister dankenswerter Weise während der Übung schoss, wurde es möglich, die Übung kritisch zu reflektieren und positive Abläufe und Interventionen zu loben und Veränderungspotenzial aufzuzeigen.

Ergebnisse aus den Rückmeldungen sind z.B., dass es zum Gelingen der Übung unbedingt notwendig ist, dass die Rollenspieler sehr gut auf ihre Rolle vorbereitet werden und dass diese Personen während der gesamten Übungszeit in ihrer vorgegebenen Rolle bleiben - sonst können Abläufe nicht ausreichend beübt werden. Die Unterstützung durch die AkutbetreuerInnen gibt den Verunglückten Sicherheit. Es ist notwendig, KIT-MitarbeiterInnen am Ort des Geschehens einzusetzen, den Weg mit dem Bus bis zum Flughafengebäude hin zu begleiten und dann die Betreuung in den Räumlichkeiten des Flughafens fortzusetzen.

Besonders positiv funktionierte diesmal die interne Kommunikation. Dies konnte durch den Aufbau der Struktur mit einer KIT-Einsatzleitung, einer eigenen MitarbeiterIn für das Telefon, Raumverantwortlichen und dem Einsatz von eigenen Katastrophen-Handys erreicht werden.



„In einem Zeitabstand von zwei Jahren sind Flugnotfallübungen nach den Vorgaben der Internationalen Zivilluftfahrtorganisation (ICAO) durchzuführen. Damit soll festgestellt werden, wie gut die Abläufe im Bereich der Kommunikation und Koordination im Ernstfall sind“, erklärt Flughafendirektor Mag. Gerhard Widmann. Landeshauptmann Mag. Franz Voves zeigte sich beeindruckt von der Professionalität der Einsatzkräfte: „Unglaublich was die Einsatzkräfte hier leisten und wie schnell nach der Alarmierung die ersten Kräfte bereits vor Ort waren. Als Katastrophenschutzreferent der Landesregierung freut es mich besonders zu sehen, wie professionell die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einsatzkräfte mit dieser Ausnahmesituation zurecht kommen.“

Eine umfangreiche Evaluierung der Großübung erfolgt innerhalb der nächsten zwei Wochen. (Landespressedienst).

„Zweck der Übung ist nicht nur die Überprüfung der Alarmierungskette und der Interventionszeiten, sondern auch die Einsatzkoordination und -kommunikation sowie die Organisation des so genannten Schadensplatzes“, erklärt der Leiter der Katastrophenschutzabteilung des Landes, Dr. Kurt Kalcher.

Neben der Betriebsfeuerwehr des Flughafens und der Berufsfeuerwehr der Stadt Graz waren auch die Freiwilligen Feuerwehren von Feldkirchen, Kalsdorf, Seiersberg, Wagnitz und Werndorf sowie das Rote Kreuz, Notärzte des Stützpunktes LKH-West/UKH sowie die Flugeinsatzstelle des Bundesministeriums für Inneres, die Austro Control, die Grenzpolizeiinspektion, die Flugplatz-Betriebsleitung und die Katastrophenschutzabteilung des Landes in die Übung eingebunden.



ÜBUNGEN





KIT-Übung am 22.09.08 in Rosental, Fa. Baumax

Teilnehmer: August Gössler; Marie Luise Scheer; Franz Edegger; Artur Holowat; Luise Penz

Übungsbeginn: Meldung an LWZ um 18.36 Uhr

Abmeldung bei LWZ um 20.10 Uhr

Übungsannahme:

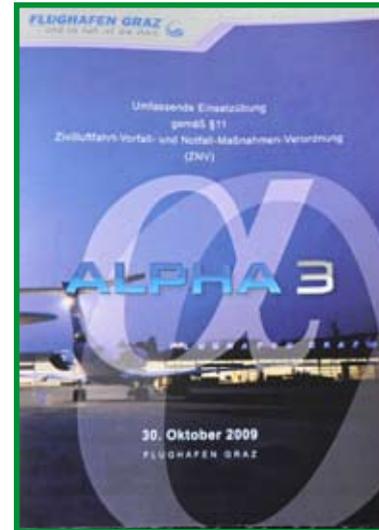
Staubexplosion in der Tischlerei

der Fa. Baumax in Rosental – ein Brand entsteht und macht einen AtemschutzträgerInneneinsatz erforderlich. 6 ArbeitskollegInnen von der Fa. Baumax sind betroffen und sorgen sich um einen Kollegen, welcher sich gerade in dieser Zeit in der Tischlerei aufgehalten haben soll.

Die Eltern eines Kunden, welche in der Zwischenzeit in der Nähe der Fa. Baumax in einem Cafe gewartet haben, hören den Knall und kommen besorgt in die Firma und wissen nicht, ob ihrem Sohn etwas passiert ist. Marie Luise und Gustl betreuen die Eltern des Kunden. Sie konnten über die Einsatzleitung – Luise – in Erfahrung bringen, dass ihr Sohn mit der Rettung ins Krankenhaus Voitsberg gebracht wurde. Hier sollte eine Abklärung einer eventuellen Rauchgasvergiftung stattfinden. Eine Begleitung durch das KIT-Team ins Krankenhaus war nicht erforderlich.

Franz und Artur betreuen die ArbeitskollegInnen. Ein Raum wurde gesucht, wo es möglich war, in Ruhe auf jeden Einzelnen einzugehen. Information über den Vermissten wurden an die Arbeitskollegen weitergegeben. Die ÜbungsteilnehmerInnen und Mitglieder der Einsatzorganisationen waren an den Aufgaben und Einsatzgebieten von KIT Land Steiermark sehr interessiert und es fand darüber ein reger Austausch statt.

Einsatzleitung: Luise Penz



Bergeübung Sessellift Niederalpl – 20. März 2009

Übungsannahme:

Bei dieser Übung werden sich ca. 70 Personen auf dem Sessellift befinden.

Es wird als technisches Gebrechen ein Bruch der Lagerantriebsscheibe angenommen.

Zwei mögliche Szenarien können bei einem Defekt der Liftanlage auftreten und angenommen werden:

1. Schönwetter: Die Bergung der Personen vom Lift ist mit dem Hubschrauber problemlos möglich, da der Lift frei einsehbar und gut zugänglich ist.

2. Schlechtwetter: Ist die Bergung durch den Hubschrauber nicht möglich, so wird eine händische Bergung der Personen vom Lift erforderlich. Durch die längere Dauer ist dann mit starker Auskühlung der Betroffenen zu rechnen. Wichtig ist in diesem Fall, dass die Betroffenen so bald als möglich darüber informiert werden und auch sehen, dass versucht wird, ihnen zu helfen.

Für die Betreuung der Angehörigen und der unverletzten Personen nimmt das KIT Land Steiermark-Team symbolisch mit drei MitarbeiterInnen an der Übung teil.

Die Einladung erfolgte durch die Bezirkshauptfrau Dr. Gabri-

ele Budimann und durch den Katastrophenschutzreferenten Gottfried Dirnbauer. Die KIT-MitarbeiterInnen Almut und Martin Lorber sowie Michaela Felderer deckten die Akutbetreuungsaufgaben ab. Almut übernahm die Einsatzleitung für KIT im behördlichen Führungsstab, Martin den „Verbindungs-offizier“ und Michaela exemplarisch die Betreuungsarbeit.

Die Anwesenheit der MitarbeiterInnen der psychosozialen Akutbetreuung wurde von allen ÜbungsteilnehmerInnen sehr geschätzt.

Einhelliger Tenor bestand darin, dass es sinnvoll und notwendig ist, sich in Übungssituationen zu begegnen, sich kennenzulernen, um im Ernstfall rasch und vernetzt Unterstützung und Hilfe anbieten zu können!



KIT-MitarbeiterInnen üben das NIZ des Flughafens Graz

Das KIT-Team des Landes Steiermark beteiligte sich mit acht Personen bei der Übung „Echo 2“ des Flughafens Graz Thalerhof am 24. 10. 2008. Maria Fiedler, Ildikó Hirmann, Wolfgang Friesacher, Elisabeth Lienhart, Wolfram Pernjak, Helmut Stockner, Anna-Maria Hirmer und Veronika Pinter-Theiss fungierten als AnruferInnen und unterstützten damit die Beübung des NIZ (Notfall-Informationszentrum).

Unser Übungsanteil war sehr gut vorbereitet, d.h. dass Cornelia Daum sich erfolgreich bemühte, dass die Fachabteilung 7B den EIKO (Einsatzkommandoraum) mit seiner Telefonanlage zur Verfügung stellt, und Marilis Zach vom Flughafen übermittelte zeitgerecht ausführliche Informationen zur Flughafenübung.

Wir trafen uns 45 Minuten vor Übungsbeginn in der Fachabteilung in der Grazer Paulustorgasse, um die Übungsannahme und die möglichen Anrufe durchzusprechen.

Folgendes Szenario war die Basis unserer besorgten Anrufe:

Um ca. 14.00 Uhr erfolgt ein Alarm über die Brandmeldeanlage am Flughafen Graz.

Wegen Schweißarbeiten kommt es zu einem Brandausbruch mit anschließender Explosion im 9. OG von Austro Control – vier Arbeiter der Wartungsfirma und zwei Mitarbeiter der Austro Control werden dabei schwer verletzt.

Durch die Wucht dieser Explosion gibt es in der Kanzel vom Turm (im 10. OG) zwei leicht und drei schwer verletzte Personen der Austro Control.

Es kommt zu einem Ausfall von Austro Control (Flugsicherung im Turm) und daher ist kein Flugbetrieb mehr möglich!

Die Kanzel vom Turm explodiert und herab fallende Fassadenteile stürzen auf drei ausfahrende PKW, weitere sechs Personen werden dabei schwer verletzt und bei einem der drei PKW kommt es zu einem Brandausbruch.

Der Hubschrauber des BMI wird für eine eventuelle Seilbergung alarmiert. Mit Behinderungen bei der Zufahrt/Ausfahrt im Bereich des Kreisverkehrs ist zu rechnen.

Das Parken am Parkplatz bei ÖLS (Österreichische Luftfahrtschule) ist nicht möglich, genauso wenig kann man mit dem Auto wegfahren.



Wie vereinbart begannen wir 15 Minuten nach der Alarmierung, also um 14.15 Uhr, mit unseren Anrufen und telefonierten von acht Telefonapparaten nahezu ununterbrochen über eine Stunde lang, bis 15.25 Uhr.

Jeder der über 60 Anrufe wurde von uns dokumentiert, wozu ein eigener Fragebogen vorlag. Die darauf enthaltenen Fragen lauteten:

- Anliegen des Anrufers / der Anruferin?
- Sind Sie gleich durchgekommen? Eventuelle Wartezeit?
- Wie war die Begrüßung?
- Wurde Ihre Frage/Ihr Anliegen zufriedenstellend beantwortet?
- Vorschläge /Verbesserungen
- Weitere Anmerkungen

Die Fragebögen wurden nach der Übung zur Auswertung an Marilis Zach vom Flughafen weitergeleitet.

Wir nahmen unter anderem die Rollen von

- beunruhigten Anrainern,
- besorgten Angehörigen von Mitarbeitern der Wartungsfirma,
- ungeduligen Zulieferern zu Spar und Airrest,
- neugierigen PressemitarbeiterInnen,
- sensationsgierigen Gerüchterebreitern,
- geschäftstüchtigen Bestattungsunternehmen,
- fremdsprachigen (englisch, französisch, ungarisch) Reisenden,
- schaulustigen Feldkirchnern,
- einem verzweifelten Ehemann auf der Suche nach seiner schwangeren Frau,
- einer besorgten Mutter einer im Rollstuhl reisenden Tochter,
- blutspendefreudigen Mitmenschen,
- einer ihres Gepäcks „bestohlenen“ Reisenden,
- unglücklichen Autobesitzern, deren Fahrzeug zu Schaden gekommen ist
- und sogar von Landeshauptmann Franz Voves ein.

Die Telefone liefen heiß und meist konnten wir ohne lange Wartezeiten mit einer MitarbeiterIn des NIZ sprechen. Unsere zusammengefassten Eindrücke sind folgende:

- Es gab kaum Wartezeiten beim Anrufen.
- Die Begrüßungen waren passend und freundlich.
- Das Bemühen um eine passende Antwort war groß.
- Die Menschen am Telefon waren geduldig, höflich und sehr bemüht.
- Oft wurden wir an andere Nummern weitervermittelt – was dort dann zu erfahren gewesen wäre, wurde in diesem Fall nicht geübt.
- Weitervermittlungen machen AnruferInnen nicht sehr zufrieden (je eher meine Frage zufriedenstellend beantwortet ist, desto schneller bin ich „glücklich“, erleichtert, beruhigt, ...)
- Anrufe in englischer und französischer Sprache konnten gut beantwortet werden.

- Wenn eine Person „nur“ ungarisch spricht, wird das zu einem Problem!
- Sinnvoll wäre es, wenn die Nummern von den Aufnahme Stationen des LKH und des UKH bekannt wären, damit verzweifelte AnruferInnen nicht auch noch diese Nummern selber suchen müssen.

Für uns als KitletInnen war es gut, wieder einmal von der anderen Seite auf eine Krisensituation zu blicken, nämlich als betroffene Personen oder als Personen, die sich große Sorgen um Angehörige machen.

Dadurch wurde einmal mehr klar, wie wichtig es ist, wenn es in einer solchen Situationen Menschen gibt, die Verängstigten, Verunsicherten und Betroffenen mit Ruhe, Verständnis, Klarheit und Information zur Seite stehen.

Wir danken dem Flughafen Graz für die Einladung zur Mitarbeit bei „Echo 2“ und freuen uns auf weitere gemeinsame Übungen!



Einsatzübung Tanzenbergtunnel Bruck/Mur - Kapfenberg 25.03.2009

Teilnehmer KIT-Land Steiermark:

Ulli Fruhwirth, Bernhard Beran, Renate Ahlsson, Monika Schranz, Maria Metzenbauer, Margit Ablasser, Waltraud Halsegger

Übungsannahme:

Ein Bus und ein LKW stoßen im Tunnel zusammen, zwei PKW's fahren bei der Unfallstelle auf und es entsteht dadurch ein Brand mit starker Rauchentwicklung. Bei diesem Unfall werden ca. 25 Personen verletzt (leicht und schwer) und es gibt auch Beteiligte, die unverletzt bleiben. Das KIT-Team wird zur SANHIST (zentrale Sanitätsstelle mit einem Zelt für Verletzte und Erstversorgung) gebracht und meldet sich dort beim Einsatzleiter.

Um 18.15 Uhr erfolgt die Einsatzbesprechung und eine herzliche Begrüßung für das KIT-Team Land Steiermark durch den Bezirksrettungskommandanten Gerhard Gmeinbauer und die Zuteilung der Teams zu den Fahrzeugen. Das KIT-Team wird auf 2 Mannschaftsfahrzeuge aufgeteilt.

Um 19.25 Uhr: Eintreffen bei der SANHIST und Melden beim Einsatzleiter. Ulli übernimmt die Leitung.

Um 19.40 Uhr: Die ersten Verletzten werden mit den Einsatzfahrzeugen aus dem Tunnel gebracht und erstversorgt. Die Leichtverletzten werden vom KIT-Team betreut, damit die Sanitäter ungestört weiterarbeiten können.

Nachdem immer mehr (Un-)Verletzte aus dem Tunnel gerettet werden, müssen wir uns einen geeigneten Ort für die Betreuung suchen.

Diese Aufgabe übernehme ich mit Margit, Monika, Bernd und Maria. Es bieten sich die leer stehenden Mannschaftswagen an. Wir organisieren Decken, da es den Betroffenen, die zirka 2 Stunden im Tunnel festsaßen, sehr kalt ist. Nach einigen Gesprächen mit den Betroffenen (Jugendliche von den Feuerwehren aus dem gesamten Bezirk) hieß es, Übung beendet.

Für das leibliche Wohl nach der Übung – Getränke und Essen (Schweinsbraten mit Knödel und Kraut) – sorgt die Feuerwehr Kapfenberg. Es findet auch eine Abschlussbesprechung mit dem Bezirkshauptmann von Bruck/Mur Herrn Mag. Bernhard Preiner, den Einsatzkräften und den Verantwortlichen der Tunnelwarte statt.

Weitere Übungen werden auch zukünftig erfolgen, da im Bezirk Bruck/Mur für viele Tunnel (neue Tunnel auf der S 35 im Jahr 2010) Katastrophenpläne benötigt werden.

Waltraud Halsegger

Flughafenübung Graz am 10. Dezember 2008

KIT Land Steiermark wurde von Herrn Pölzl, Flughafen Graz, zur sicherheitspolizeilichen Übung „Yankee 2“ eingeladen.

Die Übungsannahme war eine Geisellage. Die Verhandlungsgruppe und die Cobra waren die hauptbeteiligten Einsatzgruppen. Das Rote Kreuz und die Feuerwehr waren nur am Rande an der Übung beteiligt. Das Notfallinformationszentrum (NIZ) am Flughafen nutzte auch die Gelegenheit ihr Aufgabengebiet zu beüben und bat die Landeswarnzentrale und MitarbeiterInnen von KIT um deren Unterstützung. So war es möglich, im EIKO die Telefonanlage zu nutzen und die AnruferInnen zu stellen. Ildiko Hirman, Waltraud Halsegger, Gaby Bäckemberger, Diana Steinbrenner, Erwin Fasching, Gerald Novak, Herbert Nussbaumer und Werner Rinner ließen ihrer Fantasie freien Lauf, um unterschiedliche Problemlagen und Anliegen gegenüber den MitarbeiterInnen im Notfallinformationszentrum zu schildern und diese zum Handeln und Entscheiden herauszufordern. Die KIT-MitarbeiterInnen mimten Rollen der betroffenen Angehörigen, von Zuschauern am Flughafen, der Presse, der weiterfliegenden Passagiere und vielen anderen Anfragen.

Die zweite Gruppe der KIT- und SvE-MitarbeiterInnen baute eine KIT-Struktur am Flughafen auf und deckte die Betreuung der freigelassenen Geiseln am Flughafen ab. Die SvE-MitarbeiterInnen führten eine Nachbesprechung mit den TelefonistInnen des NIZ durch.

Da die Übung unter Ausschluss der Öffentlichkeit durchgeführt wurde, war es leider nicht möglich, bei der Stürmung des Flugzeuges zuzusehen. Der Zugriff der Cobra erfolgte in völliger Dunkelheit.



ÜBUNGEN



Katastrophenschutzübung „Koralmschutz 08“

Eine computergesteuerte Katastrophenschutzübung zum Thema „Koralmschutz 08“ wurde mit allen Einsatzorganisationen in enger Zusammenarbeit mit der thesesianischen Militärakademie auf der BH Deutschlandsberg durchgeführt. Rut Scheer vertrat KIT-Land Steiermark im behördlichen Führungsstab: „Die Übung ist aus meiner Sicht gut verlaufen. Wir hatten drei KIT-Einsätze. Insgesamt waren drei Teams zu je drei AkutbetreuerInnen vor Ort im Einsatz und die Hintergrundbereitschaft vertreten durch den fachlichen Leiter Edwin Benko im Einsatz. Zum Schluss organisierte ich noch eine Mini-Hotline. Das erste Mal wurde KIT vom Bürgermeister alarmiert, dann vom Führungsstab (mir) und das dritte Mal von der Polizei. Der Bürgermeister und die Polizei alarmierten rasch, bevor wir überhaupt Näheres über den Einsatz wussten. Zu einer Kollision mit ÖRK-MitarbeiterInnen kam es nicht. Am ersten Tag betreuten wir gemeinsam und am zweiten Tag hatte das ÖRK keinen KIT-Einsatz mehr.“

Vielen Dank!

Flughafenübung Wien, Oktober 2008

Bei der groß angelegten Flughafenübung in Wien übernahmen Edwin, Helmut und Veronika die Rollen eines Betroffenen, einer Angehörigen und eines Anrufers nach einem Flugzeugabsturz und nicht wie gewohnt jene Aufgabe der Leitung oder die Rolle der Beobachter einer Übung.

Rettung lässt auf sich warten...

...Hilfe! Findet uns denn niemand!?!

... endlich versorgt, betreut und in Sicherheit!

...

... schließlich wurden Edwin und Veronika „zusammengeführt“ und erholten sich von den Strapazen der Übung am DO&CO Buffet im AUA Head



AUSBILDUNG ZUR/ZUM PSYCHOSOZIALEN AKUTBETREUERIN

Um in allen 17 Bezirken der Steiermark ausreichend viele ehrenamtliche MitarbeiterInnen zur Verfügung zu haben, organisiert die Abteilung 20 für Katastrophenschutz und Landesverteidigung jährlich zwei Ausbildungskurse unter der fachlichen Leitung des Psychotherapeuten Edwin Benko. Die Zugangskriterien erfüllen Personen, die das 25. Lebensjahr vollendet haben, über eine psychosoziale Berufsausbildung mit mind. 2-jähriger Berufserfahrung verfügen oder mindestens 5 Jahre aktiv bei einer Einsatzorganisation mitarbeiten. Zusätzlich wird auch die persönliche Eignung in einem Gespräch und bei einem Aufnahmetag überprüft.

KIT Ausbildungskurs ÜR X Jänner bis Mai 2008

Helmut Stockner GU; Harald Fuchs FB; Elisabeth Rath FF; Hannelore Schlager LE; Gabriele Edler JU/KF; Michaela Strasser JU/KF; Petra Gabl Büttner MU; Anna Liebmann WZ; Heike Herzog WZ GU; Susanne Auner WZ; Martin Prem WZ

KIT Ausbildungskurs ÜR XI September bis Dezember 2008

Margit Ablasser BM/LE/MZ; Mag. Constanze Buchegger HB/FF; Ing. Julia Hütter G/GU; Alexander Koller G/LI; Elisabeth Koppendorfer JU/KF; Mag. Sylvia Lang BM/LE/MZ; Harald Linauer JU/KF; Kurt Luttenberger FB/FF/RA; Martin Maierhofer BM/MZ; Mag. Andreas Reiff G; Renate Scheibelhofer HB/FF/WZ; Johann Schneebauer DL/LB/VO; Kerstin Sutter JU/MU; Mag. Doris Zimmermann G

KIT Ausbildungskurs ÜR XII Jänner bis Mai 2009

Fritz Fink G/GU; Mag. Sonja Haunsberger G/GU; Hentschel Laszlo ev. Pfarrer FB; Angelika Hirschenberger LB/RA; Hermann Holler LE; Irene Kluge DL/LB; Mag. Sandra Kolaritsch G/LB; Gertrud Kurz FF/FB; Mag. Marisa Loitfelder G/JU; Maria Maierhofer DL; Hannes Muser G/GU/LB; Mag. Dr. Gabriele Sauseng LB/RA; Gertrud Zwicker GU/FF

KIT Ausbildungskurs ÜR XIII September bis Dezember 2009

Rosemarie Anderle JU; Martin Braunhuber GU/DL/VO; Andreas Herz VO/DL/GU; Margarete Gallowitsch GU/G; Gertrude Gappmaier LI; Karin Konrad G/GU/LB/DL; Christian Kreutner VO/DL/LB/GU; Ursula Kümmel G/GU; Peter Kuplen LB; Michael Lattiner G/GU; Josef Müller FB/RA; Helene Rumpf LB/DL; Anita Sorger G/GU; Regina Stampfl FF/HB

Wir gratulieren allen AbsolventInnen!

KIT Ausbildungskurse:

Jeder KIT Ausbildungskurs in den Jahren 2008 und im Frühjahr 2009 startete mit dem Einführungswochenende in der Feuerwehr- und Zivilschutzschule in Lebring.

Ziel dieses ersten Zusammentreffens der KursteilnehmerInnen ist in erster Linie das gegenseitige Kennenlernen, das auch durch den obligatorischen Buschenschankbesuch freitagabends gefördert werden soll. Den Kurs leitet der Psychotherapeut und fachliche Leiter KIT Land Steiermark, Herr Edwin Benko, gemeinsam mit der Mitarbeiterkoordinatorin DSA Cornelia Daum.

An diesen beiden Tagen werden den Damen und Herren, die entweder ihren Beruf im psychosozialen Bereich ausüben oder in Einsatzorganisationen tätig sind, erste Informationen über die Geschichte und Entstehung der psychosozialen Akutbetreuung, die fachlichen und wissenschaftlichen Hintergründe, sowie Indikationen der KIT-Einsätze vermittelt.

Durch Schilderungen von Einsatzerfahrungen, beginnend mit der Alarmierung bis hin zur Reflexion unter den KIT-Betreuern am Ende des Einsatzes, erhalten die TeilnehmerInnen einen guten Überblick über das spätere Tätigkeitsfeld und die zu erwartenden Anforderungen.

Den Auszubildenden wird die Möglichkeit geboten, ihre eigenen Motivationen zu reflektieren und ihre Entscheidung, die Ausbildung zu besuchen, zu bestätigen oder zu revidieren. Die Rückmeldungen der angehenden AkutbetreuerInnen bestätigen die Wichtigkeit des Einführungswochenendes zum gegenseitigen Kennenlernen und zur Gruppenfindung.





Ausweisübergabe beim „Goldenen Hirschen“ am 13. Jänner 2009...

...oder war es doch eine Rucksackübergabe?

Erstmals wurden den TeilnehmerInnen bereits nach dem 3. Teil des Kurses im Dezember 2008 die Ausweise überreicht.

Die frisch gebackenen AkutbetreuerInnen sollten die Möglichkeit erhalten, sich bereits während der Weihnachtsfeiertage in die Dienstliste einzutragen, um eventuell schon erste Einsatzerfahrungen machen zu können.

Bei der Reflexionsrunde vor der offiziellen Feier beim „Goldenen Hirschen“ berichteten die KIT-MitarbeiterInnen insgesamt von 8 Einsätzen, die sie bereits in einem Monat absolvierten. Die Gesprächsrunde wurde sogleich dazu genutzt, die Einsät-

ze und vor allem die ersten Eindrücke der MitarbeiterInnen zu reflektieren und ein Feedback zu erhalten, ob die Inhalte der Ausbildung auch wirklich zielführend sind. Dies wurde von den KIT-MitarbeiterInnen einheitlich bestätigt. Alle MitarbeiterInnen hatten einen guten Einstieg und konnten die ersten Einsätze mit erfahrenen MitarbeiterInnen durchführen.

Das Leitungsteam freut sich über die tolle Motivation dieser Gruppe. Vielen Dank!

Hofrat Dr. Kurt Kalcher, Primaria Dr. Katharina Purtscher und Edwin Benko hießen alle Kursteilnehmer in der „Familie von KIT“ – wie uns Herr HR Kalcher immer wieder bezeichnet – herzlich willkommen.

Für KIT Land Steiermark ist es zur Sicherung der Qualität bedeutsam, Fort- und Weiterbildungen anzubieten und zu besuchen. In den Jahren 2008 und 2009 gab es dazu folgende Angebote:

Österreichweite Tagungen:

- 6. KIT/AB/SVE Tagung in Schloss Seggau von 25. – 26. April 2008
- 7. KIT/AB/SVE Tagung im Wiener Rathaus von 24. – 25. April 2009

Interne Weiterbildungen:

KIT Refresher:

- 7. – 8. März 2008
- 6. – 7. Juni 2008
- 19. – 20. September 2008
- 27. – 28. März 2009
- 18. – 19. September 2009

SVE Refresher:

- 13. September 2008
- 27. September 2008

Zusätzlich finden jeweils 4mal pro Jahr Teamabende in allen Bezirken der Steiermark statt. Bei diesen werden sowohl fachliche Inputs gegeben als auch das aktuelle Einsatzgeschehen besprochen.

Die sechste österreichische Tagung der Plattform „Krisenintervention-Akutbetreuung-Stressverarbeitung“, die vom 25. bis 26. April 2008 im Bildungshaus Schloss Seggau stattfand, stand unter dem Motto „Kulturelle und religiöse Pluralität als Herausforderung in der Akutbetreuung“.

HR Dr. Kurt Kalcher, Leiter der Fachabteilung 7B Katastrophenschutz und Landesverteidigung des Landes Steiermark: „Die Tagung, an der 298 Teilnehmer aus Österreich, Ungarn, Deutschland und Luxemburg teilnahmen, spiegelte die zunehmende Pluralität und Multikulturalität unserer Gesellschaft wider. Auf die Herausforderung der Fremdheit gingen besonders der Wiener Primar Dr. David Vyssoki, Leiter des psychosozialen Zentrums ESRA in Wien, und Univ. Prof. Dr. Walter Pieringer, Vorstand der Universitätsklinik für Medizinische Psychologie Graz, ein. Der kompetente Umgang mit der Erfahrung eines plötzlichen Todes samt hilfreicher Bewältigungsmöglichkeiten aus der Sicht von Christentum, Judentum und Islam stellte einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt dar.“

Elf Workshops rundeten die Tagung ab, die von einem Team rund um die fachliche und organisatorische Leitung der Krisenintervention des Landes Steiermark, Prim. Dr. Katharina Purtscher, dem Psychotherapeuten Edwin Benko und Mag. Helmut Kreuzwirth, FA 7B, vorbereitet wurde.

Benko und Kreuzwirth führten zwei Beispiele aus dem täglichen Einsatzgeschehen an.
„Durch einen schweren Autounfall müssen Angehörige vom

Tod des Fahrers verständigt werden.

Ein Kriseninterventions-Team begleitet die Polizei bei der Überbringung der Todesnachricht.

Da stellt sich heraus, dass die Angehörigen muslimischen Glaubens sind.

Wie sollen KIT-Mitarbeiter sich verhalten, um den kulturellen und religiösen Empfindungen angemessen zu begegnen?“

Oder eine andere Situation: „Nach einem tödlichen Arbeitsunfall werden die schwarzafrikanischen Angehörigen bei der Verabschiedung begleitet. Im Zuge der gemeinsamen Vorbereitung stellt sich heraus, dass sie spezielle – ihrem Glauben entsprechende – Vorstellungen und Wünsche für die Verabschiedung haben ...“

Schon die beiden Beispiele zeigen, wie sehr KIT-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter sowie Notfallseelsorger in der Begleitung von Betroffenen mit unterschiedlichen Kulturen und Religionen gefordert sind.





Kulturelle und religiöse Pluralität und der Umgang damit ist ein Thema, das in der heutigen Zeit immer mehr an Bedeutung gewinnt. Durch die Öffnung der Grenzen, durch das multikulturelle und interreligiöse Miteinander in unserem Land und der gesamten EU, aber auch durch die vermehrten Gäste aus dem In- und Ausland, die Österreich als Urlaubsziel wählen, sind die psychosozialen AkutbetreuerInnen in ihren Einsätzen gefordert, auf unterschiedliche Sprachen, Rituale, Kulturen und Religionen und damit unterschiedliche Bedürfnisse einzugehen und adäquat zu handeln.

Gerade heuer im Jahr der Fußball Europameisterschaft, welche das weltweit drittgrößte und in Österreich das größte Ereignis der Geschichte darstellt, ist es für alle KIT-MitarbeiterInnen in Österreich im Besonderen notwendig, sich auf diese Herausforderung vorzubereiten.



Auch in der Steiermark ist dieses Wissen für die AkutbetreuerInnen immer wieder erforderlich, wie uns die Einsätze in den letzten Monaten gezeigt haben, wie z.B. der Unfall eines ungarischen Reisebusses mit drei Toten auf der Pack, der Busunfall mit mazedonischen und dänischen Reisenden am Verteilerkreis Webling, aber auch traumatische Ereignisse in Familien mit Migrationshintergrund nach einem plötzlichen unvorhersehbaren Ereignis, z.B. als das Kind und die Mutter in die Mauer gestürzt waren und viele andere Fälle mehr.

Nach einem gelungenen Einstieg durch den Hörbeitrag „Fremd sein“ von Karl Valentin begrüßte Edwin Benko mit

einer eindrucksvollen Rede über die Geschichte von Seggau-berg und stellte den Bezug zur Notwendigkeit der Akutbetreuer her.

Der Hausherr Mag. Franz Ranz hieß alle Teilnehmer im Schloss Seggau-berg herzlich willkommen und Herr HR Dr. Kurt Kalcher, Leiter der Fachabteilung 7B, eröffnete offiziell die Tagung.

Frau Prim. Dr. Katharina Purtscher, Herr Prof. Karl Heinz Ladenhauf und Edwin Benko führten die Tagungsteilnehmer durch das Programm. Akutbetreuer aus Wien, Vorarlberg und der Steiermark berichteten aus ihren Einsatzerfahrungen und schnell wurde klar, dass der Umgang mit dem „Fremden“ einer menschlichen Haltung, einer Offenheit, einer Akzeptanz gegenüber dem Anderssein und eines Wissens über Abläufe, Rituale und Umgangsformen mit dem Tod in verschiedenen Kulturen und Religionen bedarf.

Wir freuten uns sehr über die internationalen Gäste aus Deutschland, Luxemburg und Ungarn. Oberst Lajos Szabo berichtete über die Entstehungsgeschichte und über Einsätze von KIT Ungarn.

Die thematische Vertiefung in zahlreichen Workshops sowie ein Empfang des Landeshauptmanns Mag. Franz Voves, der durch Herrn Landtagspräsidenten Siegfried Schrittwieser vertreten wurde und die Arbeit der ehrenamtlichen Akutbetreuer ausdrücklich lobte, rundeten die Tagung ab. Weitere Höhepunkte im Rahmenprogramm stellten der Besuch des Weinkellers mit einer Verkostung dar sowie das Konzert des multikulturellen Frauenchors „SOSAMMA“, der die TeilnehmerInnen begeisterte.

Nicht nur die Darbietungen des Chors, sondern auch die charmante, liebenswürdige und kompetente Moderation des fachlichen Leiters von KIT Land Steiermark – Edwin Benko – wurde mit standing ovations gewürdigt und belohnt.

„Gewiss ist es, dass eine einzige Stunde vertraulicher Mitteilung zwei fremde Menschen einander näher bringt, als ganze Jahre gewöhnlichen Beisammenlebens.“

Friedrich von Bodenstedt





Unter dem Leitgedanken „Qualität in der Psycho-Sozialen Akutbetreuung“ stand die 7. Österreichtagung der Plattform Krisenintervention/Akutbetreuung und Stressverarbeitung, welche am 24. und 25. April 2009 mit 250 Teilnehmern aus ganz Österreich – darunter zirka 50 KIT-MitarbeiterInnen aus der Steiermark – im Wiener Rathaus stattfand.

Neben Fachvorträgen zu vier Themenschwerpunkten war die Möglichkeit für den wichtigen Gedankenaustausch bei den „Runden Tischen“, die sich aus AkutbetreuerInnen verschiedener Organisationen und unterschiedlicher Bundesländer zusammen setzte, ein großer Erfolg.

Die Tagung endete mit der Einladung durch die Leiterin des KIT Vorarlberg, Brigitte Madlener, zur KIT-Tagung 2010 in Lustenau zum Thema „Der Würde auf der Spur – die Vielfalt der KIT-Arbeit“.

Am Freitagabend veranstaltete die Stadt Wien anlässlich „10 Jahre Akutbetreuung Wien“ für alle Tagungs-TeilnehmerInnen einen Empfang im Arkadenhof des Wiener Rathauses. Dieser Anlass wurde auch genutzt, um dem organisatorischen Leiter der AB Wien, Herrn Oberamtsrat Rudolf Christoph, für seine Arbeit und sein Wirken offiziell zu danken und ihm alles Gute für seinen Ruhestand zu wünschen. Ebenso be-dankt wurde die langjährige Mitarbeiterin Mag. Daniela Halpern, die ihre Tätigkeiten aufgrund einer beruflichen Weiterentwicklung zurücklegte.



1. KIT-Refresher 7. und 8. März 2008

Aus der gesamten Steiermark waren sie nach Lebring ange-reist, jene 16 KIT-lerInnen, die sich dem 1. KIT-Refresher 2008 vom 7. bis 8. März 2008 stellten. Obwohl der Großteil der TeilnehmerInnen viel Erfahrung aus unzähligen Einsätzen mit-gebracht hatte, war die Erwartungshaltung sehr groß. Und sie wurden nicht enttäuscht.

Die Präsentation der Schwerpunkte aus dem EU Policy Paper, der europäischen Richtlinie für die Psychosoziale Unterstüt-zung bei Katastrophen und Großschadenslagen, bildete den Einstieg am Freitagnachmittag. Aufgrund der Darbietung, angereichert mit interessanten Erzählungen aus den Groß-schadensereignissen der letzten Monate, verging der Nach-mittag ohne Kaffeepause (auch der Apfelstrudel musste war-ten) sehr schnell.

In vier Gruppen bereiteten wir uns danach auf den Einsatz bei einem Großschadensereignis vor. Zu diesem Zwecke wurden uns in regelmäßigen Abständen fünf aufeinander folgende Situationen eingespielt.

Für diesen Tag ging es dann aber sehr spät zur Buschenschen-ke, in der wir mit Köstlichkeiten verwöhnt wurden. Alle nutz-ten die Gelegenheit, sich näher kennenzulernen und span-nend über den einen oder anderen Einsatz zu plaudern. Der Erfahrungsaustausch kam auch hier nicht zu kurz.

Den Samstag startete Edwin mit einer Diapräsentation der Eurolux 2007, mit Szenen des Lehrfilmes, der anlässlich der Übung auf der Hebalm gedreht wurde und mit Vergleichen zu den letzten Großschadensereignissen. Besonders die Schwachstellen, die sowohl bei den Übungen als auch bei den Einsätzen erkannt worden waren, wurden näher analysiert und es wurden Verbesserungspotenziale er-arbeitet.

Die Ergebnisse des Planspieles wurden noch am Vorabend von Cornelia Daum für alle fünf Situationen detailliert erfasst. Hier zeigte es sich, dass KIT-ler, die keiner Einsatzorgani-sation angehören, das Denken in großen Einsatzstrukturen noch ein bisschen fehlt. Aus der Organisationsgewohnheit bei unseren täglichen KIT-Einsätzen heraus neigen wir sehr zu „zuviel Organisation“, die ist aber im Zusammenhang mit Großschadensereignissen nicht unsere Aufgabe. Auch das werden wir noch lernen!!

Nach der Rollensimulation eines niederschweligen Einsatzes fand dieser Refresher bei einem gemeinsamen Mittagessen seinen Abschluss. Einstimmig herrschte die Meinung vor, dass die Zeit viel zu schnell vergangen ist, dass es sehr schön war, wieder neue Kollegen und Kolleginnen kennenzulernen, dass diejenigen KIT-ler, die in letzter Zeit weniger für Einsätze zur Verfügung standen, neu motiviert sind und schlussendlich, dass die Vortragenden Edwin Benko und Cornelia Daum das Seminar äußerst interessant gestalteten.



2. KIT Refresher – innerhalb weniger Stunden von der Theorie zur Praxis:

Am Freitag, dem 6. Juni 2008 sind KIT-MitarbeiterInnen aus der gesamten Steiermark zum Auffrischkurs in der Feuerwehr- und Zivilschutzschule zusammengekommen. Nach einer kurzen Vorstellung und einem theoretischen Input zum Thema Großschadenslagen folgte ein Planspiel, bei dem die MitarbeiterInnen in Kleingruppen zusammenarbeiteten. Am späten Abend fuhren wir zum Ausklang des anstrengenden und intensiven Nachmittags in die Buschenschank. Mit dem Wissen, am nächsten Tag erst um 08:00 Uhr zu frühstücken und um neun Uhr mit dem Kurs zu starten, saßen und diskutierten wir bis Mitternacht. Doch es sollte anders kommen...

Um 3:30 Uhr erhielt Edwin die Nachricht, dass auf der Autobahn im Bereich Laßnitzhöhe ein Bus mit Kindern verunglückte und dass ein 10-jähriger dabei verstorben sei. Nach kurzer Überlegung entschloss er sich, die KIT-MitarbeiterInnen in der Feuerweherschule aufzuwecken, mit ihnen in den Einsatz zu gehen und für den betroffenen Bezirk keine SMS-Alarmierung auszulösen.

So ertönte um 03:30 morgens in der FWZS die Durchsage, ausnahmsweise nicht für die Feuerwehrmänner, sondern für die KIT-MitarbeiterInnen, die sich erst nach dem 2. Anlauf davon überzeugen ließen, dass es sich tatsächlich um einen realen Einsatz handelt. Eine Akutbetreuerin meinte: „Ich hab’s erst geglaubt, als ich vom Unfall in Ö3 gehört habe – dass Ö3 für eine Übung durchsagt, das schafft nicht einmal Edwin!“

So fuhren alle Kursteilnehmer zur RK Dienststelle Nestelbach, um die unverletzten Businsassen zu betreuen...



Interne Weiterbildung-KIT Refresher

Eine kleine aber feine Runde traf am Wochenende von 18. – 19. September 2009 in Lebring zusammen, um das Wissen zu erweitern, Erfahrungen auszutauschen und miteinander zu üben. Der KIT Refresher fand überregional statt und bot daher den MitarbeiterInnen die Möglichkeit, neue KIT'ler über die Bezirksgrenzen hinaus kennenzulernen. Zusätzlich zu theoretischen Inputs über Richtlinien der psychosozialen Versorgung im Großschadensfall mussten die TeilnehmerInnen ihr organisatorisches und fachliches Geschick bei einem Planspiel unter Beweis stellen. Mit einem Ausschnitt des Heilmfilms wurden mögliche Fehler, notwendige Strukturen und unterstützende Interventionsformen verdeutlicht. Nach dieser anstrengenden Abendeinheit folgte ein weiterer Austausch an Erfahrungen bei einem Gläschen Wein und einer guten Jause im Gasthaus Gollner, wo wir diesmal auch nächtigten, da in der Feuerwehr- und Zivilschutzschule die Zimmer zur Zeit umgebaut werden. Nach – für manche – kurzer Nacht wurde am Samstagvormittag ein alltagsnaher Einsatz in Form einer Rollensimulation beübt, die Dr. Katharina Purtscher leitete. Wir freuen uns, dass das Angebot mit so viel Motivation und Interesse angenommen wird!



Das Kriseninterventionsteam Land Steiermark „hilft auch den Helfern“

Fortbildung SVE in der Feuerwehr- und Zivilschutzschule Lebring am 13. September 2008

Bereits im Jahr 2005 wurden aus dem bestehenden Kriseninterventionsteam Akutbetreuer in SVE (Stressverarbeitung nach belastenden Ereignissen) ausgebildet. Im Jahr 2005 und 2007 folgten zwei weitere Kurse.

Mittlerweile verfügt das Land Steiermark über 45 SVE-MitarbeiterInnen, psychosoziale Fachleute und Peers, die einerseits für Helfer nach critical incidents (z.B. Helfer geraten während des Einsatzes selbst in lebensbedrohliche Situationen, Einsätze mit vielen Toten, toten Kindern,...) und andererseits auch den KIT-MitarbeiterInnen nach besonders belastenden Einsätzen zur Verfügung stehen.

Feuerwehren, Bergrettung, Betriebe,... haben dieses Angebot bereits in Anspruch genommen. So z.B. nach einem Überfall auf einen Sparmarkt, eine Bank; nach einem Brand in einem Altenheim, einem Unfall mit drei toten Jugendlichen,...

Zweimal jährlich treffen sich die SVE Betreuer zu Fortbildungen, um den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen gerecht zu werden.

Mag. Bernhard Penz und Edwin Benko berichteten über die neuen Begrifflichkeiten des Defusing und Debriefing, die in der Steiermark von den Bezeichnungen Einsatzkurzbesprechung und Einsatznachbesprechung abgelöst werden. Mag. Penz wies auf die Diskussionen hin, ob diese Interventionen nach belastenden Einsätzen überhaupt sinnvoll wären und beschrieb jene Grundregeln, die bei falscher Anwendung als Kapitalfehler zu bezeichnen sind: die Gruppenzusammensetzung, der Zeitpunkt, Hängenbleiben und zu tiefes Hineingehen in die Gefühlswelten der Helfer.

Dieses theoretische „Update“ wurde anschließend praktisch beübt. Die Rollensimulation bot die Möglichkeit, sich in der Gruppenleitung, der Peer- oder Doorkeeperfunktion zu üben und sein theoretisches Wissen über die strukturierte Vorgehensweise dieses Angebotes in die Praxis umzusetzen. Ein großer Vorteil dieser Rollensimulationen bestand darin, von den Beobachtern viele Rückmeldungen zu erhalten. Dies ist im realen Einsatzgeschehen nur eingeschränkt möglich.

Wir bedanken uns bei allen TeilnehmerInnen für den regen Austausch und die offene Diskussion und Reflexion der Einsatzfähigkeit. So ist Weiterentwicklung möglich.



Mag. Bernhard Penz,
leitender Psychologe und
Führungsberater im Streitkräfte
Führungskommando
des Österreichischen
Bundesheeres.
Edwin Benko, Psychotherapeut
und fachlicher Leiter
KIT Land Steiermark



Haltungen in der KIT-Arbeit

Prof. Mag. Dr. theol. Karl Heinz Ladenhauf

Die qualifizierte und verantwortungsvolle Arbeit in der Krisenhilfe – auch und gerade, wenn sie ehrenamtlich erfolgt – gründet im Zusammenwirken von drei Bereichen: im Wissen, in Fertigkeiten und in Haltungen. Nur im Zusammenwirken dieser drei Dimensionen ist ein kompetenter Umgang mit Menschen in Krisensituationen möglich. Richtige Haltungen allein genügen nicht. Sie könnten dazu führen, es zwar gut zu meinen, aber nicht gut zu handeln. Großes Wissen und hervorragende Fertigkeiten ohne angemessene und überlegte Haltungen könnten dazu führen, Not leidende Menschen zu Objekten von Interventionen zu degradieren.

Aber was sind angemessene und überlegte Haltungen in der KIT-Arbeit? Wie gehen wir damit um?

Darauf kann ich keine allgemein gültige Antwort geben, denn in den Haltungen drückt sich meine Person aus, meine persönlichen Motive und Ziele des Handelns, meine Gesinnung und der Sinn, den z.B. meine Mitarbeit im KIT-Team für mich hat. Trotzdem können meine Haltungen, die ich in die KIT-Arbeit einbringe, nicht einfach mir selbst überlassen sein, denn sie weisen eine beziehungsgestaltende Wirkung auf. Ich könnte zum Beispiel persönlich davon überzeugt sein, ein einfühlsamer, zuhörender und teamfähiger Mensch zu sein, während andere wahrnehmen, dass ich in besonderen Belastungssituationen vielleicht ganz anders reagiere. Meine Selbstwahrnehmung muss sich nicht mit der Fremdwahrnehmung anderer decken. Es ist daher sinnvoll und notwendig, im Rahmen der Ausbildung und noch viel mehr in der kollegialen Zusammenarbeit nicht nur mein Wissen und meine Fertigkeiten wahrzunehmen, sondern auch die von mir gelebten Haltungen. Doch die Konfrontation mit selbst nicht bemerkten Diskrepanzen ist ziemlich heikel, denn da kommen wir an die empfindlichen Seiten unserer Persönlichkeit. Ehrenamtlich tätige Menschen sind manchmal besonders verletzlich, weil sie von Idealen geleitet sind und es besonders gut machen wollen. Eine konfrontierende, kritische Rückmeldung erfordert daher großes Fingerspitzengefühl. Sie muss eingebettet sein in eine Kultur der wertschätzenden und anerkennenden Begegnung und Auseinandersetzung und des Ringens um Ehrlichkeit im Umgang miteinander. Regelmäßige regionale Team-Treffen und Einsatz-Nachbesprechungen, die den Aufbau von wechselseitigem Vertrauen ermöglichen, könnten ein guter Ort dafür sein, sich „in die Karten schauen zu lassen“. Und manchmal wird es notwendig sein, dass die Ver-

antwortlichen in der Leitung sich kritisch zu Wort melden.

Unsere persönliche wie kollegiale Sensibilität für unsere praktizierten Haltungen ist unter anderem deshalb so wichtig, weil Menschen in belastenden Lebenssituationen und Krisen oft hilflos und ohnmächtig sind, sich gegen einen unangemessenen Umgang mit ihnen kaum zur Wehr setzen können. Je verletzlicher ein Mensch ist, je mehr seine Identität und oft auch seine Integrität auf dem Spiel steht, desto mehr Respekt im Umgang mit ihr/ihm ist gefordert. Ganz besonders bedeutsam ist dies, wenn Menschen mit Scham und Schuld konfrontiert sind. Ich weiß: Das schreibt sich leicht, ist aber nicht immer so leicht zu leben. Wir können auch barmherzig sein mit uns und anderen!

Bestimmte Haltungen treffen wir nicht nur bei einzelnen Menschen an, sondern auch bei und in Organisationen und Institutionen. Ich greife nur einen Aspekt auf, der mich manchmal beschäftigt. Menschen in Krisen beizustehen und helfen zu können, ist eine ehrenvolle Tätigkeit. Sie verschafft Anerkennung und Ehre in der Öffentlichkeit. Das ist gut so, und mediale Präsenz ist wichtig. Die Suche nach gesellschaftlichem Status kann aber auch zu einem eigenartigen Konkurrenzverhalten unter den Hilfs- und Einsatzorganisationen und zur gegenseitigen Abwertung führen. „Verschwindet’s! Das ist mein Feuer!“, soll vor Jahrzehnten einmal ein Feuerwehrkommandant der Nachbarwehr zugerufen haben.

Selbstverständlich sind alle Hilfsorganisationen auf öffentliche Anerkennung und Unterstützung (z.B. durch Politik und Medien) angewiesen. Trotzdem wünsche ich mir, dass Hilfsorganisationen den Ausruf: „Das ist meine Krise!“ vermeiden. Denn eine Haltung brauchen wir als Helfende und Hilfsorganisationen immer wieder: die Demut! Damit ist keine Unterwürfigkeit und falsche Bescheidenheit gemeint, sondern der Mut zum Dienen! Und das mit Selbstbewusstsein, Achtung und erhobenem Haupt!

Karl Heinz Ladenhauf, Mag. Dr., geb. 1947, verheiratet, 2 Kinder, Assistenzprofessor und Leiter des Arbeitsbereiches Pastoralpsychologie am Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie der Universität Graz; Lehrtherapeut für Psychotherapie, Supervisor, langjährige ehrenamtliche Mitarbeit in der Krisenintervention und Notfallseelsorge.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Die Akutbetreuungsteams des KIT Land Steiermark sind von der Alarmierung der Einsatzorganisationen und der beteiligten Personen am Ort des Geschehens abhängig. Daher ist eine Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung die Grundlage für einen reibungslosen Ablauf im Einsatzgeschehen. KIT Land Steiermark nutzt daher Möglichkeiten, sich zu präsentieren und mit Kooperationspartnern in einen persönlichen und fachlichen Austausch zu kommen.

Dies geschieht auf nationaler und internationaler Ebene:

- Vortragstätigkeit bei einer Weiterbildung des KIT Team Ungarn; Mai 2008
- Präsentation KIT Land Steiermark bei den Kliniksozialdiensten in Immenstadt Deutschland 2009
- Vernetzung mit der Katastrophenhilfe der Caritas Rumänien; 2008
- Vernetzung mit einer griechischen Katastrophenschutzdelegation
- Interview zum Jahrestag 10 Jahre Grubenunglück Lassing in Radio Steiermark und Ö1
- Tag der Vereine in Kapfenberg
- Flaggenparade 2008 und 2009
- Vortragstätigkeit bei der FF Riegersburg 2008
- KAT-treff des Landespressedienstes 2009
- Vortragstätigkeit beim ÖRK 2009
- Gesundheitsmesse Deutschlandsberg 2009
- Vortragstätigkeit bei der BürgermeisterInnenkonferenz in Feldbach 2009
- Präsentation KIT Land Steiermark bei der ÖRK KIT-Tagung in Innsbruck 2009
- Gesundheitsmesse Voitsberg 2009
- Vortragstätigkeit bei den Steirischen KAT ReferentInnen
- Vernetzungstreffen mit Bezirkspolizeiinspektionen, z.B. Hartberg

Stressverarbeitung nach belastenden Ereignissen und Krisenintervention – ein Thema für die Feuerwehren 2008

163 Kameraden/Innen der Feuerwehren des Bezirkes Feldbach haben gezeigt, dass es sehr wohl auch ein Thema für die Einsatzkräfte ist.

Aber wann brauchen wir professionelle Hilfe?

Nach außergewöhnlichen belastenden Einsätzen können bei den Helfern starke Gefühle und Reaktionen auftreten, z.B. wiederkehrende Bilder, starke Nervosität, Erinnerungslücken,

heftige Stimmungsschwankungen, Kopfschmerzen, Alpträume, Kreislaufprobleme usw.

Diese Zeichen können nach einem außergewöhnlichen Einsatz bei jedem Menschen auftreten und sind „normal“. Meist klingen sie in den Tagen und Wochen nach dem Ereignis allmählich ab. Halten diese Symptome aber länger als drei Wochen an, so braucht derjenige Unterstützung, das Gesehene und Erlebte zu verarbeiten.

Eine frühzeitige professionelle Unterstützung für Einsatzkräfte trägt dazu bei, akute Belastungsreaktionen aufzufangen und spätere gesundheitliche Beeinträchtigungen zu vermindern.

Folgende Einsätze können besonders belastend sein:

- Einsätze mit Toten und/oder Verletzten,
- Einsätze mit verletzten oder getöteten Kindern,
- eine ernsthafte Bedrohung des eigenen Lebens,
- das Miterleben des Todes einer anderen Person, aber auch Großschadensereignisse und Katastrophen.

Das Kriseninterventionsteam bietet, durch speziell für die Betreuung von Einsatzkräften ausgebildete Mitarbeiter, Hilfe für Helfer nach belastenden Einsätzen an.

Perfekt vorgetragen wurde das Thema vom zuständigen Referenten der Steiermärkischen Landesregierung/Koordinationsstelle Krisenintervention, Edwin Benko.

Unter den Anwesenden fanden sich auch einige Verantwortungsträger des Bezirkes – allen voran der Leiter der Katastrophenschutzabteilung Stefan Kirchengast, die Bürgermeister Kurt Adlgasser (Riegersburg) und Harald Fuchs (Trautmannsdorf), der Feuerwehrarzt des Abschnittes Riegersburg, Dr. Robert Trummer, und einige Abschnittskommandanten des Bezirkes Feldbach.

Organisiert wurde der Informationsabend vom Bezirkssanitätsbeauftragten BI Gerhard Kouba und LMdF Maria Fiedler.

Grazer Hauptplatz im Zeichen des Heeres und der Einsatzorganisationen, 2008

KIT-Mitglieder Rupert Kern, Erwin Fasching, Eva-Maria Seybold sowie Franz Hofmeister mit Christine Möstl und Michaela Monschein beim KIT-Stand

Bereits ab 15.30 Uhr gewährten am 24. Oktober 2008 das Österreichische Bundesheer und die Einsatzorganisationen Rotes Kreuz, Landespolizeikommando, Berufsfeuerwehr Graz, Österreichische Rettungshundebrigade und Kriseninterventionsteam (KIT) dem interessierten Publikum auf dem Grazer Hauptplatz einen interessanten Einblick in ihre Tätigkeit.

Ab 16.30 Uhr konnte man hautnah einen simulierten Zugriff der Einsatzeinheit Steiermark mit Diensthundeunterstützung mit verfolgen. Auch den imposanten, aber auch Schreck einflößenden Kampfpanzer „Leopard 2“ gab es zu bestaunen. Zur abendlichen Flaggenparade waren zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erschienen, unter ihnen

Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer, die Dritte Präsidentin des Landtages Steiermark, Barbara Gross, und Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl.

Der Landeshauptmann ging in seiner Festrede auf die Bedeutung des Bundesheeres und der Einsatzorganisationen in Katastrophenfällen ein: „Trotz allen technischen Fortschritts kann der Mensch nur bedingt den Naturgewalten trotzen.

Gerade dann ist es wichtig, Einsatzorganisationen zu haben, auf die man sich verlassen kann. Nicht nur bei den großen Katastrophen, sondern auch bei Einsätzen, wo es darum geht, Einzelnen in Not zu helfen, haben sie bewiesen, dass sie eine unverzichtbare Stütze unserer Gesellschaft sind.“

Bürgermeister Nagl betonte das große Maß an Verantwortung, das Angehörige von Einsatzorganisationen tragen: „Sie übernehmen nicht nur Verantwortung für sich, sondern auch für viele Andere. Unser Bundesheer und unsere Einsatzorganisationen tragen wesentlich dazu bei, dass unser Land zu den sichersten auf der ganzen Welt zählt.“

Feierliche Stimmung kam auf, als die Militärmusik Steiermark unter Militärkapellmeister Obstlt. MMag. Dr. Hannes Lackner, die Polizeimusik Graz, die Musikkapelle der Justizwache und die Feuerwehrmusik Eisbach-Rhein nach der Meldung an Landeshauptmann Voves die verschiedenen Musikstücke intonierten: Es begann mit Märschen, einer Fanfare, gefolgt von den Regimentssignalen ehemaliger k.u.k.-Verbände. Nach einem Trommelzwischenspiel folgte eine historische Fassung des Prinz Eugen-Liedes, das danach in der heutigen Instrumentation, zusätzlich von Fanfarenklängen umrahmt, wiederholt wurde.

Nach einem einfühlsamen Gebet in orchestraler Fassung leitete ein Ferntrompeter zum Höhepunkt des Abends hin: Dem Hissen der Österreichischen Bundesflagge unter den Klängen der Landes- und Bundeshymne. Das Signal „Abblasen“ und die Abmeldung der Formationen bei Landeshauptmann Voves bildeten das Ende der Großen Österreichischen Flaggenparade auf dem Grazer Hauptplatz. Als Draufgabe folgte noch der Radetzkymarsch. Landeshauptmann Voves bedankte sich beim Österreichischen Bundesheer und den Einsatzorganisationen mit einem Empfang in den Räumlichkeiten der Grazer Berufsfeuerwehr.

KIT Tage in Ungarn:

Von 16. – 17. Mai 2008 wurden der fachliche Leiter Edwin Benko und zwei psychosoziale Fachkräfte des KIT Land Steiermark zu einer Fortbildung des Ungarischen KIT-Teams als Vortragende und TeilnehmerInnen eingeladen. Am Plattensee, zirka 300 km von Graz entfernt, trafen 60 ungarische KIT-Mitarbeiter in einem Seminarhotel zusammen, um erste Einsatzerfahrungen auszutauschen.

Edwin wurde gebeten, vom Busunfall auf der Pack und der damit verbundenen Zusammenarbeit mit KIT Ungarn zu referieren und von der Österreichischen KIT-Tagung 2008 in Seggau zu berichten. Im Zusammenhang mit dem „Umgang mit dem Fremden in der Akutbetreuung“ wies Edwin auf die Vorbereitungsarbeiten im Rahmen der EURO 2008 und unseren Aufgabenbereich hin. Die ungarischen MitarbeiterInnen

stellten viele Fragen, die sich für sie während der ersten Einsätze aufgetan hatten, die von den Steirischen KITlern beantwortet wurden. In den vielen Gesprächen wurde klar, dass Struktur und Qualitätssicherung wichtige Faktoren in der Akutbetreuung darstellen.

Die beiden organisatorischen Leiter, Herr Oberst László Babák und Herr Oberst Lajos

Szabó, zeigten sich sehr stolz darüber, dass Ungarn nun flächendeckend über KIT-MitarbeiterInnen verfügt.



Rumänische Delegation bei KIT Land Steiermark

Hochrangigen Besuch aus Rumänien erhielten am vergangenen Freitag, 24. Oktober 2008, die Koordinationsstelle Krisenintervention und die Telefonseelsorge Graz. Der Leiter der Katastrophenhilfe der Caritas Rumänien mit seinem engsten Mitarbeiter informierte sich über die Möglichkeiten des Aufbaues eines Programmes zur psychosozialen Unterstützung von Katastrophenopfern in Rumänien. Die allgemeine Katastrophenhilfe zählt zu den Schwerpunkten der Arbeit der Caritas in Rumänien, und in Folge des Donau-Hochwassers 2006 unternahm die Caritas erste Versuche, Programme zur psychosozialen Unterstützung von Überschwemmungsopfern zu organisieren: Mobile Teams, bestehend aus Sozialarbeitern, Psychologen und Krankenschwestern, kümmerten sich um die Menschen in den Zeltlagern.

Derzeit führt eine Sozialarbeiterin und eine Psychologin ein Beratungsprogramm für mehrere Familien, die Angehörige im Sommer 2008 beim Hochwasser verloren haben, durch.

Es fehlt jedoch ein Organisationsmodell für die kurz – mittel – langfristige Betreuung von Katastrophenopfern sowie ein Ausbildungsprogramm für Fachleute und Freiwillige.

Die rumänischen Gäste zeigten sich sehr angetan und interessiert von Aufbau und Organisation des KIT Land Steiermark und deponierten den Wunsch bzw. die Bitte, dass KIT Land Steiermark, bereits wie in Ungarn, die Ausbildung der ersten freiwilligen Mitarbeiter in Rumänien übernehme.

Bezirk Bruck: Tag der Vereine in Kapfenberg

Bei wunderbarem Wetter und starkem Wind fand am 06. September 2008 in Kapfenberg der Tag der Vereine statt. Alle Vereine, inklusive aller Einsatzkräfte, hatten die Möglichkeit, ab 14.00 Uhr ihre Arbeit vorzustellen.

Auch das KIT-Team (Waltraud Halsegger, Manuela Haindl) hat die Möglichkeit wahrgenommen und daran teilgenommen. Am Platz der Einsatzkräfte wurde unser Stand aufgebaut. Spektakuläre Einsätze der Feuerwehr, Bergrettung, Wasserrettung und Polizei wurden gezeigt. Es wurde klar, dass KIT immer mehr Interesse entgegengebracht wird, da durch die Medien immer wieder KIT genannt wird.

Nur der Hintergrund ist nicht allen Interessierten der Bevölkerung klar. So konnten durch Information einige Missverständnisse ausgeräumt werden. Die Ortsstelle des Kapfenberger Roten Kreuzes hatte uns in ihre Feldküche zu einem Essen und Getränk eingeladen. Um 19.00 Uhr war die Veranstaltung zu Ende.

Ein Blick hinter die Kulissen Tagung der steirischen KAT-Referenten in Deutschlandsberg

Die Kooperation mit den Einsatzorganisationen stand ganz im Zeichen der Tagung der steirischen Katastrophenschutzreferenten der Bezirkshauptmannschaften, die von 30. September bis 1. Oktober 2008 im Jugend- und Familiengästehaus Deutschlandsberg abgehalten wurde. Die „Hausherren“ des Bezirkes bzw. der Bezirkshauptstadt, nämlich Bezirkshauptmann Dr. Helmut-Theobald Müller und Bürgermeister Mag. Josef Wallner, begrüßten persönlich die angereisten Tagungsteilnehmer. Danach berichtete die Katastrophenschutzreferentin des Bezirkes, Barbara Baumgartner, gemeinsam mit Mag. Helmut Kreuzwirth von der Fachabteilung 7B über die Übung „Koralm - Schutz 08“, die im April des Jahres stattgefunden hatte. Diese Übung wurde mit einem Führungssimulator des Bundesheeres durchgeführt, einem computergesteuerten System zur Beübung von Führungs- und Einsatzstäben. Verschiedenste Übungsannahmen wurden dabei in Echtzeit durchgespielt, um zur Bewältigung der Schadensereignisse die Ablauforganisation zu optimieren.

Danach übersiedelten die TagungsteilnehmerInnen in das Ausbildungszentrum des Roten Kreuzes nach Schloss Laubegg, wo Landesrettungskommandant Dr. Peter Hansak über die Organisation des Rettungs- und Krankentransportdienstes sowie des Katastrophenhilfsdienstes referierte. Den Abschluss des ersten Tages bildete ein Jour Fixe bei Bürgermeister Gernot Becwar in der Ölmühle in Herbersdorf (Gemeinde Rassach).

Die Krisenintervention und deren Schnittstellen zum behördlichen Krisenmanagement war das Hauptthema des folgenden Tages. Edwin Benko, der fachliche Leiter von KIT Land Steiermark, präsentierte dabei auch die Neuorganisation dieses Teams. Der überörtliche Einsatz von Feuerwehren wurde daraufhin von Abschnittsbrandinspektor Mag. Heimo Kren, Landesbeauftragter des Landesfeuerwehrverband, erörtert.

Über aktuelle Entwicklungen im Bereich des Katastrophenschutzes unterrichtete schließlich der Leiter der Fachabteilung 7B, Dr. Kurt Kalcher.

Vortrag KIT Land Steiermark bei der Bürgermeisterkonferenz in Feldbach:

Auf Einladung des Herrn Bezirkshauptmannes Hofrat Dr. Plauder durften wir am 23. Juni 2009 KIT Land Steiermark bei der Bürgermeisterkonferenz vorstellen. In den einleitenden Worten betonte Hofrat Dr. Plauder die Wichtigkeit der psychosozialen Akutbetreuung für Menschen in Not und beschrieb das Team wörtlich als jenes, „das uns von Frau Landeshauptmann Klasnic geblieben ist“. Bgm. Harald Fuchs berichtete von der Einsatzstatistik im Bezirk und bat die anwesenden BürgermeisterInnen, das Angebot bei plötzlichen, unerwarteten, außerhalb der Vorstellungskraft liegenden Ereignissen zu nutzen. Bereits wenige Tage nach dem Vortrag meldeten sich bereits zwei Bürgermeister und baten um Unterstützung durch KIT Land Steiermark.

Einladung bei den Kliniksozialdiensten in Immenstadt

Im Urlaub lernte Diethard Passler (KIT-Mitarbeiter G/GU) Frau Beatrix Zimmermann kennen und erhielt eine Einladung, KIT Land Steiermark den Klinik-Sozialdiensten in Immenstadt vorzustellen.

Nach Rücksprache mit dem Leitungsteam nahm Diethard die Einladung in Deutschland an und präsentierte im Dezember dem Sozialdienst, der Polizei und der Bergwacht den Einsatzbereich unseres Akutbetreuungsteams der Steiermark.

Diethard berichtet: „Die Krisenintervention ist in Immenstadt erst im Aufbau begriffen. KITler gibt es nur beim RK in Kempten (ca. 25 km von Immenstadt), die bei Bedarf angefordert werden. Sonst wird die Krisenintervention „nebenbei“ von der Polizei erledigt. Diese ist jedoch gerade dabei, eine Ausbildung (nach J. Mitchell) im Bereich Krisenintervention zu organisieren. Derzeit sucht man Freiwillige, drei Kollegen der Polizei haben sich bereits gemeldet.“

Die Bergwacht Immenstadt hat zwei ausgebildete KITler, die jedoch nur im Rahmen eines Bergunfalls zum Einsatz kommen. Wird KIT in der Stadt Immenstadt selbst benötigt, so wird dies von der Polizei abgedeckt! Die Bergwacht bleibt am Berg!“

Das von Diethard gezeichnete Bild unterstreicht die Aussagen von Jutta Helmerichs, die im Bundesministerium für die Akutbetreuungsarbeit für Gesamtdeutschland zuständig ist und sehr bemüht darum kämpft, im gesamten Bundesgebiet Standards für die Akutbetreuungsarbeit zu etablieren, um diese wichtige Arbeit zumindest in Bezug auf die Ausbildung und die notwendigen Rahmenbedingungen zu vereinheitlichen. Umso wichtiger ist daher unser Austausch mit dem KIT München unter der Leitung von Dr. Andreas Müller Cyran und Dr. Marion Krüsmann, die gemeinsam mit Katharina und Edwin den deutschsprachigen Arbeitskreis (gemeinsam mit Luxemburg und Wien) für Akutbetreuung bilden und vor allem an der Weiterentwicklung im Bereich der psychosozialen Strukturen im Großschadensfall arbeiten.

KIT-Stand bei der Flaggenparade

An der traditionellen feierlichen Flaggenparade am Grazer Hauptplatz (23.10.2009) beteiligten sich auch heuer wieder alle steirischen Einsatzorganisationen und KIT Land Steiermark. Der steirische Militärkommandant Oberst dG Mag. Heinz Zöllner konnte neben den Spitzenvertretern und Abordnungen der Einsatzorganisationen auch zahlreiche Vertreter aus Politik und Verwaltung, darunter Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Landeshauptmann-Stv. Siegfried Schrittwieser sowie den Grazer Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl begrüßen.

Landeshauptmann Mag. Voves lobte die „wunderschöne Tradition, sich zur Flaggenparade zusammenzufinden, um ein Bekenntnis zu unserem Vaterland abzulegen. Es ist ein würdevoller Rahmen für das Gedenken der Wiedererrichtung eines unabhängigen, freien Österreichs.“ Er nutzte seine Festrede auch, um dem Bundesheer und allen Einsatzorganisationen – vor allem ihren ehrenamtlichen Mitgliedern – für ihre Leistungen zu danken und erinnerte insbesondere an den Hochwassereinsatz in diesem Sommer, für den das Bundesheer 155.000 und die Freiwilligen Feuerwehren 255.000 Einsatzstunden aufwendeten.

Stellvertretend für die Kommandanten und Leiter der steirischen Einsatzorganisationen hielt der Leiter der Steirischen Bergrettung, Dr. Fritz Seidl, die diesjährige Festrede. „Die Steirerinnen und Steirer können stolz auf ihre Einsatzorganisationen sein, die Tag für Tag bereit sind, ihr Bestes zu geben. Das hat der heurige Sommer wieder gezeigt.“

Die Flaggenparade startete bereits am Nachmittag des 23.10.2009 mit einem Vorprogramm am Grazer Hauptplatz, das wie schon in den Vorjahren von Mag. Wolfgang Hübel von der Berufsfeuerwehr Graz koordiniert wurde. Ab 15.00 Uhr präsentierten sich Bergrettung, Bundesheer, Polizei, Berufsfeuerwehr, Rotes Kreuz, Wasserrettung und das Kriseninterventionsteam (KIT) Steiermark. Einige Fahrzeuge und Gerätschaften waren in diesem Rahmen erstmals zu sehen, darunter das ABC-Aufklärungsfahrzeug „Dingo“.

Besonders spektakulär fielen heuer die Einsatzvorführungen der Bergrettung und der Höhenrettung der Berufsfeuerwehr Graz aus, die sich in schwindelerregender Höhe abspielten. Der Stand des KIT-Teams war sehr gut besucht und wiederum konnten neue Kontakte zu Mitgliedern der verschiedenen Einsatzorganisationen geknüpft werden.



Gesundheitsmesse in Deutschlandsberg

Der 1. Sozial- und Gesundheitstag war für das KIT-Team Deutschlandsberg ein voller Erfolg. KIT konnte sich präsentieren und knüpfte Kontakte mit dem Roten sowie mit dem Grünen Kreuz, mit dem Sozialhilfverband und dem Krankenhaus. Wir konnten vor allem mit MitarbeiterInnen von anderen sozialen Einrichtungen ins Gespräch kommen und diese über unsere Arbeit informieren. Auch für den Verein Kompass, ein Zusammenschluss der sozialen Einrichtungen im Bezirk, sind wir nun bekannt. Vielen Dank für die Organisation!

Rut Scheer/KIT Deutschlandsberg



Gesundheitsmesse Voitsberg

Das Kriseninterventionsteam Voitsberg hatte bei der Voitsberger Gesundheitsmesse unter dem Motto „Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts“ in der Zeit vom 09.10.2009 – 11.10.2009 die Möglichkeit, ihre Tätigkeit zu präsentieren. Mit dem Kollegen Hans Schneeberger wurde der Stand errichtet, in dem der Film „10 Jahre Kit“ über TV permanent gelaufen ist. Außerdem hatten wir die Möglichkeit das KIT - Roll up aufzustellen, aus dem sehr viele Informationen hervorgehen.

Gerne wurden von den Besuchern die aufgelegten Folder und vor allem die Liste der Indikationen für die Alarmierung mitgenommen. Reißenden Absatz fanden auch die Kugelschreiber und Schlüsselbänder. Die zahlreichen Gespräche, mit den Besuchern ergaben, dass Krisenintervention aus den Medien schon bekannt ist. Unklarheiten bestanden aber darin, dass wann – wer – wie diese Hilfe beanspruchen kann. Es freut uns besonders und zeichnet uns auch aus, dass Frau Bundesministerin Gabriele Heinisch-Hosek und Frau Landesrätin Elisabeth Grossmann unseren Stand besuchten und ebenfalls für unser Arbeitsgebiet Interesse zeigten.

Luise Penz/KIT Voitsberg



Großes internationales Interesse an heimischen Sicherheitsstrukturen, 2009

Im Rahmen des EU-Austauschprogrammes der Experten im Bereich des Katastrophenschutzes verbrachte eine zweiköpfige Delegation aus Griechenland neun Tage (von 11. bis 19 Mai) in der Steiermark. Das Hauptinteresse der beiden griechischen Katastrophenschutz-Experten aus Thessaloniki, Frau Anna Baba und Herrn Charalambos Papadopoulos, bestand an den Strukturen im steirischen Katastrophenschutz, vor allem im Bereich der Ehrenamtlichkeit. Deshalb besuchten sie gleich zu Beginn ihrer Studienreise die Feuerwehr- und Zivil-

schutzschule in Lebring, das Ausbildungszentrum der steirischen Feuerwehrleute. Zuvor führten sie eine Visite bei der Grazer Berufsfeuerwehr durch, wo sie über deren Aufgaben und über die Einsatz-Planung bei Unfällen von Gefahrguttransporten unterrichtet wurden.

Das umfangreiche Besuchsprogramm, erstellt von Mag. Helmut Kreuzwirth von der Katastrophenschutzabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, führte die griechischen Kollegen selbstverständlich auch in die Einrichtungen der Katastrophenschutzabteilung, von deren Leiter Dr. Kurt Kalcher sie über die Organisation des steirischen Katastrophenschutzes informiert wurden. Dem Leiter der Landeswarnzentrale (LWZ), Ing. Gerald Pizzera, oblag es, die Gäste in die LWZ und das Einsatzkoordinationszentrum einzuweisen. Des Weiteren trafen sie mit Dr. Katharina Purtscher und Edwin Benko, der Führung des Kriseninterventionsteams des Landes Steiermark, zusammen, die über den Aufbau der psychosozialen Akuthilfe berichteten.

Auch das heimische Rettungswesen stand als weiterer Programmpunkt fest. Neben der Landesleitzentrale des Roten Kreuzes in Graz und dessen Bildungs- und Einsatzzentrum in Laubegg wurde überdies der Stützpunkt der Flugrettung am Gelände des Flughafens Graz/Thalerhof besichtigt. Zusätzlich erhielten die griechischen Katastrophenschutzexperten Präsentationen über interne und externe Notfallpläne von Industrie-Anlagen, über digitale Katastrophenschutzplanung sowie über Anwendungsmöglichkeiten des Geographischen Informations-Systems (GIS). Den eindrucksvollen Abschluss bildete die Vorstellung der Evakuierungsplanung bei der Dachstein-Südwand-Bahn vor Ort, organisiert durch den Bezirkshauptmann von Liezen, Dr. Josef Dick, und dem Katastrophenschutzreferenten der BH Liezen, Hans-Peter Scheb.

KIT Land Steiermark referiert bei KIT-ÖRK!

Die beiden KIT-Mitarbeiterinnen und Notfallseelsorgerinnen, Rosa Hojas und Gaby Bäckemberger waren am Samstag, dem 14. März 2009, beim Fortbildungstag für Psychosoziale Betreuung des Roten Kreuzes in Knittelfeld als Referentinnen für den Teil „Christlich verabschieden“ eingeladen. Es nahmen aus der gesamten Steiermark ca. 50 RK KIT'lerInnen teil, die den beiden Vortragenden zum Teil auch aus Einsätzen und Fortbildungen von KIT Land Steiermark bekannt waren. „Die Rückmeldungen waren durchwegs positiv. Besonders gefreut hat es mich, dass sich der Bezirksgeschäftsführer und Bezirksrettungskommandant von Liezen, Albin Hubner, im Anschluss persönlich bedankt hat und mich noch um Literaturtipps bat“, berichtet Gaby Bäckemberger.

Einladung zum KAT-Treff des Landespressedienstes:

Initiiert von Frau Mag. Ingeborg Farcher, damalige stellvertretende Leiterin des Landespressedienstes (mittlerweile Leiterin), finden regelmäßige KAT-Treffen statt, an denen die Pressebeauftragten der Einsatzorganisationen und des Bundesheeres, MedienvertreterInnen und MitarbeiterInnen der Fachabteilung und Edwin Benko als fachlicher Leiter des KIT Land Steiermark teilnehmen.

Das Ziel dieser Treffen ist der gegenseitige Austausch über

die Aufgabenbereiche der Einsatzorganisationen und der ehrenamtlichen HelferInnen mit den steirischen MedienvertreterInnen.

Unter anderem wurde das Landesstudio Steiermark des ORF, die Polizeiinspektion Karlau und das Gefangenenhaus am Paulustor besichtigt sowie die Rettungshundebrigade, KIT Land Steiermark,... vorgestellt.

Laufende Treffen sind geplant. Das nächste wird bei der „Grazer Woche“ stattfinden.

KIT Land Steiermark präsentiert sich bei der ÖRK KIT-Tagung in Innsbruck:

Bezirkskoordinator Stellvertreter für Graz Franz Hofmeister und Mitarbeiterkoordinatorin Cornelia Daum vertraten offiziell das KIT Land Steiermark bei der Ausstellung aller KriseninterventionsanbieterInnen aus ganz Österreich. Die Überraschung ist gelungen, als sie vor Ort auf eine kleine Abordnung aus Weiz rund um Franziska Simon trafen. So konnten wir KIT Land Steiermark an beiden Tagen durch unsere KIT-Leiberl „sichtbar“ machen.



KIT Team Voitsberg zu Besuch bei der Österreichischen Rettungshundebrigade

Auf Einladung der Familie Truschnig traf sich das KIT-Team Voitsberg am 21.7.2009 in Mooskirchen beim Training der Österreichischen Rettungshunde, um zu erleben, wie begeistert die „vierbeinigen Helfer“ ihre Aufgaben meistern.

Die Staffel Voitsberg der Österreichischen Rettungshundebrigade (ÖRHB) besteht derzeit aus 15 einsatzfähigen Hundeführern, drei Gruppenkommandanten, einem Tierarzt, einem Helfer sowie zwei Jugendmitgliedern. Ihr Aufgabengebiet ist das Suchen und Finden von in Not geratenen Menschen.

Die ÖRHB verfügt auch über ein eigenes Search and Rescue-Team mit Hundeführer, Bergemannschaft mit eigenem Bergegerät für Katastrophen im In- und Ausland. Einige Mitglieder der Staffel Voitsberg waren bei Erdbebeneinsätzen in Armenien, in der Türkei, Algerien und Iran vor Ort.

Die ÖRHB arbeitet mit verschiedenen Einsatzorganisationen zusammen wie Polizei, Feuerwehr, Rotes Kreuz, Bundesheer, etc. Die Alarmierung der ÖRHB erfolgt ebenso über die LWZ.

Aktivitäten in den Bezirken

Seit Februar 2008 gibt es in jedem Bezirk eine Bezirkskoordinatorin oder einen Bezirkskoordinator. Dies führt zu vermehrten Aktivitäten innerhalb der Bezirke, sowohl auf inhaltlicher Ebene z.B. Vernetzungstreffen mit Einsatzorganisationen in den Bezirken, als auch auf persönlicher Ebene z.B. Organisationen von Schitagen, Festen, Besichtigungen, Wanderungen und Weihnachtsfeiern,...

„Dechant Mag. Anton Konrad - Gedenkwanderung“

Am Samstag, dem 4. Juli 2009, unternahmen Verwandte, Angehörige des Pfarrgemeinderates Leibnitz, Freunde sowie Kameraden des Kriseninterventionsteams des Landes Steiermark im Gebiet des Hochschwabes eine Gedenkwanderung zu Ehren des vor einem Jahr im Bereich des Edelweißbodens bei Tragöß verstorbenen, besonders beliebten Dechant von Leibnitz, Mag. Anton Konrad.

Eine Schar aus rund 85 Personen stieg um 08.00 Uhr vom Alpengasthaus Hiaslegg in 1.166 m Seehöhe ausgehend, unterstützt vom zuständigen Förster und begleitet von einer Streife der Alpinpolizei, bei Regen in ca. zwei Stunden zu einem Wetterkreuz (1.670 m Seehöhe) auf, wo um 10.15 Uhr von Kaplan Vikar Bruder Mag. Christoph Strojny eine Messe gefeiert wurde. Nach der Segnung einer Gedenktafel wurde Agape gehalten. Der Herrgott hatte sein Einsehen und schickte noch zu Beginn der Messfeier wärmenden Sonnenschein.

Entsprechend ausgeruht und gestärkt setzten die TeilnehmerInnen ihre Bergwanderung bis zur Sterbestelle des Dechanten auf den Edelweißboden in 1.929 m Seehöhe fort, wo eine kurze Andacht gehalten wurde.

Der ringsherum in ein Blütenmeer verwandelte Almboden wie auch der herrliche Fernblick auf das Hochschwabmassiv dankte den Wanderern für ihre Mühe. Die Tour fand im Almgasthaus bei Speis und Trank ihren Ausklang, wo so manche Erinnerung an den Verstorbenen aufgefrischt wurde.

An der Stelle sei allen Organisatoren und Unterstützern der Wanderung herzlich gedankt.

Das Leitungsteam bedankt sich recht herzlich bei Gerhard Trummer (und natürlich auch bei allen Mitwanderern), der diese Wanderung – wie auch bereits die Wanderungen zuvor – für das KIT-Team bestens organisiert hat. Dazu gehört unter anderem, dass er die Strecke immer besichtigt, den Schwierigkeitsgrad einschätzt und somit die Mitwanderer über die Erfordernisse informieren kann. Diese Vorbereitungen haben zum Gelingen der Wanderung beigetragen. DANKE!



AKTIVITÄTEN IN DEN BEZIRKEN



Kegeln im Bezirk Judenburg

Über eines ist sich das KIT-Team im Bezirk Judenburg einig: „Wer sich ehrenamtlich für die Akutbetreuung einsetzt, der soll sich in seinem Team wohl fühlen und dabei darf der Spaß nicht zu kurz kommen!“

Unter diesem Motto veranstalteten die BezirkskoordinatorInnen das 1. Kegeln. Es wird wohl nicht das letzte Mal gewesen sein, denn die „stille KIT-Post“ hat verraten, dass keine „Sau“ geschossen wurde. Da gilt es noch zu üben!



Erfahrungsaustausch mit der Polizei Hartberg

Eine Abordnung der im Bezirk Hartberg wohnhaften Mitglieder des Kriseninterventionsteams stattete der Polizei Hartberg einen Besuch ab. Gibt es doch im Zusammenhang mit traurigen Ereignissen immer wieder eine notwendige Zusammenarbeit zwischen beiden Institutionen.

Bezirkspolizeikommandant Obstlt Martin Spitzer führte durch die neu adaptierten Räumlichkeiten des Bezirkspolizeikommandos und der Polizeiinspektion Hartberg.

Die Bezirksleitstelle fand bei den KIT-Mitgliedern besonderes Interesse.

In sehr vielen Fällen erfolgt von hier aus über die Landeswarnzentrale die Anforderung eines Betreuungsteams zur psychosozialen Akutbetreuung von Betroffenen und Nahestehenden nach plötzlichen unerwarteten, außerhalb der Vorstellungskraft liegenden Ereignissen (wie zB. nach tödlichen Verkehrsunfällen, Suizid...). Obstlt Spitzer würdigte den wertvollen Dienst der Kriseninterventionsteams.

KIT-Team Bezirk Bruck: Führung durch Mariazell

Am 12. September 2008 bei drohendem Schlechtwetter (vielleicht schon Schnee am Seeberg?) konnten Kollegen aus dem Bezirk Bruck/Mur eine interessante Führung in Mariazell unter der Leitung von Pater Michael Staberl erleben.

Das Wetter war uns in Mariazell gnädig (sind wir gar nicht gewohnt) und es hielt hinter dem Seeberg aus, zumindest ohne Regen.

Es war eine ganz andere Perspektive, wie wir es sonst in Mariazell gewohnt sind. Diese persönliche Führung war eine Bereicherung und gewährte uns Eindrücke, die unvergesslich bleiben werden. Das Foto von Pater Michael zeigt auch, dass Kirche und Polizei sich gut vertragen. An diesem Tag fand gerade die Wallfahrt der Polizei Steiermark und Burgenland statt.



Auf dem Foto sind die Teilnehmer zu sehen: Von links:
1. Reihe: Jolande Sedlak, Elfriede Postl, Dr. Ursula Sauer, MMag. Elisabeth Postl, 2. Reihe: Maria Loidl, Karl Ertl, Ing. Friedrich Saurer, Gerhard Saurer

KIT-Schitag im Bezirk Liezen:

Am 7. Februar 2009 lud das KIT-Team Liezen zum 5. Schitag auf die Wurzeralm ein. Unter der „Einsatzleitung“ des Bezirkskoordinators Herbert Nussbaumer erklimmen die Gattin von Herbert, Elfi Schalk, Edith Haas und Cornelia Daum mit der Standseilbahn luftige Höhen. Das Wetter meinte es gut mit uns und so schien bei warmem Wetter bis zu Mittag die Sonne.

Dies nutzten wir 2 ½ Stunden zum Schifahren, um dann anschließend bei einem gemütlichen Einkehrschwung auf der Alm unseren Hunger mit „Kaspressknödel“, „Sauerkraut“ und den Durst zu stillen. Nach der Abfahrt ins Tal ließen wir den Schitag bei Kaffee und Kuchen ausklingen.

Für das nächste Jahr entstand die Idee, zur Schifahrergruppe auch eine Langläufergruppe anzubieten. Am Pyhrnpass gibt es auch tolle Langlaufloipen. Zu unserem Erstaunen haben wir entlang der Piste auch eine Schitouren–Aufstiegsspur entdeckt. Wer also den Berg zu Fuß erklimmen möchte, hat auf der Wurzeralm auch dazu die Möglichkeit. Nächstes Jahr werden wir uns auch frühzeitig um Fahrgemeinschaften bemühen. Über eine größere Teilnehmerzahl würden sich die Liezener KIT'ler im nächsten Jahr sehr freuen!

Schi heil!



KIT-Team Graz:KIT-Fest in der Pfarre St. Vinzenz

Ein herzlicher Dank gilt den OrganisatorInnen, allen „BesucherInnen“ und der LWZ für die Torte, die Ali Koch (re.) dem Team überreichte.



Weihnachtsfeier des KIT-Teams Liezen

Alle Jahre wieder... kommt nicht nur das Christuskind, sondern auch die mittlerweile obligatorische Weihnachtsfeier im Bezirk Liezen. Bereits zum zweiten Mal bereitete uns Luis Schlemmer im Pfarrhof in Stainach einen festlichen Rahmen und sorgte auch für die Bewirtung der KIT-MitarbeiterInnen. Herzlichen Dank!



Weihnachtsfeier für die MitarbeiterInnen der Bezirke BM, LE und MZ

Am Donnerstag, dem 11. Dezember 2008 um 19.00 Uhr, lud die Bezirkskordinatorin Waltraud Halsegger die MitarbeiterInnen aus den Bezirken Bruck/Mur, Leoben und Mürzzuschlag ins Gasthaus Bergerbauer in Kapfenberg ein.

Die Weihnachtsfeier, mittlerweile ein fester Bestandteil im Jahresablauf der KIT-Bezirksteams, war wiederum ein voller Erfolg. 17 KollegInnen nahmen daran teil. Auch die drei neuen Kollegen konnten herzlich willkommen heißen werden. Eine Vertreterin der Rettung Kapfenberg/Bruck/Mur (Monika Karnassnigg) wurde als Ehrengast begrüßt. Die Geistlichen ließen sich entschuldigen.

Es war ein gemütliches Zusammensitzen und für „die Neuen“ gleich eine gute Möglichkeit, das Team kennenzulernen. Gerda Lackerer hat eine kleine Weihnachtsgeschichte mitgebracht und vorgetragen.

In den Jahren 2008/2009 haben KIT-MitarbeiterInnen Themen aus der psychosozialen Akutbetreuung zu Fragestellungen ihrer wissenschaftlichen Arbeiten gemacht:

Mag.^a Margret Fasching

„Copingstrategien und der Zusammenhang dieser mit den Persönlichkeitseigenschaften bei MitarbeiterInnen aus dem Bereich der psychosozialen Akutbetreuung am Beispiel des Kriseninterventionsteams Land Steiermark“

Diplomarbeit zur Erlangung des akademischen Grades einer Magistra der Philosophie

Die psychosoziale Akutbetreuung von Menschen, die mit plötzlich und unerwartet auftretenden, belastenden Ereignissen konfrontiert werden, nimmt österreichweit einen immer größer werdenden Stellenwert ein. Während diese vor zehn Jahren noch als Ausnahme gegolten hat, gehört Krisenintervention mittlerweile fast zu den Standards in der Betreuung von Betroffenen, Angehörigen und nahe stehenden Personen. Jede psychosoziale Akutbetreuung erfordert von den HelferInnen sowohl ein hohes Maß an Kompetenz und Einfühlungsvermögen als auch große Flexibilität, mit den gegebenen Anforderungen zurechtzukommen. Der Umgang mit Tod, Leid und Trauer kann dabei jedoch auch zur eigenen Belastung der HelferInnen führen. Da ich selbst Mitarbeiterin im Kriseninterventionsteam (KIT) bin und diese Anforderungen und Belastungen aus meinen eigenen Einsätzen kenne, weiß ich, wie wichtig es ist, geeignete Strategien für den Umgang mit diesen zur Verfügung zu haben. Mein Interesse, mich näher mit dieser Thematik auseinanderzusetzen, beruht auf persönlichen Gesprächen über den Umgang mit Belastungssituationen mit meinen KollegInnen aus dem KIT Team.

Aus diesem Grund untersucht die vorliegende Arbeit nun sowohl Copingstrategien als auch einen möglichen Zusammenhang dieser Copingstrategien mit den Persönlichkeitseigenschaften bei MitarbeiterInnen der psychosozialen Akutbetreuung am Beispiel des Kriseninterventionsteams (KIT) Land Steiermark. Dabei wird untersucht, ob es hinsichtlich der Ausprägung von Copingstrategien sowie der Ausprägung von Persönlichkeitseigenschaften bei KIT MitarbeiterInnen geschlechtsspezifische, altersspezifische und berufsspezifische Unterschiede gibt und ob die Anzahl der bereits absolvierten KIT Einsätze sowie eine zusätzliche Mitarbeit in einer anderen Einsatzorganisation Einfluss auf das Copingverhalten und die Persönlichkeit von KIT MitarbeiterInnen haben. Weiters werden die MitarbeiterInnen der Krisenintervention zum Thema Supervision befragt und anhand der vorliegenden Ergebnisse Vorschläge dafür erarbeitet, wie die derzeit bestehenden Ressourcen zur Unterstützung der KIT MitarbeiterInnen seitens des Landes Steiermark bedarfsgerecht erweitert werden könnten.

Da Bewältigungsstrategien in persönlichen Gesprächen innerhalb des KIT Teams ein sehr präsent Thema sind, hat die vorliegende wissenschaftliche Auseinandersetzung damit vor allem praktische Relevanz. Die Leitung des KIT Teams hat sofort großes Interesse daran gezeigt, dass im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit untersucht wird, auf welche Strategien und Ressourcen KIT MitarbeiterInnen in der Bewältigung von Belastungen zurückgreifen, um künftig noch gezielter Unterstützung anbieten zu können.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in mehrere Abschnitte. Nach einer kurzen Einleitung wird die Entstehungsgeschichte der Krisenintervention in der Steiermark sowie deren Aufgaben erläutert, die Ausbildung der KIT MitarbeiterInnen, die Struktur der Alarmierung und die Nachbereitung eines KIT Einsatzes näher beschrieben. Im Anschluss daran wird ein theoretischer Hintergrund zu den Themen Coping und Bewältigung, Persönlichkeit und Supervision gegeben und dabei vor allem auf jene Aspekte eingegangen, die die theoretische Grundlage dieser Arbeit bilden.

Der empirische Teil umfasst die genaue Beschreibung der Fragestellungen und Hypothesen der Untersuchung und gibt einen Überblick auf die in der Arbeit verwendeten Testverfahren. Es schließen die Auswertung der verwendeten Fragebögen und die Darstellung der Ergebnisse an. Diese Ergebnisse werden in der abschließenden Diskussion besprochen und gleichzeitig Vorschläge abgeleitet, wie das Angebot an unterstützenden Maßnahmen seitens des Landes Steiermark für MitarbeiterInnen der Krisenintervention bedarfsgerecht erweitert werden könnte.

DSA Cornelia Daum, MA

Grubenunglück in Lassing 1998 – Die Geburtsstunde der psychosozialen Akutbetreuung in der Steiermark – ein Team aus SozialarbeiterInnen, PsychotherapeutInnen und PsychiaterInnen übernimmt die Akutbetreuung der betroffenen Familien und Werksarbeiter – Welche Kompetenzen sind notwendig, um in der Katastrophe Betroffene in der Akutphase psychosozial betreuen zu können und dabei seine eigene psychische Gesundheit nicht zu gefährden?

Diplomarbeit am MasterStudiengang Sozialarbeitswissenschaft/Sozialmanagement der Fachhochschule Joanneum Graz, 2009

Das Grubenunglück in Lassing 1998 gilt als die Geburtsstunde der Steirischen Psychosozialen Akutbetreuung, dem „Kriseninterventionsteam Land Steiermark (KIT)“. Bei dieser Katastrophe starben 10 Bergleute und nur einer konnte lebend geborgen werden. Erstmals wurde in der Steiermark die Notwendigkeit sichtbar, dass Menschen, die einem plötzlichen, unerwarteten, außerhalb der Vorstellungskraft liegenden, sogenannten traumatischen Ereignis ausgesetzt sind, psychosoziale Unterstützung benötigen. SozialarbeiterInnen, PsychotherapeutInnen und PsychiaterInnen u.a.m. betreuten die betroffenen Familien und Werksarbeiter, ohne über eine zusätzliche Ausbildung im Bereich der psychosozialen Katastrophenhilfe zu verfügen. Mit Hilfe der empirischen Studie wird erhoben, welche Kompetenzen erforderlich sind, um in einer Katastrophe psychosoziale Hilfe anbieten zu können, ohne dabei seine eigene psychische Gesundheit zu gefährden. Qualitative Interviews mit fünf SozialarbeiterInnen und zwei PsychotherapeutInnen geben Auskunft über das Wissen, das Können und die Haltungen, die im Zusammenhang mit der Gesunderhaltung im Einsatzgeschehen eine wichtige Rolle einnehmen.

Ausgehend von der Fragestellung: „Welche Kompetenzen sind notwendig, um in der Katastrophe Betroffene in der Akutphase psychosozial betreuen zu können und dabei seine eigene psychische Gesundheit nicht zu gefährden?“ ist aufgrund der Ergebnisse eine Ergänzung vorzunehmen. Es wird klar ersichtlich, dass es sich im Großschadensfall nicht nur um personenbezogene Kompetenzen handelt, die im besten Fall sich mit denen der anderen AkutbetreuerInnen ergänzen, sondern auch um die Kompetenz des Schaffens von Strukturen. Das Fehlen von Wissen in Bezug auf spezielle Thematiken, die den Umgang mit betroffenen Menschen in einer Katastrophe nach einem traumatischen Ereignis betreffen, führt bei den AkutbetreuerInnen zu einer Beeinträchtigung des Selbstwirksamkeitsgefühls und der Kompetenzüberzeugung, welche wichtige Faktoren darstellen, um selbst gesund zu bleiben.

Betrachtet man die vielfältigen Übereinstimmungen im Bereich der beruflichen Haltung zwischen der empirischen Untersuchung, den Kompetenzen von SozialarbeiterInnen und den geforderten Kompetenzen in der Krisenintervention (beinhaltet auch die Akutbetreuung), so lässt sich folgern, dass SozialarbeiterInnen/PsychotherapeutInnen grundsätzlich für die Akutbetreuungsarbeit wichtige Voraussetzungen mitbringen, eine hilfreiche Hilfe anbieten zu können, wenn sie zusätzlich noch über das spezielle Wissen bezüglich Psychotraumatologie, traumatische Krisen und Stress verfügen.

Die Erarbeitung der Literatur in Verbindung mit der Empirie macht sichtbar, dass beide Berufsgruppen, sowohl die PsychotherapeutInnen als auch die SozialarbeiterInnen, die in Lassing im Einsatz waren, in ihrem beruflichen Alltag nicht mit betroffenen Menschen, die sich in einer Schockphase befinden, zu tun haben. Hinzu kommt noch, dass PsychotherapeutInnen grundsätzlich in einem anderen Setting, das heißt nicht bei den KlientInnen zu Hause arbeiten. Dem hingegen sind SozialarbeiterInnen durch die für sie übliche Tätigkeit der Hausbesuche gut für die Akutbetreuungsarbeit vor Ort gerüstet. Kritisch zu hinterfragen ist allerdings, ob SozialarbeiterInnen und PsychotherapeutInnen nicht grundsätzlich über das Wissen bezüglich Psychotraumatologie verfügen sollten. Sonneck (2000) beschreibt einerseits, dass Menschen, die ein Vollbild einer Krise entwickeln, auch Symptome der Reaktionsphase aufweisen können, und andererseits sollten aus meiner Sicht die psychotraumatologischen Kenntnisse in die Arbeit einfließen, da beide Berufsgruppen mit vernachlässigten, misshandelten (Traumatyp II) und mit Kindern und Jugendlichen nach Verlust der Obsorgeberechtigten (z.B. nach plötzlichem Tod, Traumatyp I) zu tun haben. Betroffene Menschen haben das Recht darauf, dass ihre Reaktionen nicht als verrückt, hysterisch oder übertrieben abgetan werden. Zusätzlich ist es hilfreich, wenn man im Sinne der präventiven Arbeit sie über normale Reaktionen auf das außergewöhnliche Ereignis hin aufklären könnte.

In der Ausbildung zum/zur psychosozialen AkutbetreuerIn muss vermehrt das Augenmerk auf die notwendige Haltung des Betreuers / der Betreuerin gelegt werden. Zunehmend wird die Stimme in der Diskussion über Qualität in der Akutbetreuung lauter und weist mahnend darauf hin

(Krüsmann & Müller – Cyran, 2005, S.150): „Der Betroffene ist nicht jene Person, der alles Handeln und Entscheiden abzunehmen oder vorzugeben wäre.“ Die gut gemeinte Hilfe darf den Betroffenen nicht ohnmächtig machen, sie soll im Gegensatz seine eigenen Ressourcen stärken und seine Selbstwirksamkeit wieder hervorbringen.

Die empirische Untersuchung zeigt auf, dass die essentiellen Bedürfnisse nach Informationen, nach Schutz und Sicherheit und nach sozialen Kontakten, die in der Literatur immer im Zusammenhang mit den betroffenen Menschen genannt werden, sehr wohl auch die Bedürfnisse der AkutbetreuerInnen darstellen.

Mag.^a Elisabeth Lienhart

Die ökumenische Notfallseelsorge Steiermark in Kooperation mit der Krisenintervention des Landes Steiermark. Eine praxisbezogene Darstellung der psycho-sozialen und interkonfessionellen Akutbetreuung von traumatisierten Personen.

Diplomarbeit zur Erlangung des akademischen Grades einer „Magistra der Theologie“

Den Anstoß zu meiner Arbeit gab mir meine ehrenamtliche Tätigkeit innerhalb der Krisenintervention des Landes Steiermark und der ökumenischen Notfallseelsorge Steiermark. Ein Ziel meiner Arbeit war es, die Notwendigkeit der Kooperation der ökumenischen Notfallseelsorge und der Krisenintervention des Landes Steiermark, im Sinne der psycho-sozialen Akutbetreuung für die Bevölkerung aufzuzeigen. Dabei möchte ich aber auch verdeutlichen, dass diese interkonfessionelle Betreuung im Sinne der Diakonie ein Gebiet im christlichen Glauben ist, das erst am Anfang seiner Akzeptanz und Anerkennung bei den Betroffenen, den Kooperationspartnern, den Vernetzungspartnern sowie der katholischen Kirche selbst ist.

Wenn auch in der heutigen Zeit der Glaube für viele Menschen nicht mehr so eine große Rolle spielt wie vielleicht vor 30 oder 40 Jahren, greifen doch die meisten der betroffenen Personen in Akutsituationen auf den Glauben und auf Rituale zurück. Dies hat unterschiedliche Beweggründe: Zum Einen, um im Glauben auf das Unfassbare Antworten zu finden, und zum Anderen, um doch noch vielleicht durch Beten in Verbindung mit Gott treten zu können und damit die Situation vielleicht rückgängig oder leichter zu machen.

Diese Arbeit versucht eine praxisbezogene und auf Selbsterfahrung beruhende Darstellung dieser Kooperation. Der Hauptteil der wissenschaftlichen Arbeit beschreibt die enge Kooperation der ökumenischen Notfallseelsorge mit der Krisenintervention anhand praxisbezogener Einsätze. Bei der Wahl der dargestellten Fälle wurde besonders darauf geachtet, sowohl niederschwellige Einsätze als auch ein Beispiel aus der komplexen Schadenslage zu zeigen:

1. Die Überbringung einer Todesnachricht an die Hinterbliebenen nach einer Naturkatastrophe (Lawine).
2. Die Überbringung einer Todesnachricht an die Familie nach dem Suizid des Vaters.
3. Suizid eines Familienvaters, in dessen Folge es keine

KI/NFS - Intervention für die Hinterbliebenen gab.

4. Ein komplexes Schadensereignis am Beispiel eines Unglücks in einer Fabrik.

Die betroffenen Angehörigen dieser Einsätze haben sich bereit erklärt, persönliche Stellungnahmen zur Betreuung durch KI/NFS zur Verfügung zu stellen. Um die Wahrnehmungen, Emotionen und Erfahrungen der Betreuten nicht verzerrt wiederzugeben und somit die daraus resultierenden Erkenntnisse fundiert aufzuzeigen, wurden die Stellungnahmen direkt übernommen. Bei der Aufarbeitung des Einsatzes „Überbringung einer Todesnachricht an die Familie nach dem Suizid des Vaters“ gelang es, eine Familie, die ebenfalls durch den Freitod den Vater verlor, aber keine psychosoziale Akutbetreuung erfahren durfte, für eine Stellungnahme zu gewinnen. Dabei wurde der Unterschied herausgearbeitet, welche traumatisierenden Folgen es für Personen in Ausnahmesituationen haben kann, wenn es zu keiner Akutbetreuung kommt.

Es war für mich ein großes persönliches Anliegen, in dieser Arbeit auch die Kehrseite aufzuzeigen, wenn die notwendige Hilfe/Unterstützung in traumatisierenden Situationen ausbleibt.

Zum Schluss der Arbeit sollte zunächst die notwendige Vernetzung der KI/NFS mit Bestattungsunternehmen aufgezeigt werden. Weiters wird die Kooperation der Krisenintervention und Notfallseelsorge auf der Ebene der MitarbeiterInnen erörtert. Im Besonderen wurde hier auf die enge Zusammenarbeit und die gegenseitige Wahrnehmung eingegangen. Dies wird wiederum durch die persönliche Reflexion von zwei Mitarbeitern transparent gemacht. Als Abschluss wird dabei die Fragestellung in den Mittelpunkt gerückt: „Was bewegt einen langjährigen Kriseninterventionsmitarbeiter dazu, die Notfallseelsorgeausbildung als Zusatzqualifikation zu absolvieren?“

Wolfram Pernjak, MSC

Interuniversitäres Kolleg (college@inter-uni.net) 2008
Komplexes Traumafolgeverhalten bei fremd untergebrachten männlichen Jugendlichen im Alter von 13 bis 18 Jahren
Möglichkeiten der Begleitung von traumatisierten Jugendlichen

Den Ausgangspunkt dieser Arbeit bilden männliche Jugendliche im Alter von 13 bis 18 Jahren, die durch ihr Verhalten den Rahmen einer sozialpädagogischen Wohngemeinschaft „sprengen“: Hyperaktivität, Störungen der Impulskontrolle, Aggressivität gegenüber anderen Jugendlichen oder SozialpädagogInnen, meist kombiniert mit Selbstverletzungen oder Gedanken sich selbst zu töten sind die Gründe, die zum Ausschluss aus einer Wohngemeinschaft führen. Die Folge des Wohngemeinschaftsausschlusses besteht in der Regel darin, dass die Jugendlichen in weiteren stationären Einrichtungen der freien Jugendwohlfahrt vorgestellt werden, wo oben beschriebenes Szenario erneut beginnt und ein Kreislauf entsteht, der schlimmstenfalls mit dem Erreichen der Volljährig-

keit beendet ist und die nunmehr jungen Erwachsenen auf sich alleine gestellt lässt.

Aufnahme in stationären Einrichtungen der Jugendwohlfahrt finden Jugendliche, deren weiterer Verbleib im Herkunftssystem aus unterschiedlichen Gründen nicht möglich ist. Gründe dafür können zum Beispiel sexualisierte und/oder körperliche Gewalt, Vernachlässigung durch die Kindeseltern, Alkoholismus der Kindeseltern bzw. eines Kindeselternteiles und der damit oftmals verbundenen Gewalt oder psychische Erkrankungen der Kindeseltern sein. Studien des Centers of Disease Control (CDC), der Adult Health Maintenance Organisation (HMO) und weitere Studien in den USA zeigen eine hohe Signifikanz in der Beziehung von Erfahrungen von mehrfachen, chronischen, meist interpersonellen traumatischen Ereignissen in der Kindheitsentwicklung, die unter dem Begriff „komplexe traumatische Erfahrungen“ zusammengefasst werden (van der Kolk, May 2005).

Die in den stationären Einrichtungen der Jugendwohlfahrt aufgenommenen Jugendlichen werden von SozialpädagogInnen betreut, die in einem Team arbeiten. Die Betreuung von traumatisierten Jugendlichen birgt einerseits spezielle Gefahren, andererseits führt sie zu besonderen Belastungen, indem die Leidensgeschichten auf die SozialpädagogInnen wirken. Bereits Herman 1994 beschreibt, dass Trauma ansteckend ist (in Weiß 2006, S 148). So können Überforderung sowie Zweifel an der pädagogischen Kompetenz und Resignation auf Seiten der SozialpädagogInnen entstehen, die eine stabile Betreuung, die entscheidend für die Korrektur der Erfahrungen der traumatisierten Jugendlichen ist, gefährdet (in Anlehnung an Weiß 2006, 141ff).

Unter Berücksichtigung der Ursachen des Verhaltens der Jugendlichen mit dem Ziel, Betreuungsabbrüche in stationären Einrichtungen der Jugendwohlfahrt zu vermeiden, ergeben sich folgende Fragestellungen:

1. Gibt es spezifische Verhaltensmuster von traumatisierten Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen der stationären Jugendwohlfahrt als Reaktion auf den Betreuungsprozess?
2. Welche Schritte können SozialpädagogInnen und Institutionen setzen, um traumatisierte Jugendliche zu begleiten?

Methodik

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine deskriptive Studie, konkret um eine Sekundäranalyse vorhandener Betreuungsverläufe von Jugendlichen, die beschrieben und analysiert wurden.

Die in dieser Untersuchung einbezogenen Personen sind 15 männliche Jugendliche im Alter von 13 bis 18 Jahren mit komplexem Traumafolgeverhalten, die im Rahmen einer Maßnahme nach dem Jugendwohlfahrtsgesetz der jeweiligen Bundesländer in Österreich in einer Jugendeinrichtung von SOS-Kinderdorf untergebracht sind oder waren.

Die Modelle von Ebel (2004) und Streek-Fischer (2006) beschreiben in dynamischen Phasen, in welcher Abfolge traumabedingtes Verhalten bei Jugendlichen auftreten

kann, bzw. wie SozialpädagogInnen und deren Teams darauf reagieren können. Bezieht man die Ergebnisse dieser Untersuchung hinsichtlich des zeitlichen Auftretens des Verhaltens mit dem kritischen Punkt bei drei Monaten ein, so ergibt sich eine Zeitspanne von drei Monaten, in denen erste und wesentliche Schritte gesetzt werden können, die betroffenen Jugendlichen durch die schwierige Phase der Übertragung zu begleiten. Dies setzt voraus, dass die betreuenden SozialpädagogInnen nicht im „Honeymoon“ verweilen, sondern erste, vereinzelt auftretende Anzeichen traumabedingten Verhaltens wahrnehmen und zuordnen. Ein adäquates Handeln ist verknüpft mit der Kenntnis über posttraumatische Belastungsreaktionen, bzw. traumabedingtes Verhalten, das erneute Traumatisierungen (Retraumatisierung) verhindert.

Einrichtungen der stationären Jugendwohlfahrt sind gefordert, Jugendlichen mit traumatischen Erfahrungen „heilende Strukturen“ zur Verfügung zu stellen. Dies kann nur dadurch erreicht werden, indem durch einen interdisziplinären Wissenstransfer das Wissen anderer Disziplinen wie der Medizin, Psychologie (hier vor allem der Traumaforschung) und der Psychotherapie anerkannt und auf das pädagogische Feld umgelegt wird, um Handlungsmuster in Betreuungsprozessen zu verstehen und adäquat darauf zu reagieren. Die Aufgabe von SozialpädagogInnen ist hierbei, die ihnen anvertrauten Jugendlichen dahingehend zu begleiten, dass sie ihrer Lebensgeschichte einen Sinn geben können „und im Hier und Heute in Beziehung leben lernen“ (Weiß 2006, S 183). Dabei können SozialpädagogInnen durch entsprechende Methodik eine Korrektur des Verhaltens ermöglichen. SozialpädagogInnen gehören in ihrer schwierigen Arbeit durch LeiterInnen und Teams und durch externe Fachkräfte unterstützt, und der Kreislauf von Aufnahme und Entlassung aus stationären Einrichtungen der Jugendwohlfahrt kann verhindert werden.

Der Bürgermeister, Herr Walter Wiesler, schreibt in seinem Dankesbrief:

„Das Kriseninterventionsteam hat die betroffenen Menschen bestens betreut, somit war es möglich, die akuten Schäden in kürzester Zeit soweit zu beheben, dass größere Folgeschäden vermieden werden konnten. Daher möchte ich Ihnen im Namen aller betroffenen Personen sowie im Namen der Gemeinde Hatzendorf herzlich danken und hoffe, dass wir alle eine solche Situation nicht mehr erleben müssen.“

Dank einer betroffenen Familie:

Sehr geehrter Herr Benko!
Ich möchte mich nochmals herzlich bedanken, dass sie [...] so rasch und unbürokratisch zwei ihrer MitarbeiterInnen [...] zu mir und meiner Familie geschickt haben, um uns in den ersten Stunden nach dem Suizid meines Großvaters beizustehen. Es war eine unglaubliche Hilfe und Stütze für uns alle! Danke nochmals!
Schön, dass es das KIT-Team gibt!

Liebes Kriseninterventions-Team!

Ich möchte Euch nochmals ganz herzlich DANKE sagen; danke für Euren wirklich tollen Einsatz anlässlich der Explosion bei uns im Werk. Eure Anwesenheit, Eure angebotene Hilfe in Form von Gesprächen, Gesten oder einfachen Umarmungen hat vielen Mitarbeitern sehr gut getan. Viele von uns haben Eure Hilfe gerne angenommen und haben sich verstanden und aufgehoben gefühlt. Diese angebotene freiwillige und vor allem ehrenamtliche Hilfe ist nicht selbstverständlich.

Auch die Gestaltung des Gedenkgottesdienstes war eine besondere und berührende. Ihr habt Euch wirklich mit viel Herz und Feingefühl in unsere Situation versetzt.

Für mich persönlich war es trotz der traurigen Umstände auch eine schöne Erfahrung, dass ich gerade in dieser tristen und mutlosen Zeit Menschen kennen lernen durfte, welche mich besonders berührten. Ich bewundere jede/n Einzelne/n von Euch für diese Einstellung und diesen selbstlosen Einsatz!

Ich wünsche Euch allen alles Gute, Innehalten zum Erneuern aller Kräfte und Mut zum Treffen der richtigen Entscheidungen.

Alles Liebe und ... schön, dass es Euch gibt!

Gaby Bäckemberger
KIT Bezirkskoordinatorin Murau

Dank für „nationale Kooperation“

Herrn
Edwin Benko
Kriseninterventionsteam Steiermark
p.A.
Amt der Steiermärkischen Landesregierung
Fachabteilung 7B

Paulustorgasse 4
8010 Graz

MKS-Z-385/07
Euro 2008;
AkutBetreuungWien;
Kooperation mit KIT-Land Steiermark im Krisenfall

Lieber Edwin!

Die Euro 2008 ist zu Ende und konnte mit einer für Wien wirklich erfreulichen Bilanz abgeschlossen werden. Dies betrifft vor allem auch den Bereich der Nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr.

Ich möchte dir auf diesem Weg für die Bereitschaft, dem Krisenmanagement der Stadt Wien im „Ernstfall“ mit dem KIT-Land-Steiermark-Team eine zusätzliche Ressource für die psycho-sozialen Betreuung zur Verfügung zu stellen, sehr herzlich danken.

Wenn die Euro 2008 in der Krisenintervention auch keine große Herausforderung bedeutet hat, hat doch die umfassende Vorbereitung viele neue und wichtige Erkenntnisse und Ergebnisse für den „Einsatzalltag“ gebracht, die es nunmehr für die Praxis um zu setzen gilt. Zudem hat sich gezeigt, dass die bewährte und in langen Jahren aufgebaute „nationale Kooperation“ in jedem Fall gut funktioniert!

Die MD-OS KS dankt für die gute Zusammenarbeit und wünscht dem KIT-Land-Steiermark-Team und den verantwortlichen Entscheidungsträgerinnen und -trägern eine weiterhin erfolgreiche Arbeit zum Wohle der nach einem traumatischen Ereignis Betroffenen.

+43/1/40 00/75 232
rudolf.christoph@wien.gv.at

Mit den besten Grüßen
Für den Magistratsdirektor:

Christoph
Oberamtsrat

Hochwassereinsatz

Sehr geehrtes KIT Team!

Im Namen der Freiwilligen Feuerwehr Hatzendorf möchten wir uns für den unermüdlichen Einsatz bei unserer Hochwasserkatastrophe recht herzlich bedanken. Durch euren Einsatz war es möglich, eine Katastrophe in diesem Ausmaß in so kurzer Zeit in den Griff zu bekommen.

Wir verbleiben mit freundlichen Grüßen
Und hoffen weiterhin auf gute Zusammenarbeit

Kommandant
HBI Franz Auner
Schriftführer
LM d.V. Wolfgang Sapper



Wien, 9. Juli 2008

Überreichung der Katastrophenhilfemedaille an KIT Land Steiermark (6. November 2009)

Bei der heutigen Pressekonferenz zog der Leiter der Abteilung 20 Katastrophenschutz und Landesverteidigung, Dr. Kurt Kalcher, zusammen mit dem steirischen Militärkommandanten Mag. Heinz Zöllner und Landesfeuerwehrkommandant Albert Kern über den Hochwassereinsatz dieses Sommers Bilanz. Kalcher: „Die Katastrophen dieses Jahres erreichten aus der Sicht des Ressourceneinsatzes eine Dimension, wie dies in der Nachkriegszeit noch nie der Fall war. In 97 steirischen Gemeinden in den Bezirken Feldbach und Voitsberg musste die Katastrophe festgestellt werden. 880 Hangrutschungen, 76 gefährdete Häuser, großflächige Überschwemmungen, Hagelschlossen mit einem Durchmesser bis zu 12 Zentimeter und kleinräumige Orkane bildeten für alle Kräfte des Katastrophenschutzes eine extreme Herausforderung.“

Allein in diesem Sommer leisteten die Einsatzkräfte 457.000 Einsatzstunden, also fast die Hälfte aller Einsatzstunden der vergangenen vier Jahre: 255.000 Einsatz-Stunden erbrachten die Feuerwehren, 155.000 das Bundesheer und 47.000 Einsatzstunden gingen auf das Konto des behördlichen Krisenmanagements. Die derzeit bekannte Schadenssumme dieser Unwetterkatastrophe belaufe sich auf 577 Millionen Euro, so Kalcher.

Landesfeuerwehrkommandant Albert Kern: „Die steirischen Feuerwehren haben einmal mehr bewiesen, wie schlagkräftig sie sind und dass sie binnen kürzester Zeit eine große Anzahl qualifizierter Helfer mobilisieren und wirkungsvoll einsetzen können. Augenscheinlich werden sich die Feuerwehren verstärkt auf solche Naturkatastrophen einstellen müssen. Sowohl im Hinblick auf Mannschaft, Logistik und Ausrüstung.“ Gerade im Spannungsfeld der Dienstfreistellungsproblematik sei es eine besondere Herausforderung, das Freiwilligensystem zu erhalten, so Kern.

„Nur wenn alle Räder gut geschmiert sind, funktioniert die Maschine“, betonte Militärkommandant Heinz Zöllner. „Dieser Einsatz hat gezeigt, dass nur die exzellente Zusammenarbeit zwischen Behörden und den Einsatzorganisationen zum Erfolg führt. Das Österreichische Bundesheer wird sich auch weiterhin bemühen, allen Anforderungen im Rahmen seines Aufgabenspektrums gerecht zu werden. Hier möchte ich vor allem die spezialisierte Hilfe mit Pionierkräften hervorheben. Das Österreichische Bundesheer muss stets ausreichend Kräfte dieser Art zur Verfügung stellen können.“

Seit 2005 haben die Steiermark vier Katastrophenereignisse heimgesucht:

- 2005 - Hochwasser und Hangrutschungen im Raum Gasen und Haslau
- 2006 - Schneekatastrophe im Mariazeller- und Ausseerland
- 2008 - Orkankatastrophen Paula und Emma
- 2009 - Unwetterkatastrophe insbesondere in den Bezirken Feldbach, Voitsberg, Radkersburg und Graz-Umgebung.

In diesen vier Jahren haben die steirischen Freiwilligen Einsatzorganisationen, das Bundesheer und das behördliche Krisenmanagement insgesamt 943.000 Einsatzstunden zur Bewältigung dieser Katastrophen geleistet. Kalcher: „Diese Dichte an Katastrophen, verbunden mit den außerordentlichen Schadenslagen haben die Einsatzkräfte extrem gefordert. Als sichtbarer Dank des Landes und der Betroffenen hat die Steiermärkische Landesregierung über Antrag von Landeshauptmann Mag. Franz Voves beschlossen, den Mitgliedern der eingesetzten Feuerwehren, des Roten Kreuzes, des Bundesheeres und der Krisenintervention die neu geschaffene Katastrophenhilfemedaille in Bronze zu verleihen.“

Diese Verleihung erfolgt heute Nachmittag (6.11.2009) in Form einer Dankeskundgebung im Fliegerhorst Nittner. Neben den Vertretern des Landes werden auch einige von den Schäden besonders hart Betroffene die Gelegenheit wahrnehmen, sich nochmals bei den Einsatzkräften zu bedanken. Graz, am 6. November 2009



Katastrophenhilfemedaille an KIT-Land Steiermark-MitarbeiterInnen

Am 6. November 2009 dankten der Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Hofrat Dr. Kurt Kalcher; Landesfeuerwehrkommandant LBD Albert Kern und Militärkommandant Oberst dG Mag. Heinz Zöllner den ehrenamtlichen HelferInnen, die bei den Hochwassereinsätzen diesen Sommer ihre Hilfe und Unterstützung für viele Menschen in Not zur Verfügung stellten. Geehrt und bedankt wurden daher auch KIT-MitarbeiterInnen, die in Hatzendorf und in Köflach im Akutbetreuungseinsatz waren.

„Als sichtbarer Dank des Landes und der Betroffenen hat die Steiermärkische Landesregierung über Antrag von Landeshauptmann Mag. Franz Voves beschlossen, den Mitgliedern der eingesetzten Feuerwehren, des Roten Kreuzes, des Bundesheeres und der Krisenintervention die neu geschaffene Katastrophenhilfemedaille in Bronze zu verleihen.“



Krisenintervention



Psycho-soziale Akutbetreuung Jahresstatistik 2008



Das Land
Steiermark



Ereignisse 2008 576



898

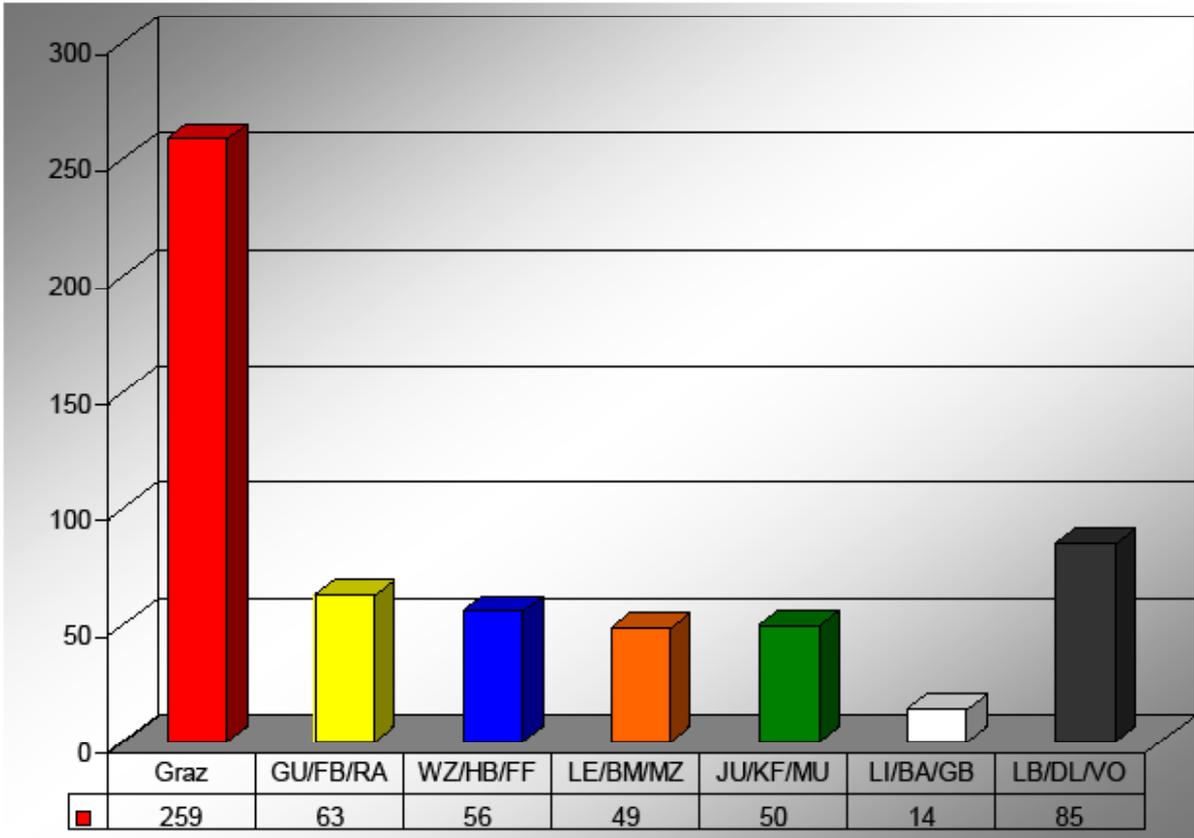
Einsätze und Folgeinterventionen



Das Land
Steiermark



Ereignisse in den Bezirken



betreute Personen



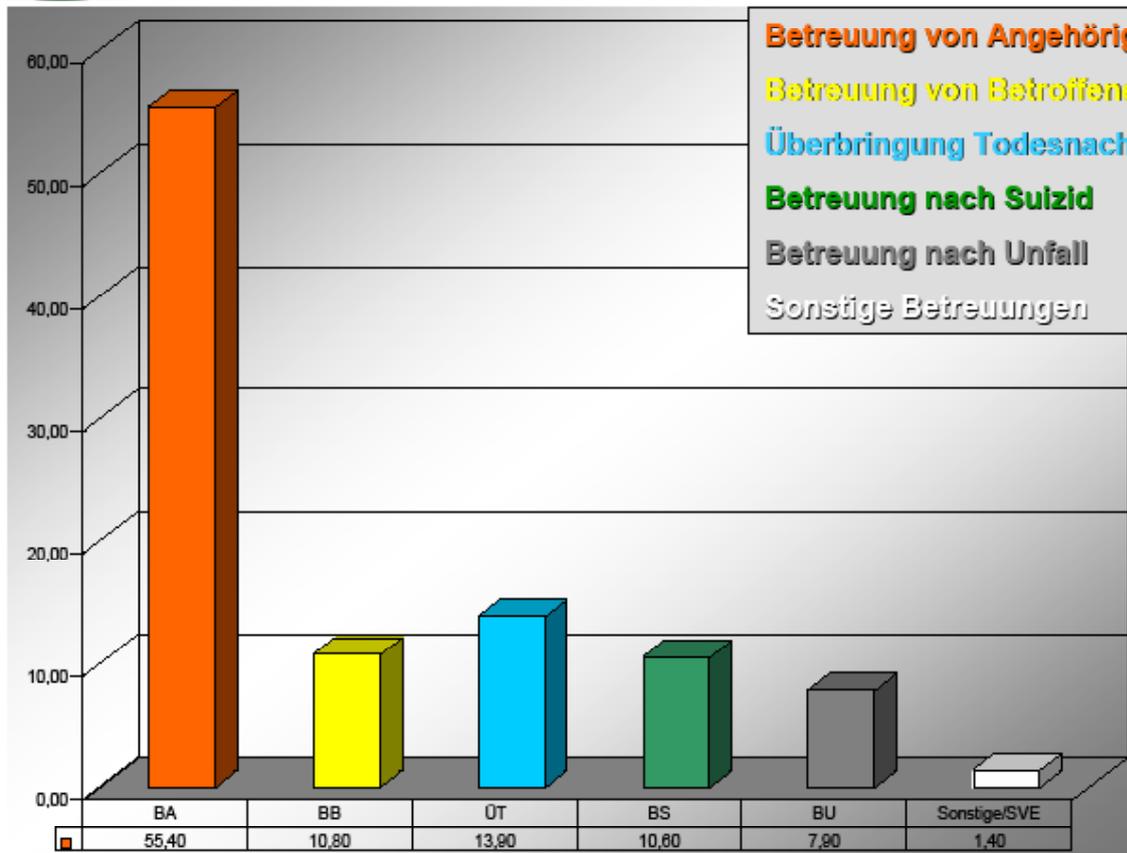
2457



Das Land
Steiermark



Form der Betreuung in %



Ehrenamtlich geleistete Stunden

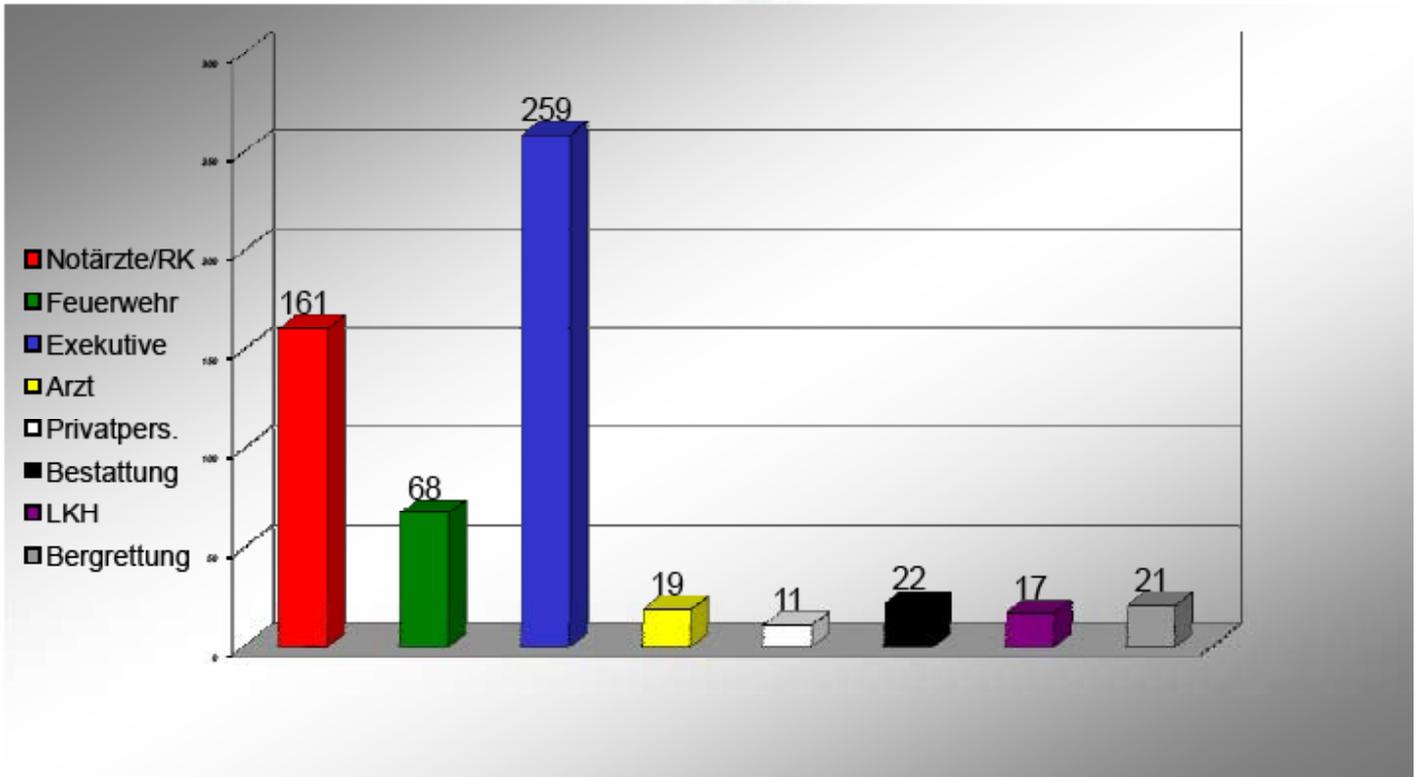


11207

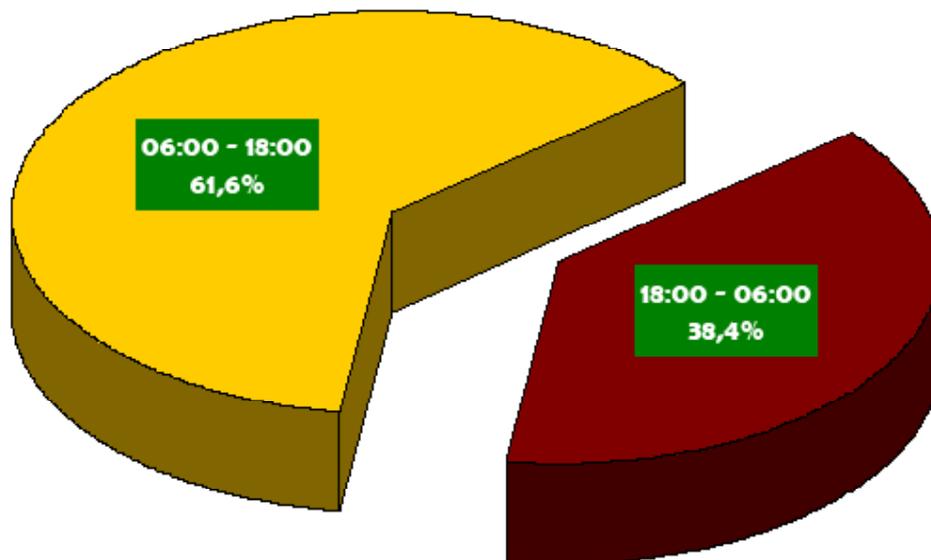


Das Land
Steiermark

Anforderungen



Einsätze nach der Tageszeit



Krisenintervention



**Psycho-soziale Akutbetreuung
Jahresstatistik
2009**



Das Land
Steiermark

**Ereignisse 2008
592**



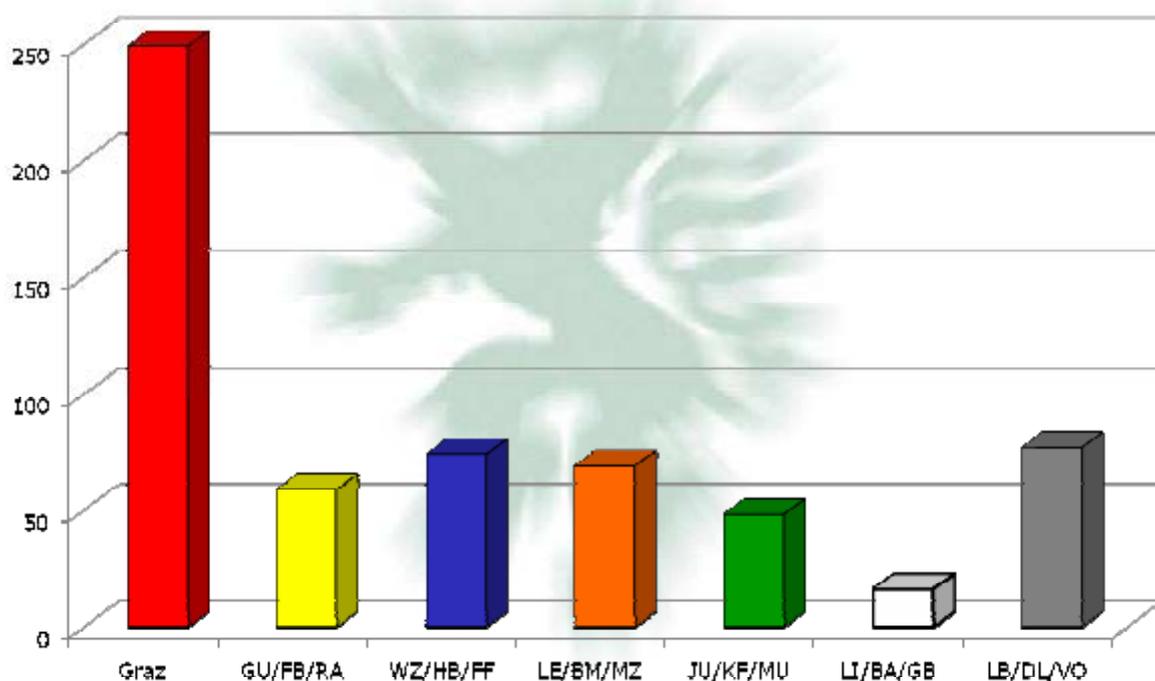
913

**Einsätze und
Folgeinterventionen**



Das Land
Steiermark

Ereignisse in den Bezirken



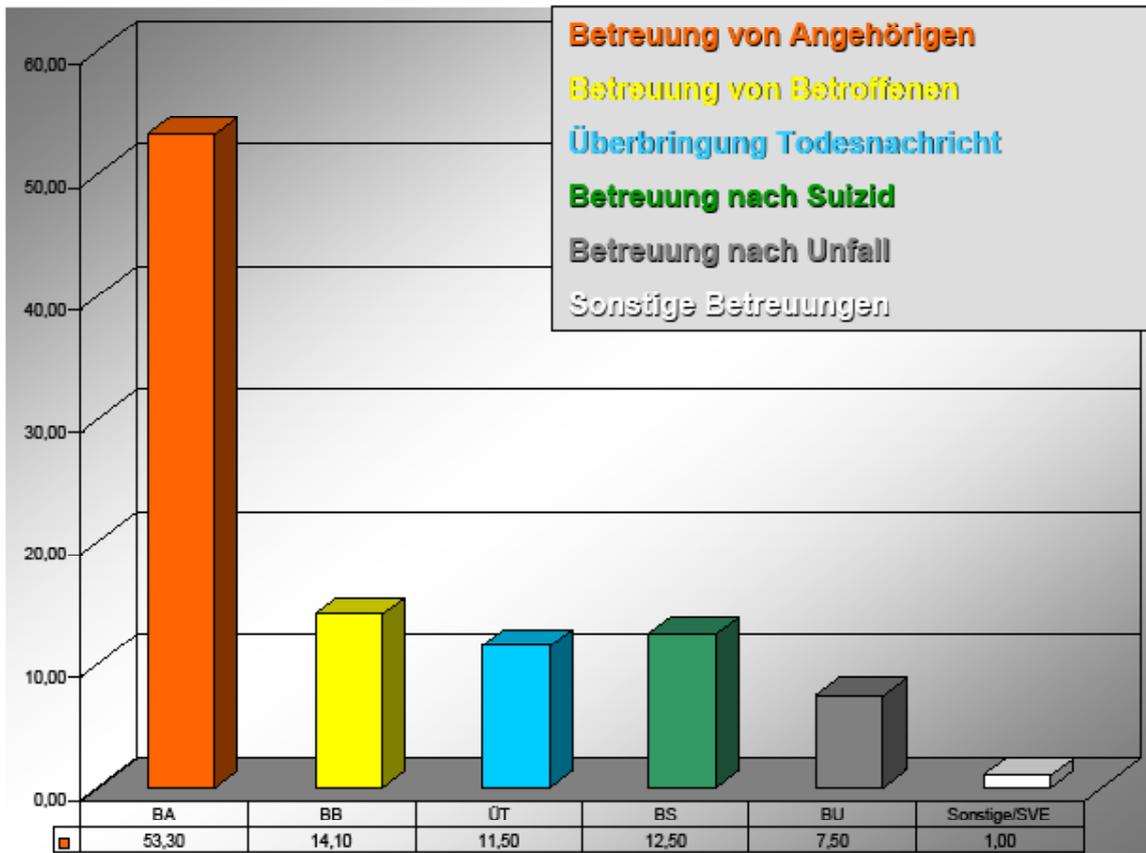
betreute Personen



2544



Form der Betreuung in %

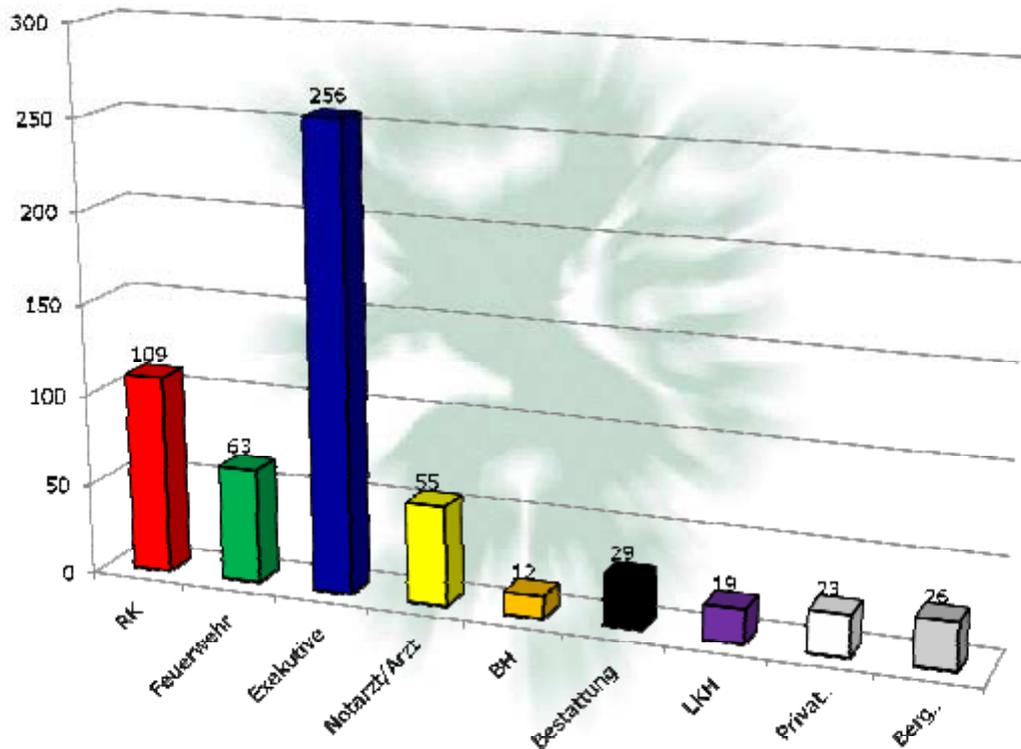


Ehrenamtlich geleistete Stunden



11832

Anforderungen



Einsätze nach der Tageszeit

